№ 285. — 67. Jahrgang. Morgen-Ausgabe I. Dienstag, den 16. Oktober 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf. durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

L **Berlin,** 15. Oktober. Das Gerede, daß in der Staatsministerialsitzung von Freitag bereits volle Einigung über die **antisozialdemokratische Gesetzgebung** erzielt worden sei, wird natürlich in allen urteilsfähigen Kreisen als das behandelt, was es ist, eben als Gerede. So schnell können diese Dinge nicht verlaufen, daß in einer einzigen Sitzung alles, was zu thun oder für jetzt zu unterlassen sei, fix und fertig beraten und beschlossen wird. Nicht einmal in der nächsten Sitzung des Staatsministeriums wird es zu mehr als einer sehr allgemein gehaltenen Verständigung kommen können. Viel mehr, man darf es schon glauben, daß der Reichskanzler und das preußische Staatsministerium in der Hauptsache bereits einig gewesen sind, noch bevor die Ministerberatungen überhaupt begonnen hatten, sodaß also mit den Einzelangaben über die Sitzungen in keinem Falle viel ausgesagt werden kann. All dies Herumrätseln an dem Kommenden ist wertlos, solange nicht Graf Caprivi oder Graf Eulenburg greifbare Mitteilungen, an die man sich ernstlich halten kann, verbreiten läßt. Was bis heute berichtet worden ist, kann, selbst wenn es zutreffen sollte, immer nur irgend eine Aeußerlichkeit, irgend eine aus dem Zusammenhang gerissene Einzelheit betreffen. Es ist schon bezeichnend für die Schwierigkeit des geplanten gesetzgeberischen Unternehmens, daß die Vorschläge keineswegs bloß aus dem Ministerium des Innern kommen. Wir hatten schon einmal darauf hinweisen können, daß das Eulenburgsche Ressort nicht das einzige, für die geplanten Entwürfe in Anspruch genommene sei. Jetzt kommt die Bestätigung, und man erfährt genauer, daß neben dem Ministerium des Innern auch das Justizministerium, das Reichsjustizamt und das Reichsamt des Innern Vorschläge ausgearbeitet haben, die sämtlich den Staatsministerialberatungen zu grunde liegen und die nunmehr einen detaillirten Meinungsaustausch zwischen den einzelnen Ressorts nötig machen werden. Nur die gedankenlose Oberflächlichkeit kann glauben, daß irgend ein Minister sich hinsetzt und sich damit begnügt, auf einem Bogen weißen Papiers den § 130 des Reichsstrafgesetzbuchs in der Fassung niederzuschreiben, daß die Worte zu „Gewaltthätigkeiten" fehlen, und daß er dann etwa noch einem Geheimrat großartig und großmütig den Auftrag gibt, ein paar Motive so drum herum zu schreiben. Wie sehr gesetzgeberische Aenderungen dieser Art in das ganze Gewebe des öffentlichen Rechtszustandes einschneiden und an wie vielen Stellen dieses Rechtszustandes entsprechende Aenderungen ebenfalls erforderlich werden müßten, das brauchte wirklich nicht bloß der geschulte Jurist zu wissen. Da ist ferner die Beschränkung des preußischen Vereins- und Versammlungsrechts. Angenommen, daß Graf Eulenburg wirklich das hamburgische Muster übernehmen wollte, so könnten wir ja allerdings zu dem hübsch elastischen Grundsatz kommen, daß die Polizei jede Versammlung verbieten darf, von der sie Gefährdung des öffentlichen Friedens befürchtet. Dem Grafen Eulenburg ist die Absicht dieser radikalen Lösung bereits zugeschrieben worden. Wir wissen nicht, ob er sie hat. Aber wenn er sie hat, so wird er selber wissen, daß das so einfach nicht geht. Es gibt zur Ausführung des Reichswahlgesetzes reichsgesetzliche Bestimmungen, die einer derartigen Behandlung der preußischen Vereinsrechtsfrage entgegenstehen; es gibt preußische Verfassungsparagraphen, die erst geändert werden müßten, bevor eine solche Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts eingeführt werden könnte. Nach alledem und aus triftigen weiteren Gründen glauben wir, daß die beabsichtigte Gesetzgebung ein so weitschichtiges Werk werden wird, daß sie sogar den Bundesrat erst in Wochen näher wird beschäftigen können. Im Reichstage könnte es wohl gar Februar werden, ehe die große Aktion ernstlich vor sich geht.

S **Berlin,** 15. Okt. **Der sozialdemokratische Abgeordnete Stadthagen** hat an den preußischen Justizminister den Antrag gestellt, entweder gegen ihn, Stadthagen, Anklage wegen Gebührenüberhebung anstrengen zu lassen oder aber Anklage wegen geflissentlicher Rechtsbeugung gegen die Mitglieder des Ehrengerichtshofes, der Oberstaatsanwaltschaft beim Kammergericht und der Reichsanwaltschaft beim Reichsgericht in die Wege zu leiten. Endlich soll auch gegen die Beamten und Privatpersonen öffentliche Klage erhoben werden, die nach Mitteilung des Oberstaatsanwalts beim Kammergericht die Akten und Geschäftsbücher verbrannt haben, aus denen Stadthagen beweisen wollte und konnte, daß ihn der Vorwurf der Gebührenüberhebung zu unrecht treffe. Die Vorgeschichte dieser Stadthagenschen Beschwerde ist bekannt, und ihre Sonderbarkeiten sind leider noch immer unaufgeklärt. Stadthagen ist des Rechts zur Ausübung des Anwaltsberufs durch Erkenntnis des Ehrengerichtshofes beim Reichsgericht u. a. darum verlustig erklärt worden, weil er in einem Falle zu hohe Gebühren beansprucht habe. War das richtig, so hatte sich Stadthagen eines gemeinen, vom Staatsanwalt zu verfolgenden Vergehens schuldig gemacht. Aber obwohl Herr Stadthagen die Anklage gegen sich verlangte, sich selber der Staatsanwaltschaft denunzirte, und obwohl der Reichstag, entgegen seiner sonstigen Praxis, auf Verlangen Stadthagens die ausdrückliche Genehmigung zu dieser Strafverfolgung erteilt hatte, geschah nichts von seiten der Staatsanwaltschaft, nichts auch von der Oberstaatsanwaltschaft. Hiernach bleibt nur übrig, daß der Ehrengerichtshof des Reichsgerichts sein Urteil auf einen Thatbestand gegründet hat, von dem jener Senat zweifellos fest überzeugt war, daß er erwiesen sei, dessen Erweisbarkeit aber jetzt nicht mehr möglich erscheint. Andernfalls würde die Staatsanwaltschaft Herrn Stadthagen schon den Gefallen thun.

Prozeß Massenez.

☆ **Dortmund,** 15. Oktober.

X.

Nachdem heute noch einige Erörterungen bezüglich der Höhe der an das Konsortium Scheibler bezw. die „Fertilitas" gelieferten Schlacken stattgehabt, auch der Vertrag verlesen war, wie er von den Mitgliedern des Konsortiums Scheibler geschlossen ist, begannen die Reden.

Herr Assessor Mantell, Vertreter der Staatsanwaltschaft, nahm zunächst das Wort:

In der Verhandlung, welche dieser Tage den Gerichtshof beschäftigt, seien alle diejenigen Vorgänge erörtert worden, die Grundlage der Anklage waren. Es ließe sich ja nicht leugnen, daß der Angeklagte so manche Verdienste um den „Hörder Verein" habe. Darunter sei auch der, daß der Angeschuldigte dem „Hörder Verein" das sogenannte Thomaspatent betreffs der Entphosphorung des Eisens zugeführt habe, welches Verfahren einen großen Umschwung in der Eisenfabrikation hervorgerufen habe.

Als der Angeschuldigte aber eingesehen habe, daß die bei dem Verfahren abfallenden Schlacken einen großen Wert hatten, da sei er mit den Interessen und der Pflicht, die er dem „Hörder Verein" gegenüber hatte, in Konflikt geraten. Anstatt die Schlacken für den „Hörder Verein" nutzbar zu machen, habe er diese Vorteile für sich auszunutzen versucht. Das sei der Vorwurf, der dem Angeklagten zu machen sei, der durch den Nachweis, daß das Scheiblersche Verfahren keinen Nachteil für die Stahlbereitung hätte, nicht aufgehoben werde.

Die Anklage stütze sich auf den Artikel 249 des Aktiengesetzes von 1884, welcher davon handle, wie wissentliches Handeln zum Nachteil der Gesellschaften seitens der Vertreter bestraft werde. Was vor Einführung dieses Gesetzes geschehen sei, das falle unter den Begriff der Untreue.

Zum Nachteile des „Hörder Vereins" habe der Angeklagte aber gehandelt, als er den Wert der Schlacke erkannte und die Vorteile nicht dem „Hörder Verein" zuführte. Als er diesen Wert erkannte, suchte er den Professor Scheibler auf und dieser hatte nach einem Verfahren zu suchen, wie die Phosphorsäure am besten aus den Schlacken herauszuziehen sei. Herr Scheibler habe ihm von dem Fortschritte seiner Versuche auf dem Laufenden gehalten. Als das erste Verfahren sich nicht rentirte, da habe Herr Scheibler ein anderes erfunden, das nach dem Patente 34 416. Das erste Patent habe den Zweck der Gewinnung einer phosphorsäurereichen Schlacke gehabt, bezüglich des anderen Verfahrens, unter 34 416 patentirt, verhalte es sich ähnlich; daß dasselbe auch eine Verbesserung für den Stahlprozeß bedeute, daran sei erst nicht gedacht. Es sei dann die Schließung des Vertrages mit dem „Hörder Verein" erfolgt, wonach dem Konsortium Scheibler die ganze A-Schlacke gesichert wurde.

Es sei nicht zu leugnen, daß das Scheiblersche Verfahren gewisse Vorzüge für die Stahlbereitung habe, aber ebenso seien Nachteile mit demselben verbunden und ob die Vorteile die Nachteile aufwögen, das möge dahin gestellt sein. Habe doch selbst Herr Direktor Meyer auf seine Frage dahin, mit den Achseln gezuckt. (Widerspruch bei der Verteidigung.)

Es komme aber auch hierauf gar nicht an, ebenso nicht auf angeblich hohen Wert der B-Schlacke, denn der Wert derselben könne dem Preise der Schlacke, welchen Hörde erhalten, nicht zugerechnet werden.

Der Angeschuldigte habe ja, falls er das Verfahren nach dem Patente 34 416 eingeführt, und die Ueberzeugung gewonnen, daß es einen Vorteil für die Stahlbereitung bedeute, das Patent erwerben können. Der Angeschuldigte habe gewiß bald herausgefunden, daß das Verfahren Vor- und Nachteile habe und daß die Vorteile wesentlich in der Erlangung der phosphorreichen Schlacke lagen.

Es sei zuzugeben, daß die Schlacken im Jahre 1882 keinen Wert gehabt hätten, aber nachdem er den Wert derselben erkannt, da sei es seine Sache gewesen, dieses Wertobjekt dem „Hörder Verein" zu nutze zu machen. Es käme nicht darauf an, welchen Wert er in der Schlacke vermutet, ob die 12 ℳ, die Hörde erhielt, der angemessen erachtet, sondern darauf, daß er hätte bestrebt sein müssen, diesen Wert ganz dem „Hörder Verein" zuzuführen.

Welch hohen Gewinn der Angeschuldigte und seine Genossen sich aus dem Verfahren versprochen, das gehe aus dem Ankauf der Unmenge Schlacken durch den Angeklagten hervor, aus dem Umstande, daß er dem Bürgermeister a. D. Rosenthal Aktien verkaufte unter der Zusicherung, er könne dieselben bald mit 120 Prozent verkaufen. Wer sich mit solchen Ansichten trage, der sei von dem hohen Wert der Schlacken überzeugt. Wenn die „Fertilitas" sich nicht rentirt, dann habe dieses nur daran gelegen, daß das Verfahren zu teuer gewesen sei. Das aber sei festgestellt, daß der Angeschuldigte gleich von Anfang an von dem hohen Werte der Schlacken überzeugt gewesen sei. Er wußte sich die Schlacken zu sichern, er schloß den Vertrag gleich auf 10 Jahre; dem Konsortium hingegen war ein Rücktrittsrecht vereinbart. Andere Werke hätten sich nicht auf so so lange Zeit gebunden.

Ob der Vertrag vom 18. Dezember 1882 bereits in der Absicht geschlossen sei, den „Hörder Verein" absichtlich zu schädigen, das möge dahin gestellt sein; dafür spreche allerdings, daß er sich so große Mengen Schlacke gesichert. Dagegen spreche allerdings die Bekundung des Herrn Generaldirektors Lueg, der die Schlacken noch 1885 auf die Halde geschüttet habe. **Die späteren Verträge seien jedoch zum Nachteil des „Hörder Vereins" geschlossen, der Angeklagte habe den Wert der Schlacke erkannt, habe ihn erkennen müssen.** Wenn er diese Preise berücksichtigt und dagegen verglichen habe, was der „Hörder Verein" für die Schlacken erhielt, da habe er gar nicht in Zweifel sein können, daß der „Hörder Verein" in großem Nachteile war. Er war die treibende Kraft des Konsortiums, er schloß die Verträge ab, er mußte also wissen, daß der „Hörder Verein" viel weniger erhielt, als andere Werke.

Ein größerer Preis sei dem „Hörder Verein" erst bewilligt nach der stürmisch verlaufenen Generalversammlung des „Hörder Vereins" im November 1890. Wenn auch in jener Versammlung die Schlackenverträge nicht zur Sprache gekommen seien, so habe Massenez doch wissen müssen, daß man mit seiner Verwaltung nicht mehr zufrieden sei, daß man sein Verfahren prüfen werde. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes habe er die Verträge geändert und dem „Hörder Verein" einen größeren Preis zugesichert. Was könne ihn sonst bewogen haben, dem „Hörder Verein" mehr zu geben? Wenn er ein gutes Gewissen hatte, dann brauchte er dem Werke nun nicht auf einmal das fünffache zu bieten von dem, was dasselbe bisher erhielt.

Wenn man das Verfahren des Angeschuldigten in dieser Weise betrachte und alle sonstigen Umstände in Erwägung ziehe, so müsse man zu der Ansicht kommen, daß der Angeklagte die Absicht hatte, den „Hörder Verein" zu schädigen.

In seiner Doppelstellung, einmal als Direktor des „Hörder Vereins" und auf der anderen Seite als Vorsitzender des Konsortiums Scheibler habe er dazu kommen müssen, den „Hörder Verein" zu schädigen. Wenn er das Interesse des Konsortiums Scheibler vertrat, dann konnte er nicht das Interesse des „Hörder Vereins" vertreten, eins schließe das andere aus.

Wenn der Angeklagte auch einzelnen Mitgliedern des Aufsichtsrat Mitteilung von seinem Verhältnisse zu dem Konsortium und der „Fertilitas" gemacht, so sei er damit noch nicht entschuldigt, denn diese Herren hätten eben keine Ahnung gehabt von dem hohen Werte der in der Schlacke enthaltenen Phosphorsäure. Wenn der Angeschuldigte sich den Vorwurf hätte ersparen wollen, zum Nachteile des „Hörder Vereins" zu handeln, dann habe er den Aufsichtsrat und die Generalversammlung von dem Werte der Schlacken unterrichten müssen und dann die Entscheidung über seine Beteiligung an dem Konsortium von dem Beschlusse der beiden Körperschaften abhängig machen müssen. Dieses habe er aber nicht gethan.

Herr Mantell beantragte dann unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der „Hörder Verein" durch den Angeschuldigten arg geschädigt sei, auf der anderen Seite aber auch Vorteile durch denselben gehabt habe, auf grund des Artikels 249 des Aktiengesetzes **eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und 1000 Mark Geldstrafe.**

* * *

Herr **Erster Staatsanwalt Haarmann** nahm das Wort, um zunächst seiner Genugthuung darüber Ausdruck zu geben, daß während der langen, fünf Tage dauernden Verhandlung seitens aller Beteiligten leidenschaftslos — von kleinen Zwischenfällen abgesehen — mit sachlicher Ruhe verhandelt sei und man auch die Ueberzeugung des Gegners geachtet habe. Es habe ein Geist geherrscht, wie solches bei so großen Verhandlungen nicht immer der Fall sei, indem sonst wohl die Geister erregt würden und die Meinungen aufeinander platzten.

In einem Artikel in einem angesehenen auswärtigen Blatte habe in dem Anfangsberichte gestanden: „Die Anklage richtete sich auch gegen den früheren Generaldirektor Hilgenstock; derselbe ist vor kurzem plötzlich gestorben". Diese Notiz könne die Deutung finden und habe sie gefunden, als sei Herr Hilgenstock eines nicht natürlichen Todes gestorben. Im Interesse der Wahrheit könne er auf grund der amtlichen Auskunft der königlichen Polizeidirektion in Wiesbaden mitteilen, daß Herr Hilgenstock zwar eines plötzlichen, aber eines natürlichen Todes gestorben sei. Auch der Angeschuldigte habe gesagt, er habe

---

§ Die Ehestifterin.

Von **H. Palmé-Payen.**

17)

„Ella bringt allzuviel Unruhe ins Haus, Ihre Tante kennt sie eben nicht genug, sie würdet sich eine Last mit dem Quecksilber auf", entgegnete sie freundlich, „außerdem möchte ich die schon in reichem Maße gewährte Gastfreundschaft nicht weiter und so unbescheiden ausnützen, muß daher das freundliche Anerbieten — sie lächelte — mit Dank ablehnen, selbst auf die Gefahr hin, hartherzig zu scheinen."

Wenn sie gemeint, mit diesem Bescheid den Lieutenant von Malcho los zu werden, so irrte sie sich.

„Liebe, verehrte Frau Doktor, das sind ja keine stichhaltigen Gründe, das sind ja nur liebenswürdige Rücksichtnahmen, die Tante Alma garnicht gelten lassen wird", rief er vergnügt — er mochte andere, schwerer zu besiegende Hindernisse befürchtet haben —, „meine Tante liebt Leben und Jugend um sich und nichts freut sie mehr, als anderen Vergnügen zu bereiten. Fräulein Ella sieht diese Reise als solches an."

„Das bezweifle ich nicht", lächelte Frau Doktor Thielen.

„Sie sollen ja eine so liebevolle Mutter sein", schmeichelte Ernst weiter, „sollen wir Sie allein als grausam kennen lernen? Wollen Sie Tante Alma den hübschen Reiseplan zerstören", — er wechselte seine Stellung und zwar so, daß er Mutter und Tochter abwechselnd ansehen konnte, denn Ellas schelmisches Gesicht lugte voll Spannung aus dem grünen Laubwerk hervor — „wollen Sie mich Unglücklichen dazu verdammen, diese schlimme Botschaft zu überbringen?"

Ernst flehte weiter, that zuletzt einen scherzhaften Kniefall und — siegte. Ella fiel ihrer Mutter zärtlich um den Hals und küßte sie für die erbettelte Einwilligung. Dann trat sie wieder zu Ernst auf den Balkon hinaus und flüsterte glückselig, indem sie ihm die Hand reichte: „Tausend Dank, — ohne Ihre Hülfe wäre ich gewiß nicht fortgekommen!"

Ernst hauchte einen Kuß auf die weichen, weißen Finger und behielt die kleine Hand noch einen Augenblick länger in der seinigen. Ihm wars, als kenne er die hübsche Kleine schon seit langer, langer Zeit, nicht erst seit zwei Tagen. Wie kam das, wie hatte er sich diese schnelle Sympathie, diese eigentümlich erregten Empfindungen am heutigen Abend zu erklären?

Wahrscheinlich weil dies reizende Kinde Nelde glich, seiner Königin so ähnlich sah!

In später Stunde verließ er die kleine Familie, verließ Ella mit dem Gruß: Auf Wiedersehen! —

Einige Tage später traf Nelde ein. Sie erreichte gegen Abend ihr geliebtes Heim, in dem sie voll Freude begrüßt wurde. Man fand sie sehr wohl und frisch aussehend. Unbestreitbar hatte die kräftige Seeluft und das behagliche Badeleben ihren Körper gestärkt und ihre weißen Wangen sanft gerötet, doch lag in ihren Augen, die so zärtlich ihre kränklich blasse Mutter anblickten, ein nachdenklicher, fast schwermütiger Ernst, der den Ihrigen in der freudigen Erregung des Wiedersehens entging.

Als nach gegenseitiger lebhafter Hin- und Herrede alle kleineren und größeren Erlebnisse der letzten Wochen ausgetauscht waren und zum erstenmale der Name Malcho fiel, errötete Nelde und senkte unsicher den Blick, als ihre Mutter sich freundlich und günstig über den jungen Offizier äußerte. Nun war der Augenblick gekommen, in dem sie ihr Herz öffnen und den Ihrigen die Verlobung ankündigen, das Antlitz ihrer teuren Mutter in Freude aufglänzen sehen konnte, und doch schreckte ihr sonst thatkräftiger Sinn, der jeglichem Aufschub abgeneigt war, davor zurück. Ich will noch warten, dachte sie bei sich, will mit Mama erst allein sprechen, will mir nicht diese frohe Stunde stören. Seitdem sie nicht mehr unter dem Einfluß der Frau von Mingwitz, nicht mehr unter der Einwirkung Malchos stand, erschien ihr diese Verlobung wie eine Bürde, deren Schwere sie unterschätzt gehabt. Es gelang ihr auch nicht, den Gedanken daran zu bannen, fortwährend wurde sie an Ernst erinnert. Ella sprach mit großer Lebhaftigkeit von ihm. Sie hatte ihn „nett" gefunden, von der wählerischen kleinen Ella, die an allen Männern etwas auszusetzen fand, kein geringes Lob.

„Nelde", sagte sie, „ihm habe ich es zu danken, daß ich reisen darf! Er verstand es vortrefflich, Mama zu überreden! In meiner Freude hätte ich ihm in jeden Augenblick fast erlaubt, mich „Ella" zu nennen, worum er mich gebeten hat."

„That er das?" fragte Nelde, nur um etwas zu sagen. Sie holte ihre kleine Uhr hervor und zog dieselbe auf.

„Ja, und wir möchten bald kommen, bat er. Wann reisen wir denn?"

„Ich bin eben erst angekommen", lächelte Nelde, „wenn Deine Ungeduld es zuläßt, gönnst Du mir zwei Ruhetage."

„O, wie ich mich freue, die See zu sehen und Rügen!" rief Ella glückselig. „Lily, wo hast Du Deinen Schulatlas, ich muß mir die Insel einmal aufsuchen, mich orientiren und etwas darüber lesen." Kaum gesagt, war sie schon mit der jüngeren Schwester aus dem Zimmer geeilt.

Nelde atmete schwer auf; ein Angstgefühl ergriff sie, von dem ihre Mutter keine Ahnung hatte. Die lächelte in sich hinein, hob ihre Augen von ihren fleißigen, beweglichen Händen, die jetzt das Strickzeug sinken ließen, und sagte flüsternd: „Soll ich Dir etwas vertrauen, Nelde?"

„Nun, Mama?"

„Ich glaube, Ella und Malcho haben sich gefallen."

Nelde erbebte. Was würde sie hören müssen? „Wenn Du meinst, daß sie sich lieben könnten, so glaube dies nicht etwa von — von Malcho", sagte sie hastig, „seine gewandte, liebenswürdige Art, zu plaudern, zu scherzen und jungen Damen die Cour zu machen, ist durchaus nicht ernsthaft zu nehmen."

„Mag sein, auf Ella hat seine Persönlichkeit aber, wie ich heimlich beobachtet habe, einen bedeutenden, nachhaltigen Eindruck gemacht."

„Glaubst Du das wirklich, Mama?" fragte Nelde gepreßt; es schien ihr nach dieser Bemerkung, obgleich dieselbe eine Erörterung der eigenen Sache förmlich herausforderte, unmöglich, davon zu reden.

Frau Doktor Thielen nickte lächelnd.

„Wir könnten uns ja darüber freuen, Kind. Malcho ist ein allerliebster, gewiß auch ein guter und, wie ich höre, ein vermögender Mann! Ella, die eigene, kleine Person, die wieder nahe daran ist, einem Freier einen Korb zu erteilen — ich werde Dir das noch genauer erzählen —, hätte in ihm endlich den rechten und somit einen sicheren Halt fürs Leben gefunden."

„Ja — aber —" stotterte Nelde, sie rang mit dem Vertrauensbedürfnis und mit der Furcht, Mutter und Schwester eine Enttäuschung zu bereiten, „aber vielleicht irrst Du Dich!"

„Möglich — beobachte sie doch im Verkehr. Ich würde mich unendlich freuen, wenn ich recht behielte."

„Wenn Malcho Dein Schwiegersohn würde?" fragte Nelde mit unsicherer Stimme.

„Ja, mein Kind!"

„Auch wenn —" sie wollte sagen: auch wenn statt Ella ich ihn dir zuführte? Aber das Wort wollte nicht über ihre Lippen. Ein jäher Gedanke, den sie kaum auszudenken wagte, schoß ihr durch den Kopf. Sie schloß die Bemerkung mit einem gleichgültigen Einwand. Ehe sie ihr Geheimnis hergab, wollte sie Ella sprechen und zu erforschen suchen. Es blieben ihr ja noch zwei volle Tage Zeit dazu.

Noch am selbigen Abend, als Nelde sich mit Ella ins Schlafzimmer zurückgezogen, das beide miteinander teilten, fand sie Gelegenheit dazu. Es war nicht schwer, in Ellas Herzen zu lesen. Was sie dachte, fühlte, spiegelte sich klar in Miene und Auge wieder, und überdies trug die aufblickende Liebe zu der älteren Schwester das Vertrauensbedürfnis in sich.

Ella sprach sehr bald von Malcho und Nelde horchte mit zitternder Erregung darauf. Sie erzählte mit dramatischem Leben in Ton und Wort die Art, wie sie ihn kennen gelernt. „Ich habe mich, wie Du siehst", schloß sie, „also sehr übel bei ihm eingeführt, unliebenswürdig, schnippig und unhöflich, ohne daß er mir dies nachgetragen hat, denn er entwickelte wirklich eine bezaubernde Liebenswürdigkeit gegen uns, Nelde!"

Sie schob ihren Stuhl näher an die Toilette heran, vor der Nelde im weißen Frisirmantel saß und sich das blonde Haar löste und bürstete.

Das Zimmer war klein und eng, doch schmuck und traulich gemacht durch die zierliche Einrichtung, den geschmackvoll überzogenen Toilettetisch, die hübschen Teppiche und blendendweißen Vorhänge. Ein feiner Duft von Eau de Cologne, das einzige Parfum, das die Schwestern liebten, vermischte sich mit der lauen Nachtluft, die durch das immer — auch nachts — offene Fenster hineindrang. Bei stürmischer Witterung pflegte man das Zimmer vor Luftzug durch einen ans Fenster gerückten Wandschirm zu schützen, der mit unzähligen kleineren und größeren Bildern, Köpfen berühmter Männer, scherzhaften, aus Journalen herausgeschnittenen Genrebildchen beklebt war, ein Machwerk Ellas, das für den Augenblick im Hintergrund des Zimmers seinen Platz erhalten.

Auf Ellas Bemerkung antwortete Nelde, die Schwester verstohlen ansehend: „Malcho ist gegen alle jungen Damen — sie betonte das Wort — „liebenswürdig. Er ist ein Frauenfreund, ein Frauenliebling. Ich will Euch morgen manches von ihm erzählen."

„Wie alt mag er wohl sein?"

„Wohl dreißig Jahre alt."

„Natürlich unverheiratet, nicht wahr?"

„Ja!"

„Sag mal, Nelde, gefällt er Dir?"

Nelde wechselte jäh die Farbe. Ella sah so erregt, fast glückselig aus. Wenn sie ihn lieben könnte! — und Malcho sie! Welch unsinniger Gedanke! Das war ja jetzt zu spät. Er war ja schon gebunden, er war ja ihr Bräutigam! Und doch, wenn er Ella eher als sie gekannt — ein unbestimmtes Gefühl sagte ihrs — er hätte sie bewundert, hätte sie mehr lieben müssen als sie, die sich so wenig seinen Interessen anzupassen vermochte. — Gott im Himmel, wars denn schon zu spät?! Sie starrte gedankenverloren vor sich hin und schreckte zusammen, als Ella rief: „Sags nur, er gefällt Dir so gut wie mir?" Dabei schlang sie ihren Arm um Neldes Hals und sah ihr in die Augen.

„Warum soll er mir nicht gefallen?" wich Nelde aus, „aber Du weißt, ich habe eine zu kühle Natur, ich verstehe nicht wie Du zu schwärmen."

Ella nickte sehr befriedigt, schmiegte ihre Wange dicht an Neldes Gesicht, um ja nicht von dieser angesehen zu werden, und sagte geheimnisvoll: „Denke Dir, ich habe immerfort an diesen Malcho gedacht und freue mich beinahe mehr auf unser Wiedersehen, als auf die Insel Rügen, die ich doch so gern kennen lernen wollte. Sags keinem, Nelde, aber" — ihre Stimme sank zum Flüsterton herab — „aber dieser Malcho ist der erste Mann, bei dem ich denke: Den könntest Du lieben — den könntest Du heiraten!"

Neldes Herz klopfte zum Zerspringen. Sie fühlte sich in diesem Augenblick völlig unfähig, klar zu denken, richtig zu handeln. Sie streichelte nur sanft das rosige Gesicht an ihrer Brust und flüsterte: „Mein Liebling!"

Dann raffte sie sich auf. Hatte sie doch genug gehört, um mit sich und ihrem Vorhaben zu Rate gehen zu können. Eine lange, stille Nacht lag vor ihr, in der sie ihre Gedanken sammeln und einen Entschluß fassen konnte. Thatsächlich durchwachte sie die langen, dunklen Stunden, blieb aber trotz allen Grübelns voller Unruhe und Zweifel, was sie thun sollte. Wenn Ellas schnell erwachte Zuneigung zu Ernst sich vertiefte, sich zu Wünschen und Hoffnungen gestaltete, dann war ja ihr Opfer als gänzlich fruchtlos und nutzlos anzusehen, dann konnte diese noch heimliche Verlobung statt Glück nur Unheil in ihre Familie bringen, einen Sturm für Ellas noch unberührtes Herz heraufbeschwören. (Fortsetzung folgt.)

seinen Freund Hilgenstock mit zu verteidigen. Das sei nicht notwendig, denn die Anklagebehörde erhebe gegen denselben keine Anklage mehr, man wisse ja nicht, in welcher Weise dieser das entkräftigt haben werde, was man ihm vorgeworfen. Es scheide also der Verstorbene nach jeder Richtung aus, was er im Interesse desselben und dessen Familie zu erklären sich für verpflichtet erachtet habe.

Zur Sache selbst habe er den Ausführungen seines Herrn Kollegen nur wenig hinzuzufügen. Als er vor einigen Tagen erklärt, daß der Angeklagte das Scheiblersche Verfahren zum Nachteile des „Hörder Vereins“ eingeführt, da habe ihm einer der Herren Verteidiger nahegelegt, daß, wenn er — der Staatsanwalt — zugebe, daß der Preis, den Hörde für die Schlacken erhalten, sich zusammensetze aus dem Grund-Preise und dem sonstigen Gewinn, dann könne man schneller vorwärts kommen; er habe erklärt, daß er eine weitere Erklärung nicht abgeben könne. Die Aufrechnung habe er gebührend geprüft und kalkulatorisch nichts dagegen einzuwenden gehabt, aber die Voraussetzungen dieser Rechnung seien falsch. Hörde habe nur den Preis für die Schlacken erhalten, wie es in den Verträgen festgesetzt sei. Aus dem Gutachten der Sachverständigen gehe wenigstens soviel hervor, daß dem „Hörder Verein“ ein Vorteil für die Stahlfabrikation aus der Anwendung des Verfahrens nach Patent Scheibler nicht erwachsen sei. Was für das eine Werk gut sei, das möge sich doch nicht für das andere eignen. Der Angeklagte habe das Verfahren aufgeben müssen, nachdem er erkannt, daß dasselbe keinen Vorteil einbringe. Aus dem Vertrage gehe hervor, daß er es in der Hand hatte, das Verfahren anzuwenden oder nicht.

Ohne auf die Aussagen der Gutachter näher einzugehen, könne er doch sagen, daß auf die von dem Herrn Direktor Spannagel vorgenommenen 4 Chargen und die Ergebnisse der 50 Chargen auf der Gutehoffnungshütte ein besonderes Gewicht nicht zu legen sei. Habe doch Herr **Hösch**, ein erfahrener Stahlmann, mitgeteilt, daß zu einem abschließenden Urteile über ein solches Verfahren nur auf grund monatelanger Versuche zu kommen sei. Ich habe zwar auch das Achselzucken des Herrn Meyer nicht bemerkt, aber bezüglich des „Hörder Werks“ haben wir doch gehört, daß das Verfahren dem „Hörder Verein“ nichts genutzt hat. Denn ein solch klarer Kopf wie Herr Tull würde nicht dazu gekommen sein, ein solches Verfahren, nach eingehender Konferenz mit seinen Technikern, aufzugeben.

Der Schwerpunkt der ganzen Anklage liegt aber darin, daß der Angeklagte durch seine Beteiligung an dem Konsortium Scheibler und der „Fertilitas“, daß er in diesen Kreisen das treibende Element war, daß er sich überhaupt mit diesen Gesellschaften als Direktor des „Hörder Vereins“ einließ. Er konnte mit der ganzen Welt Verträge schließen, niemand würde ihm einen Vorwurf daraus machen, er durfte es aber nicht mit dem „Hörder Verein“, mit dem eigenen, von ihm vertretenen Werke.

Der Angeschuldigte habe dieser Tage die ganzen Verträge und was drum und dran hinge, eine Bagatelle genannt. Darüber könne man ja verschiedener Ansicht sein; der eine halte schon 1 M für keine Bagatelle, dem anderen waren 100 000 M oder eine Million noch eine Bagatelle.

Was nun die Frage anbelange, ob der Angeklagte dem Aufsichtsrate Mitteilung gemacht habe, so sei folgendes anzuführen: In untergeordneten Dingen hätte der Angeschuldigte am ende den Aufsichtsrat nicht zu fragen brauchen, auch van der Zypen habe ihm sagen mögen, er solle ihn mit Kleinigkeiten nicht belästigen, Sache des Angeklagten sei es aber gewesen, das ganze Verhältnis blank und offen zu legen. Weil er dieses nicht gethan, da sei er schon in den Konflikt mit seinen Pflichten geraten. Es gehöre eine übermenschliche Kraft dazu, wenn jemand zwischen eine solche Entscheidung gestellt würde, wie der Angeklagte, mit seinen Pflichten nicht zu scheitern.

Es möge der Angeklagte vielleicht die gute Absicht gehabt haben, auch die Interessen Hördes zu vertreten, aber bei der Frage: „Soll ich zu meinem Vorteil oder zum Vorteil des Werkes entscheiden?“ wenn die Entscheidung so auf des Messers Schneide gesetzt, da ist er in Versuchung geraten, der er leider nicht widerstanden hat.

Der Herr Erste Staatsanwalt ging dann auf die verschiedenen Strafbestimmungen ein und bemerkte, das Aktiengesetz sei zustande gekommen unter dem Eindrucke der Auswüchse der Gründungen in den siebziger Jahren. Diese Auswüchse sollten ausgerottet werden, man wollte möglichst scharf vorgehen, sowohl gegen die faulen Gründungen, als gegen die ungetreuen Werksverwalter.

Mit großer Selbstzufriedenheit habe der Angeklagte dieser Tage erklärt und darauf hingewiesen, wie hervorragend seine Verdienste um die Eisenindustrie seien. Er habe ihm dieses nicht übel genommen, denn aus dem Munde einer Reihe von Sachverständigen sei darauf hingewiesen worden, daß der Angeschuldigte sich wirklich große Verdienste erworben habe.

Wenn diese Verdienste sich kompensiren ließen, mit dem, was dem Angeklagten vorgeworfen werde, wenn dem „Hörder Verein“ auf der anderen Seite mehr genutzt wäre, wenn er ihm nicht mehr geschadet als genützt, dann liege die Sache anders. Wir wüßten ja, daß der Angeklagte dem „Hörder Verein“ große Summen zugeführt, aber wo das Geld geblieben sei, das wisse niemand, aber erklären könne man sich dieses durch die mangelhafte Verwaltung, da der Angeschuldigte anscheinend nicht in der Lage sei, ein so großes Werk zu leiten. Bezüglich des Verbleibes des Geldes wolle er durchaus nichts zu ungunsten des Angeschuldigten sagen, aber es sei doch anzuführen, daß jemand ein noch so tüchtiger Fachmann sein könne, ohne die Fähigkeit zu besitzen, ein großes Werk leiten zu können. Während der Angeschuldigte in der Welt umhergereist sei, um mit dem Thomaspatente hunderttausende zu verdienen, könnten auf der anderen Seite das Doppelte verloren sein. Daß auf der „Hermannshütte“ schlimme Zustände geherrscht hätten, das sei durch das objektive Zeugnis des Herrn Tull nachgewiesen.

Dieses sei, so schloß der Herr Erste Staatsanwalt, was er zu sagen habe und was die königliche Staatsanwaltschaft veranlaßt habe, den Strafantrag nach bestem Wissen und Gewissen zu stellen.

* * *

Herr Rechtsanwalt Tewaag erklärte mit Rücksicht auf die gefallenen Worte, daß arge Zustände auf dem „Hörder Werke“ geherrscht haben sollten: Herr General-Direktor Brauns habe ihn gestern ermächtigt, zu erklären, daß die Lage auf dem „Hörder Werke“ sich so gestaltet, weil im völligen Umbau begriffen sei. Es wurde der Eventual-Antrag auf Vernehmung des Herrn Brauns gestellt. Außerdem erklärte Herr Tewaag, daß seitens der Verteidigung nur Herr **Rechtsanwalt Sello** auftreten werde.

Dieser erklärte, er wolle nicht beginnen ohne sein Erstaunen über die ganze Anklage zum Ausdrucke zu bringen. Im ganzen Verlaufe habe sich gezeigt, daß die Anklage unhaltbar sei und er bedauere, daß die Staatsanwaltschaft dem unschuldig verfolgten Manne das Siegel der Anerkennung dieser Unhaltbarkeit verweigert habe. Er selbst sei unerschütterlich von der Unschuld überzeugt und hoffe, daß auch die Richter in allen wesentlichen und entscheidenden Punkten mit der Verteidigung übereinstimmen würden.

Redner ist der Ueberzeugung, daß die Staatsanwaltschaft den persönlichen Verhältnissen seines Klienten nicht gerecht geworden; es bestehe kein Zweifel, daß die Anklage in thatsächlichen und rechtlichen Beziehungen unhaltbar sei. Redner ging dann speziell auf die Scheiblerschen Verträge ein und wies genau nach, daß der erste Vertrag, welcher Hörde 12 M für den Waggon bewilligte, das höchste gewesen, was damals zu erreichen gewesen. Die „Rote Erde“ habe damals denselben Vertrag geschlossen und trotzdem habe die „Fertilitas“ einen schwierigen Prozeß unternommen, um sich von diesem Vertrage zu befreien. Aus dem ganzen Vertrage gehe hervor, daß Massenez als pater familias diligentissimus für den Verein gesagt habe. Daß der Aufsichtsrat aber genau von allen Vorgängen unterrichtet gewesen, bewiesen die Aussagen der Herren van der Zypen, Eugen Langen und Movius. Alles sei dem Aufsichtsrate klargelegt, nirgends zeige sich mala fides und noch viel weniger ein dolus eventualis.

Bei Preisangaben sei sehr zu berücksichtigen, ob sie vor oder nach 1826 herrührten. Vorher habe die Schlacke fast einen Minuswert gehabt und jede Zeche sei froh gewesen, wenn sie dieselbe losgeworden und Herr Albert habe noch 1884 die Uebernahme für 5 M Aufladegebühr für den Waggon abgelehnt. Daher sei der Preis von 12 M, den Hörde 1882 erhalten, ein sehr hoher. Wenn man aber 10 Jahre für eine zu lange Zeit für den Vertrag halte, so sei demgegenüber zu bemerken, daß ein Mann wie Lueg in Oberhausen bis 1905 abgeschlossen habe.

Der „Hörder Verein“ habe aber nur 600 Doppellader festgelegt und mit dem Doppelten dieser Zahl über etwa eintretenden höheren Konjunktur folgen können. Daß eine so kolossale Zunahme des Preises eintreten würde, habe weder der Angeklagte noch ein anderer wissen können.

Die „Fertilitas“ habe fast sämtliche Schlackenverträge aus 1882 und 1883 mit großen Opfern gelöst und nur Hörde bevorzugt. Daß der Aufschwung später eingetreten, sei nicht Scheibler zu verdanken, sondern zwei Empyrikern, Hoyermann und Albert, welche nachgewiesen, daß die Schlacke sofort ohne weitere Behandlung mit Säuren ꝛc. gemahlen werden könne. Mit dem ersten Patent Scheibler habe die „Fertilitas“ furchtbare Verluste erlitten, daß aber das Scheiblersche Patent 34 416 für den „Hörder Verein“ nicht nachteilig gewesen, sei im Zivilprozeß von der Gegenpartei selbst anerkannt und man möge doch nicht hördescher sein als Hörde selbst. Der Angeklagte habe formell und materiell durchaus richtig gehandelt, als er dieses Patent erwarb. Er habe eine Manneskraft allerersten Ranges eingesetzt, um für Hörde Vorteile zu erringen, während er das ganze Risiko des Vertrages auf seine Schulter genommen. Daß dieses nicht gering gewesen, zeige der Verlust von 500 000 M, den die „Fertilitas“ zuerst erlitten. Hätte er aber dem Aufsichtsrate vorgeschlagen, das Risiko zu übernehmen, so würde er einfach ausgelacht sein.

Hätte 1886 das Konsortium die Ausführung des Vertrages verlangt, so hätte Hörde 6000 Waggons zu 12 M liefern müssen, Massenez aber habe durchgesetzt, daß Hörde 20 M und die Lizenz für das Scheiblersche Patent erhielt. Daß der Wert des letzteren aber gründlich geprüft sei gehe daraus hervor, daß Massenez erst ein Jahr lang Chargen zur Probe habe blasen lassen. Hörde habe bei dem neuen Vertrage 218 000 M an den Schlacken mehr gewonnen, während das Konsortium, wie Redner eingehend darlegte, an der alten Schlackenlieferung mehr verdient hätte.

Redner wies dann eingehend nach, daß stets auf Herstellung guten Stahls gearbeitet sei, ja Massenez habe stets den Martinstahl vor dem Thomasstahl gepflegt. Ebenso genau wurde der hohe Wert des Scheiblerschen Patentes durch die Aussagen der Gutachter geschildert. Oben in den Geschworenenbänken hätten die bedeutendsten Industriellen Deutschlands den Angeklagten mit mehr als sieben Stimmen, ja fast einstimmig freigesprochen. Redner legte noch dar, daß Hörde unmöglich die Herstellung und den Verkauf des Thomasdüngers selbst habe übernehmen können.

Die Vorteile des Scheiblerschen Verfahrens anlangend, erbietet sich der Herr Verteidiger durch Vernehmung des Herrn Direktors Meyer nachzuweisen, daß diese in der vergangenen Woche auf der Friedenshütte bei einer Erzeugung von 1533 Tonnen Stahl eine Ersparnis von 7000 M erzielt habe, gegenüber dem alten Verfahren. Diese Zahlen seien, wie gesagt, durch das Zeugnis des Herrn Meyer zu bestätigen. Lege man diese Zahlen der Berechnung der Preise zugrunde, die Hörde für den Doppelwaggon Schlacken erhalten, so komme man auf 450 M. Das sei ein Preis, den kein Werk der Welt auch nur annähernd erhalten habe. Der Herr Verteidiger schloß dann seine Ausführungen über die Anklage selbst, ging aber noch dazu über, zu erörtern, daß der Angeklagte nicht schuld sei an den mißlichen Verhältnissen des „Hörder Vereins“ und zollt dann dem loyalen Verhalten des Herrn Tull in der Sache Anerkennung, welcher zugegeben habe, daß der „Hörder Verein“ jetzt die Früchte der Saat ernte, die der Angeschuldigte gesäet habe.

Der Herr Verteidiger erinnert an die aus tiefster Seele gekommenen Worte des Herrn Professor Scheibler, der ausführte, die Eisenindustrie und die Landwirtschaft hätten allen Grund, dem Angeschuldigten ein Denkmal zu setzen, er erinnert weiter an die Ausführungen des Herrn Professors Weeren, eines hochangesehenen Mannes, welcher bemerkt habe, wenn die Geschichte der Entwickelung der Eisenindustrie geschrieben werde, der Name Massenez an erster Stelle genannt werden würde. Es sei hart für einen solchen Mann, der andere an Wissen um Bergeshöhe überrage, wenn ihm der Vorwurf gemacht werde, seine Hand befleckt und diese in fremdes Gut gesteckt zu haben. Ein solcher Mann sei über jeden Verdacht erhaben, er stehe unendlich weit über dem Verdachte, um kleinlicher Vorteile willen sich an fremdem Gute zu vergreifen. Der Herr Verteidiger schloß mit der Versicherung, daß die Verteidigung es sich zur Ehre schätze, einen solchen Mann zu verteidigen, um dessen zerfetzte Ehre wiederherzustellen. Herr Dr. Sello, den schließlich die Rührung übermannte, hat beinahe 2½ Stunden gesprochen.

Die königliche Staatsanwaltschaft und die übrigen Herren Verteidiger verzichteten auf das Wort.

Der **Angeschuldigte** selbst nahm das Wort, um noch einiges auszuführen. Er wies zunächst zurück, als habe er sich in einem Widerstreite inbezug auf die Vertretung der Interessen des „Hörder Vereins“ und des Konsortiums Scheibler befunden. Ein solcher Zwiespalt habe nicht bestanden, er habe sich gleich auf den Standpunkt gestellt, dem „Hörder Verein“ möglichst große Vorteile zuzuführen. Für seinen guten Glauben bei dem ganzen Verfahren spreche schon der Umstand, daß er sich an der Aktiengesellschaft „Fertilitas“ beteiligt und mit dieser sein sauer verdientes Geld verloren habe. Redner erwähnt dann, daß er sich noch mit großen Plänen beschäftigte, nämlich mit Versuchen, die Schätze zu heben, welche in zwei Halden lägen, von denen die eine aus der Zeit herrühre, wo die Waffen zum trojanischen Kriege geschmiedet seien.

Am Schlusse seiner Ausführungen sagte Herr Massenez: Ich mag geschäftliche Fehler begangen haben, es mag auch Mißbrauch mit meinem Namen und meiner Person getrieben sein, aber das weiß ich, daß ich die mir anvertrauten Pflichten nie verletzt habe, der Vorwurf der Pflichtverletzung kann mir nie gemacht werden. Ich stamme aus einer alten Beamtenfamilie, die stets darauf gesehen hat, unter allen Umständen die Ehre hoch zu halten. Keines seiner Familienglieder sei von diesem Wege abgewichen und seinen Kindern habe er dieselben Gesinnungen eingeprägt. Am Gelde liege ihm nichts, an seiner unbefleckten Ehre aber alles. Er danke Gott, daß ihm Gelegenheit geworden sei, hier vor aller Welt sich recht sprechen zu lassen. Er sei überzeugt, daß es so ausfalle, daß es eine glänzende Rechtfertigung für ihn werde.

Der Gerichtshof zog sich dann zur Beratung zurück, die etwa eine halbe Stunde währte. **Das Urteil lautete auf Freisprechung.**

In den Gründen wurde ausgeführt: der grundlegende Vertrag vom Jahre 1882 sei keineswegs zu ungunsten des „Hörder Vereins“ geschlossen, er falle in eine Zeit, wo die Schlacke an und für sich noch wertlos war und als Ballast angesehen wurde. Auch aus der Dauer des Vertrages für 10 Jahren sei nachteiliges für den Angeklagten nicht herzuleiten. Aehnlich verhalte es sich auch bezüglich der übrigen Verträge, die stets einen höheren Preis für die vom „Hörder Verein“ entnommenen Schlacken ergäben. Selbst wenn dieses nicht so wäre, dann würde eine absichtliche Schädigung des „Hörder Vereins“ nicht nachgewiesen sein, denn die Sachverständigen hätten ausgeführt, daß dem Grundpreise der Schlacke noch der Nutzen aus dem Scheiblerschen Verfahren zuzuzählen sei. Im übrigen sei auch die Stellung des Angeklagten dem Konsortium Scheibler gegenüber nicht so gewesen, daß er den Preis für die Schlacken habe beliebig erhöhen können. Hierfür sei das Zeugnis der Herren Scheibler und Glanz maßgebend. Selbst wenn Hörde einen geringeren Preis für die Schlacken erhalten habe, wie andere Werke, so sei nach Ansicht des Gerichts in der unentgeltlichen Licenz des Patents 34 416 eine Entschädigung zu finden. Dieses Verfahren bedeute, das müsse man nach den Gutachten der Herren Thielen, Spannagel und Holz annehmen, einen Vorteil, der nach dem einen Gutachten 1,50 M, nach dem andern 2 M ausmachen für die Tonne. Es seien also dem Schlackenpreise von 20 M für den Doppelwaggon noch 150 bis 200 M hinzuzufügen. Aus diesem Gesichtspunkte habe das Gericht auf Freisprechung erkannt. **Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.** In Privatkreisen schätzt man diese Kosten auf 8—10 000 M.

Provinzielles.

§ **Dortmund**, 15. Oktober. **Bei einer öffentlichen** Kasse wurde wiederum ein **falscher Zinsschein** der 3prozentigen Anleihe des deutschen Reiches von 1892, Reihe III, Nr. 1, zur Schuldenverschreibung L A Nr. 195 910 über 1000 M halbjährige Zinsen, zahlbar am 1. April 1894 mit 15 M, angehalten. Der Schein ist ziemlich gut gearbeitet und nur von einem Kennerauge von einem echten zu unterscheiden. Es ist in den letzten Wochen der zweite derartige Fall der Verausgabung falscher 3prozentiger Zinsscheine.

** **Dortmund**, 15. Okt. In dem **Berichte über eine Verhandlung des Schöffengerichts** vom 11. Oktober war gesagt, Mitglieder des **Turnvereins „Germania“ hier** seien in eine Schlägerei verwickelt und dieserhalb angeklagt gewesen. Wie uns der Vorsitzende dieses Vereins mitteilt, handelt es sich nicht um den hiesigen Verein gleichen **Namens, sondern um einen auswärtigen Turnverein.** Turner des Vereins „**Germania**“ in Dortmund hatten mit der Sache nichts zu thun.

B Gestern abend **stürzte von der Plattform eines Wagens** 4. Klasse in der Nähe der Blockstation bei Zeche „Friedrich Wilhelm“ der Fabrikarbeiter Heinr. Baehr und zog sich an Kopf und Händen erhebliche Verletzungen zu, sodaß sofort ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Wagen soll zu überfüllt gewesen sein.

B **Burg** a. d. Wupper, 14. Oktober. **Der Kaiser** spendete 15 000 M zur **Fertigstellung des alten bergischen Residenzschlosses.**

** Der Straßenbahnschaffner Knoche, welcher, wie wir gestern mitteilten, am Sonntag-Nachmittag am Fredenbaum beim Umlegen der Kontaktrolle das Uebergewicht bekam und unter einen in der Fahrt begriffenen Wagen stürzte, ist bereits am heutigen Morgen im Krankenhause an den erlittenen Verletzungen gestorben. Er hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder in drückenden Verhältnissen.

§§ **Der am Sonntag, den 21. d. M. in Bochum statt**findende **technische Feuerwehrtag** wird auch von hier besucht werden und zwar nehmen daran teil: die Herren stellvertretende Dirigent **des Feuerlöschwesens** Stadtbauinspektor Kullrich, Stadtverordneten Schmidt und Meyer als Mitglieder der Feuerlösch-Kommission und Feuerwehr-Hauptleute Beukelmann, Borger und Kentzler.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Hamburg**, 15. Oktober. **Wetter-Aussichten für Dienstag.** Fortgesetzt rauhes, unveränderliches und nasses Wetter, mit teilweise lebhaften, nordöstlichen und nordwestlichen Winden.

* **Berlin**, 15. Oktober. Der **Bankdirektor August Sternberg**, welcher aus dem Auslande hierher zurückgekehrt ist und sich der Staatsanwaltschaft wegen zweier gegen ihn schwebenden Anklagen gestellt hat, ist **heute gegen Bürgschaft** aus der Untersuchungshaft entlassen. In einer Strafsache beträgt die **Bürgschaft 300 000 M**, in der andern 200 000 M.

* **Berlin**, 15. Okt. **Ueber das Ergebnis der Verhandlungen in der heutigen General-Versammlung des Verbandes oberschlesischer Walzwerke** wird folgendes mitgeteilt: Sämtliche Mitglieder des Verbandes sind zu einer Verlängerung geneigt und sollen die Verhandlungen wegen Beitritts anderer Werke zur Neuorganisation eines auf mehrere Jahre thätigen Verbandes sofort begonnen werden. Die definitive Beschlußfassung erfolgt in der Generalversammlung, die am 31. d. M. in Oberschlesien stattfinden soll.

* **Neuwied**, 15. Okt. Der als **choleraverdächtig** in die hiesigen Baracken eingelieferte Kapitän ist am Herzschlag gestorben. Cholera ist bisher noch nicht festgestellt worden.

* **Koblenz**, 15. Oktober. An der gestern im Rathaussaale abgehaltenen Hauptversammlung zur **Förderung der erziehlichen Knabenhandarbeit** nahmen ungefähr 300 Lehrer der Rheinprovinz teil. Den Verhandlungen wohnten von den Behörden bei: Oberpräsident Nasse, Regierungspräsident v. Itzenplitz sowie eine ganze Reihe von Regierungs- und Schulräten aus Köln und Koblenz. Mit der Versammlung war eine Ausstellung von Knabenhandarbeit verbunden. Die Tagesordnung umfaßte 9 Punkte. Bei Besprechung über die Erweiterung der Satzungen wurde § 2 dahin ergänzt, daß auch Freunde des Knabenhandarbeits-Unterrichts als Mitglieder aufgenommen werden könnten. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt.

* **Darmstadt**, 15. Oktober. **Der Kaiser ist um 10 Uhr vormittags hier eingetroffen. Er wurde vom Großherzog auf dem Bahnhof empfangen.**

* **Wien**, 15. Okt. Anläßlich des **Strauß-Jubiläums** fand gestern mittag ein Festkonzert statt, an dem Mitglieder der Hofbühne, die Gesellschaft der Philharmonie, der Männergesangverein und andere bedeutende Künstler mitwirkten. Bei diesem wie bei dem abends von Eduard Strauß veranstalteten Promenaden-Konzert wurden nur Kompositionen von Johann Strauß gespielt. Der anwesende Jubilar wurde stürmisch begrüßt. Auch aus Prag und in anderen Städten wird die festliche Begehung des Jubeltages gemeldet.

* **Budapest**, 15. Oktober. Bei dem gestrigen **Galadiner zu Ehren des Serbenkönigs** toastete Franz Josef in französischer Sprache: er erhebe das Glas auf das Wohl Sr. Majestät des Königs Alexander. Letzterer erwiderte: „Indem ich Euer Majestät für die freundlichsten Gefühle meinen Dank abstatte, kann ich Euer Majestät versichern, daß es mein Bestreben sein wird, dahin zu wirken, die guten Beziehungen beider Länder auch in Zukunft immer mehr zu festigen, es sei deshalb gestattet, das Glas auf das Wohl Sr. Majestät des Königs Franz Josef zu erheben“. Nach dem Diner fand Cercle statt, darauf Fahrt zur Oper, wo „Massenets Mädchen von Novara“, ein Akt des Balletts Csardas, sowie eine Allegorie aufgeführt wurde.

* **Budapest**, 15. Oktober. Der Kaiser Franz Josef und der König Alexander von Serbien sind heute vormittag 10½ Uhr nach Gödöllö gefahren.

* **Brüssel**, 15. Okt. Bei den **Stichwahlen** in Brüssel werden die Sozialisten den Ausschlag geben. Wenn es nicht zu einer Verständigung zwischen den Sozialisten und Liberalen kommt, werden die 18 katholischen Kandidaten für Brüssel gewählt. In Mons werden die Liberalen die Sitze für den Senat gewinnen, die Kammersitze werden wahrscheinlich den Sozialisten zufallen, wodurch den gemäßigten Liberalen weitere 6 Sitze entgehen werden. Im allgemeinen werden die Parteiverhältnisse im Senate nicht erheblich verändert werden, denn die Sozialisten haben für den Senat keine eigenen Kandidaten aufgestellt und in den Arrondissements ihre Stimmen in großer Zahl zu gunsten der Liberalen abgegeben.

* **Brüssel**, 15. Okt. Das Resultat der **ersten Wahlen** nach dem allgemeinen Stimmrecht ist ein beträchtlicher Verlust für den gemäßigten Liberalismus. Die Sozialisten werden einen Teil der von den Liberalen verlorenen Sitze einnehmen. Die Katholiken werden die Majorität behalten. Die offiziellen Resultate werden erst am Nachmittag bekannt. Wenn der Ministerpräsident in Nivelles gewählt wird, wird das Kabinett vollzählig in der Kammer vertreten sein. In Nivelles findet Stichwahl statt zwischen Katholiken und Liberalen. Die Wahl in Deburlet hängt von den Sozialisten ab, welche eine starke Minorität haben.

* **London**, 15. Oktbr. **Wie die Morgenblätter aus Shanghai von gestern melden, wird der nach auswärts gemeldete Aufruhr vollkommen bestätigt. Die Rebellen sollen ziemlich gut bewaffnet sein. Die Behörden versuchten den Aufstand zu unterdrücken, hatten aber keinen Erfolg. Zwei Mandarinen wurden getötet. Man befürchtet, daß die Rebellen gegen Wuchang vorrücken, dessen Garnison an die Küste geschickt worden ist.**

* **Genua**, 14. Oktober. Der Marineminister vollzog heute an Bord des Kriegsschiffes „Re Italia“ in Gegenwart der Admiralität, der Schiffsstäbe, der Vertreter der Behörden und 500 geladener Gäste im Namen des Königs die **Uebergabe der reichgestickten Flagge**, welche König Humbert dem seinen Namen führenden Kriegsschiffe gewidmet hat. **Der Minister hielt dabei eine Ansprache, welche von dem Kommandeur des Schiffes**, der die Flagge in Empfang nahm, mit einer stürmischen Beifall hervorrufenden **Rede erwidert wurde.** Die Menge am Quai und in den **Barken gab ihrer lebhaften Begeisterung durch Hochrufe kund.** Zu der Feier waren 56 italienische **Kriegsschiffe im Hafen von Genua versammelt.**

* **Petersburg**, 15. Oktober. **Amtlich wird mitgeteilt, der Kaiser empfing am Freitag in Livadia den Botschafter Nelidow.**

* **Warschau**, 15. Okt. Gestern wurde von der Musikgesellschaft in dem Geburtsorte Chopins, Zelasowa-Wola bei Warschau, das **Monument** des großen Komponisten enthüllt.

* **Christiania**, 15. Oktober. Das definitive Resultat der hiesigen **Wahlen** ergab für die Linke 8339 und für die Rechte 7969 Stimmen. Infolgedessen ist die Stadt Christiania im Storthing von 4 Mitgliedern der Linken vertreten, während sie bisher 4 Mitglieder der Rechten in den Storthing entsandt hatte. Derselbe wird wahrscheinlich aus 58 Mitgliedern der Linken und 56 der Rechten zusammengesetzt sein. Anläßlich des Wahlresultates fand gestern nachmittag ein großer Volksaufzug statt, bei dem der frühere Staatsminister Steen eine Rede hielt, in welcher er die Zukunft Norwegens beleuchtete.

* **Simla**, 15. Oktober. Reutermeldung. Weitere Mitteilungen erklären entgegen sicheren Meldungen, daß der **Emir von Afghanistan ernstlich** erkrankt sei. Der Rat des englischen Vizekönigs trat zu einer besonderen Sitzung zusammen.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Wien**, 15. Okt. Die gestern stattgefundene **Geburtstagsdemonstration** für den Antisemitenführer Dr. Lueger verlief ohne Störung. Die Beteiligung der großen Volksmassen blieb hinter den Erwartungen zurück, nur sämtliche Antisemitenführer sowie die antisemitischen Abgeordneten und Gemeinderäte waren sowohl bei dem Festgottesdienst als auch bei dem Festbankett anwesend. Die Reden, in welchen Dr. Luegers Verdienste um den Antisemitismus gepriesen wurden, boten nichts bemerkenswertes.

* **Prag**, 15. Okt. **Der jungtschechische Studentenverein „Slavia“** wurde wegen politischer Umtriebe behördlich aufgelöst. Das Inventar des Vereins wurde polizeilich beschlagnahmt.

h **Preßburg**, 15. Okt. Hier erregt die Thatsache großes Aufsehen, daß der **Justizminister Szilagyi** von den Erzherzögen Friedrich und Josef Augustin, bei denen er sich vorstellen wollte, **nicht empfangen** wurde. Der erstere ließ sich wegen seiner bevorstehenden Abreise und der letztere wegen dienstliche Beschäftigungen entschuldigen.

* **Paris**, 16. Oktober. Aus Rive de Gier wird gemeldet, daß beim Justizminister der Antrag gestellt worden, diejenigen deutschen Arbeiter, welche **in einem deutschen Plakat die Ausständigen zur Widersetzlichkeit aufgefordert**, sofort des Landes verwiesen werden sollen.

* **Brüssel**, 14. Oktober. In der Kaserne der Karabiniere steht ein **Bataillon marschbereit**, um sofort bei Benachrichtigung der Staatsanwaltschaft von Mons nach dem Kohlenbassin abzugehen. Ernste Ruhestörungen werden dort befürchtet.

* **Brüssel**, 14. Oktbr. Der heutige **Wahltag** verlief ruhig. Bis abends 10 Uhr sind keine Ruhestörungen vorgekommen. In den Caféhäusern drängt sich die Menge und kommentirt die ersten Wahlresultate, die jetzt erst bekannt werden. Der anhaltende Regen treibt die Neugierigen von den Straßen und die angekündigten Manifestationen finden nicht statt. Aus den Provinzen werden unbedeutende Ruhestörungen gemeldet.

* **Amsterdam**, 15. Oktober. Wie einige Blätter melden, sollen die **Telephongespräche** zwischen Belgien und Holland bei Tag 5 Franks pro 5 Minuten und des Nachts 1,80 Franks pro 5 Minuten kosten. Man findet diese Taxen im Verhältnis zu den Entfernungen viel zu hoch gegriffen.

* **Amsterdam**, 15. Oktober. **Wie aus Berlikum gemeldet wird,** fanden dort beim Verhör **eines abgesetzten Schullehrers**, namens **Dykstra, welcher in einem Meeting aufrührerische Reden gehalten, im Gerichtssaale tumultuarische Szenen statt. Als der Angeklagte nach Beendigung** seiner Verteidigungsrede ausrief: „**Es lebe die Anarchie!“** wollten die **Anwesenden sich auf denselben stürzen, andere setzten sich zur Gegenwehr und die Polizei mußte den im Gedränge verwundeten Dykstra vor der Menge schützen. Die Erregung in der Ortschaft ist eine große.**

* **London**, 15. Okt. **Die Blätter veröffentlichen Einzelheiten über die im Hafen von Canton an Bord des sogenannten Blumengeschwaders stattgefundene Katastrophe und teilen mit, daß 250 Blumenjachten total zerstört und 200 Personen teils verbrannt, teils ertrunken sind.**

* **Rom**, 15. Oktober. Die gesamte Presse kommentirt in erregten Artikeln die Mitteilungen der „Italie“ über das Budget von 1895. Besonders die Absicht des Finanzministers, aufs neue **40 millionen neue Steuern** aufzuerlegen, wird als unausführbar bezeichnet. Die dreibundsfeindliche Presse sieht in der Fortdauer des Dreibundes den unvermeidlichen Ruin des Landes.

* **Rom**, 15. Oktober. **In vatikanischen Kreisen wird die Meldung bestätigt, daß Papst Leo, nachdem ihm der russische Gesandte am Vatikan, Jsvolsky, die Mitteilung gemacht, daß der Zustand des Zaren zwar sehr ernst, aber doch nicht unheilbar sei, bemerkt habe: „Wir beten für die Wiederherstellung des Zaren, weil wir dessen Leben als die beste Gewähr für den Frieden ansehen.“**

* **Petersburg**, 15. Okt. Der „Regierungsbote“ meldet der Zar sei nach Massindra gefahren, habe die dortige Pflanzschule besucht und sei über Jalta nach Livadia zurückgekehrt. Die Berufung des Professors Leyden ist dem Hofe nahestehenden Personen unerwartet gekommen und hat anfänglich Schrecken erregt; jedoch trat Beruhigung ein, als Einzelheiten über die Berufung bekannt wurden. Wo die Nachrichten bekannt wurden, fanden sie sympathische Aufnahme und entstand der Wunsch, daß die schwere Aufgabe dem deutschen Arzte gelingen möge. Vorgestern liefen wieder bedenkliche Gerüchte ein, doch dürften diese nur eine Folge davon sein, daß die erneute Zuziehung des Professors Leyden allgemein bekannt wurde. Das Befinden des Großfürsten Georg ist ungünstig.

* **Newyork**, 15. Okt. **Der Personenzug** zwischen Quantilo und Washington ist **von Räubern überfallen worden. Die Postsäcke, in welchen sich 200 000 Dollars befanden, sind geraubt worden.**

Gewerbliche und soziale Zeitung.

G **Berlin**, 15. Oktober. **Getreidebörse.** (Telegramm.) Die auswärtigen Berichte bieten keine Anregung, aber die Haltung war hier dennoch fest, denn die entschiedene Kauflust für Weizen und Roggen hat dem zurückhaltenden Angebote etwas erhöhte Forderungen bewilligen müssen. Das Uebergewicht der Nachfrage war im Terminhandel nach Hafer noch stärker und führte zu merklicher Preiserhöhung, Rüböl war wenig verändert und schwach, Spiritus fest und teilweise etwas besser.

	13./10.	15./10.		13./10.	15./10.
Weizen Oktober	125,50	126,50	Rüböl Oktober	43,30	43,30
Mai	133,50	134,—	Mai	43,90	43,90
Roggen Oktober	106,—	106,75	Spiritus Oktober	36,50	36,70
Dezbr.	114,—	115,—	Mai	38,50	38,60
Hafer Oktober	114,50	115,25		—,—	—,—
Mai	112,20	—,—			

* **Berliner Börse.** (Telegramm.)

	13./10.	15./10.		13./10.	15./10.
Berl. Hand.-Gesellsch	150,30	151,50	Hibernia	137,60	137,75
Darmstädter Bank	150,20	150,70	Hörder St.-Prior.	67,00	66,70
Diskonto-Gesellsch.	200,50	200,60	Kölner Bergwerk	149,10	149,20
Dortm. Bank-Verein	—,—	—,—	König Wilhelm, conv.	124,00	123,60
Aplerbeck. Margarethe	125,00	125,00	dto. St.-Prior.	181,00	184,10
Bochumer Gußstahl.	138,10	137,70	Königs- u. Laurahütte	127,50	126,80
Bonifazius	97,00	96,10	Louise Tiefbau, Aktien	58,10	60,00
Consolidation	176,20	177,10	dto. St.-Prior.	95,10	94,00
Dortmunder Bergbau	8,70	8,80	Dortmund-Enschede	128,70	127,70
Dortmunder Union	63,60	62,70	Pluto, Aktien	136,70	135,25
Gelsenkirchen	167,80	168,10	dto. St.-Prior.	—,—	—,—
Harpener	150,60	151,10	Baroper Walzwerk	—,—	—,—

Gerichtliche Entscheidungen.

A **Dortmund**, 15. Oktober.

Schwurgericht. Unter dem Vorsitz des **Landgerichts-Direktors** Herrn **Leonhardt** begann heute die vierte und letzte diesjährige Schwurgerichtstagung. Der Vorsitzende hieß die Geschworenen zur gemeinsamen Arbeit willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es der gemeinschaftlichen Arbeit gelingen möge, gerechte Urteile zu fällen, damit der Unschuldige vor Strafe geschützt, dem Schuldigen indessen der verdienten Strafe unterworfen werde.

Es handelte sich zunächst um eine Anklage gegen den Bergmann Karl Thiekötter aus Sölde, der eines schweren Sittlichkeitsverbrechens beschuldigt war. Thiekötter ist am 20. Juli 1869 zu Aplerbeck geboren und noch nicht verheiratet, zweimal wegen Körperverletzung mit zwei und vier Monat Gefängnis vorbestraft.

Der Angeklagte war geständig, es konnte sich nur darum handeln, ob dem Thiekötter mildernde Umstände zuzubilligen seien. Diese Frage wurde von seiten des Staatsanwalts, Herrn Dr. Schmidt, und dem Verteidiger, Herrn Rechtsanwalt Kohn, mit Rücksicht auf das Geständnis des Angeklagten, den Geschworenen anheim gestellt. Der Spruch der Geschworenen laute auf Schuldig, die Frage nach mildernden Umständen war bejaht worden. Der Gerichtshof verurteilte Thiekötter zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahre.

In der zweiten Sache erschien der Maschinist Julius Kiesewalter und der Arbeiter Theodor Schmidt aus Hamm auf der Anklagebank unter der Beschuldigung des Münzverbrechens. Kiesewalter, ein Mann mit erheblichen Vorstrafen, namentlich wegen Diebstahls, ist im Jahre 1864 geboren, verheiratet und Vater von mehreren Kindern. Der neben ihm sitzende, im Jahre 1872 geborene Arbeiter Schmidt macht einen besseren Eindruck, er ist noch unbestraft und nicht verheiratet; er scheint dem ersten Angeklagten als Werkzeug gedient zu haben. Die Anklage behauptet, daß die beiden Angeklagten, namentlich Kiesewalter Geld (5 und 3 Markstücke) nachgemacht, um dasselbe in den Verkehr zu bringen. Kiesewalter bestreitet ganz entschieden, die Münzen zu diesem Zwecke angefertigt zu haben, er betrachtet die Sache vielmehr als Spielerei, Schmidt will überhaupt nicht bei der Herstellung der Falsifikate zugegen gewesen sein, das Gegenteil behauptet jedoch der Mitangeklagte Kiesewelter, er sagte, Schmidt habe ihm verschiedentlich die Formen beim Gießen gehalten. Ausgegeben wollen die Angeklagten die falschen Stücke überhaupt nicht haben, Kiesewalter soll nur einmal gesagt haben, auf der Kirmes könne man die Stücke gut los werden. Herr Polizei-Kommissar v. Köppen in Hamm ist auf die Spur der Falschmünzerei gekommen und zwar auf grund der Aussage einiger Leute, die in eine Diebstahlsangelegenheit verwickelt, und welche von dem Kiesewalter verraten worden waren. Aus Rache denunzirten dieselben den Kiesewalter der Falschmünzerei. Bei der Haussuchung fand Herr v. Köppen eine Anzahl aus Gyps hergestellter Formen, viele Kästchen mit allerhand Sachen, die jedenfalls bei der Herstellung der Münzen gebraucht wurden. Eine Anzahl Münzen wurden auch versteckt vorgefunden. Der Einwand der Angeklagten, nur zum Zeitvertreib die Fabrikation betrieben zu haben, dürfte schon dadurch als hinlänglich widerlegt erscheinen, es kam jedoch noch ein weiteres Moment hinzu, nämlich die Aussage des Gerichtschemikers Herrn Dr. Kayffer, welcher sein Gutachten dahin abgab, daß mit dem Material, welches bei der Fabrikation in Anwendung gekommen sei, die Angeklagten täuschend ähnliche Münzen hätten herstellen können. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme ließ der Staatsanwalt, Herr Dr. Schmidt, die Anklage fallen, da den Angeklagten nicht nachgewiesen sei, daß sie das Geld angefertigt hätten, um es in den Verkehr zu bringen, er stellte den Herren Geschworenen die Entscheidung anheim. Die Beratung der Geschworenen währte nicht lange, sie waren mit der Staatsanwaltschaft einer Ansicht. Die Angeklagten mußten freigesprochen werden und wurden aus der Untersuchungshaft sofort entlassen.

Halle a. S., 12. Okt. **Schwurgerichtsverhandlung gegen den mutmaßlichen Frauenmörder Wetzestein.** Heute nachmittag fand ein Lokaltermin im Süden unserer Stadt an der Stätte der Ermordung der Frau Wittwe Becker, geb. Schmidt, aus Beesen statt. Die Richter, Staatsanwälte, Verteidiger, Aerzte und Geschworenen hatten sich vom Hotel „Stadt Hamburg" aus in Droschken nach dem Beesenerweg fahren lassen. Der Angeklagte Wetzestein wurde ebenfalls, gefesselt und unter sicherer Bedeckung, in einer Droschke dorthin gebracht und vernommen. Er blieb auch hier beim Leugnen. Der Vorfall hatte eine große neugierige Menschenmenge zusammengeführt, doch kam kein Zwischenfall vor.

Grösste Bettenfabrik am Platze!

Eduard Graf, Halle a. S., Markt 11, empfiehlt

Betten, reichlich gefüllt mit nur neuen Federn u. federdichtem Inlett, à Gbt. Ober-, Unterb., 2 Kissen 15, 18, 20, 24 M, zweischläfig, volle Größe, 30, 35, 38, 40 M

Bettfedern in **nur guten** Qualitäten, staubfrei, von 60 ₰ an. s 5051

Muster u. Preisliste frei. Verpackung gratis. Umtausch gestattet.

Hausfrauen,
verlanget nur
Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract
mit dem „Pferd",
zur Wäsche in jedem Haushalt unentbehrlich, übertrifft an Güte ganz bedeutend alle bisherigen Waschmittel,
garantirt unschädlich.
Die beste trockene Seife in Pulverform.
Man achte genau auf Firma, Schutzmarke und bunte Packung, und weise alles andere zurück.
Pro Packet 15 Pf.
Käuflich in allen Ladengeschäften.
Vertreter für **Dortmund** und Umgebung:
S. Melchior, Steinstr. 50. s5757

Anmeldungen zu dem Vorbereitungskursus für die **Bergschule** werden noch entgegengenommen von **Fr. Kauermann.** 14013 Rhein. Str. 31.

Hypothek. M. 10 000 liegen per 1. Novbr. im Ganzen od. geteilt zum Ausl. bereit. Gefl. schriftl. Angebote unter 14012 an die Geschäftsstelle.

Ein neuer einsp. **Rollwagen** u. leichter **Ackerwagen** stehen preiswürdig zu verk. Rheinische Straße 136.

Gesucht
ein größerer Saal zu gottesdienstlichen Versammlungen mit od. ohne Wohnung. Gefl. schriftliche Angebote mit Preisangabe unter 14021 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

50 Mk. Belohnung!
Demjenigen, der mir die Person bringt, die ausgesagt haben soll, unter meiner Waage Siegellack gefunden zu haben und dieselbe beschlagnahmt sei, sodaß ich denselben gerichtlich belangen kann. Achtungsvoll
Gustav Wullhorst,
Metzgermeister.

Die bekannte Person, die am 15. d. M. mir mein **Regenschirm** aus d. Wartez. d. Krankenk. d. Union irrthüml. mitgen. hat, bitte dens. b. Heildien. Tapeten-abzug., widrigenf. ich Anz. erst. **H. Esdar.**

Statt jeder besonderen Mittheilung!

Die Verlobung unserer Tochter **Luise** mit Herrn **Ernst Crone** in Wetter beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Dortmund, im October 1894.

Pastor Hornung und Frau,
geb. **Saatweber.**

14004 ₰

Meine Verlobung mit Fräulein **Luise Hornung,** Tochter des Herrn Pastor **Hornung** und seiner Gemahlin, geb. **Saatweber,** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Wetter, im October 1894.

Ernst Crone.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 5½ Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden unser Sohn und Bruder,

Wilhelm Hill,

im Alter von 20 Jahren.

Dortmund, 15. Oktbr. 1894.

Locomotivführer **Hill und Familie.**

Die Beerdigung findet Donnerstag Morgen 9 Uhr von Steinstraße 56 aus statt.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Bergmann **Johannes Rünbach** von Rauxel, geboren am 22. Januar 1875 zu Rauxel, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Hausfriedensbruchs verhängt. (J³ 877/94)

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichtsgefängniß zu Dortmund abzuliefern.

Dortmund, den 12. Oktober 1894.

Der Untersuchungsrichter I bei dem Königlichen Landgericht.

Beschreibung:
Alter 19 Jahre, Größe 1,74 Meter, Statur schlank, Haare weiß (ganz hellblond), Augen grau, Nase länglich, Gesichtsfarbe blaß. Besondere Kennzeichen: X-Beine. §

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 17. October cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich **Weiherstraße 66** hier:

1 Sopha und 2 Sessel, 1 Schreibtisch, 2 Sophas, 1 Vertikow, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 3 Binsenstühle, 2 Sprungbeerde, 1 Regulirofen, 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Kasten mit ausgest. Vögeln, **1 Wurstmaschine, 1 Faß Cognac,** ¾ **Tonne Häringe, 11 Blumen, eine Parthie Schieferdecker-Werkzeuge, 1 Bierpumpe mit Kessel** ꝛc.

öffentlich meistbietend theils zwangsweise, theils im Auftrage gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 15. Oktbr. 1894.

Menke,
14028 † Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 17. Oktober, Vormittags 10 Uhr, werde ich **Kaiserstraße 6:**

1 Sopha, 1 Sophatisch, **1 Schränkchen** und 3 Oelgemälde

zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Kremer,
14029 ; Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Verziehungshalber kommen am Mittwoch, den 17. Oktober, Morgens 9 Uhr, Bornstr. 40, im Lokale des Wirths Kierhauve:

3 Bettstellen m. Matratzen und Betten, 4 Kleiderschränke, drei Pultschränke, 2 Küchenschränke, 3 Kommoden, 2 Sophas, zwei Ausziehtische, 3 Küchentische, 6 Dtzd. Stühle, verschiedene Sorten, 2 Theken u. Real, 1 Heerd, eine Parthie Besen u. Bürsten, 2 Mille Cigarren, 2 Taschenuhren, große u. kleine Spiegel ꝛc. **öffentlich zum Verkauf.** §

J. Einig.

Oeffentliche Ladung.

Nachbenannte Personen:

1. Der **Gustav Heuser,** geboren am 13. März 1870 zu Camen, zuletzt daselbst wohnhaft,
2. Der **Friedrich Rumpff,** geboren am 8. April 1870 zu Camen, zuletzt daselbst wohnhaft,
3. Der **Friedrich Degenhardt,** geboren am 2. Juni 1870 zu Bausenhagen, zuletzt daselbst wohnhaft,
4. Der **Carl Heinrich Enneper,** geboren am 3. Oktober zu Hamm, zuletzt daselbst wohnhaft,
5. Der **Bernhard Wilhelm Franz Haumann,** geboren am 18. März 1870 zu Hamm, zuletzt daselbst wohnhaft,
6. Der **Heinrich Wilhelm Heitfeld,** geboren am 23. November 1870 zu Hamm, zuletzt daselbst wohnhaft,
7. Der **Johann Theodor Hagemann,** geboren am 28. August 1870 zu Hamm, zuletzt daselbst wohnaft,
8. Der **Gerhard Heinrich Schröder,** geboren am 23. April 1870 zu Hamm, zuletzt daselbst wohnhaft,
9. Der **Ernst Wilhelm Carl Wolff,** geboren am 6. Mai 1870 zu Hamm, zuletzt dasel st wohnhaft,
10. Der **Heinrich August Bentler,** geboren am 27. März 1870 zu Methler, Kreis Hamm, zuletzt als Bergmann daselbst wohnhaft,
11. Der **Carl Friedrich Philipp Gerber,** geboren am 28. Oktober 1870 zu Mühlhausen, zuletzt wohnhaft zu Unna,

werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehendes Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben — Bergehen gegen § 140, Abs. 1, Nr. 1, Str.-G.-B. Dieselben werden auf

den 21. December 1894, Vormittags 9 Uhr,

vor die Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landratsamte zu Hamm über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Zugleich ist durch Beschluß der Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 25. August 1894 auf Grund des § 140 Str.-G.-B. und des § 326 Str.-Pr.-O. das im deutschen Reiche befindliche Vermögen der Angeklagten mit Beschlag belegt worden, was mit dem Bemerken hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird, daß Verfügungen derselben über das Vermögen der Staatskasse gegenüber nichtig sind. M^s 95/94.

Dortmund, den 30. August 1894.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Verziehungshalber.

Am Mittwoch, 17. Oktober, Vormittags 9½ Uhr, verkaufe ich **beim Wirth Herrn Nettebeck hier, Münsterstraße Nr. 32,** folgende Möbeln öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung:

1 Mantelofen, 2 Pfeilerspiegel, 1 Stehkonsole, 1 Sopha, 1 Ausziehtisch, 4 Bettstellen mit Matratzen, 3 vollständige Betten, 1 Nickel-Tafelheerd, 3 Kleiderschränke, 1 Pultschrank, 1 Anrichte mit Aufsatz, 1 Stegtisch, 1 Sopha-Spiegel, diverse Stühle, Wasch- und Nachtkonsole mit Marmor, 2 Kommoden, einen Küchentisch, 1 hochfeines Vertikow. [14027

Boomkamp.

Bekanntmachung.

Jeden Monat ein sicherer Treffer! 300 000, 120 000, 60 000, 45 000, 30 000, 20 000 Mark ꝛc. sind die Haupttreffer von 12 Loosen, welche in den nächsten Ziehungen **unter Garantie mit einem Treffer gezogen werden müssen.** s 5772

Jeder Spieler hat an 12 Ziehungen theilzunehmen, **muß also auch 12 Treffer machen.**

Nächste Ziehung am 1. Novbr. a. c.

Betheiligungsscheine hierzu versenden auch gegen Nachnahme

1/20	1/100	1/50	1/25 ꝛc. pro Monat.
3,25	5,00	10,00	20,00

Aufträge bis zum 25. jed. Monatserbeten. Prospecte u. Ziehungslisten grat. Im ganzen deutschen Reiche gesetzlich gestattet. **Beuther & Gaertner, Hamburg,** Lotteriegeschäft.

Gummi-Waaren versendet **Gustav Graf, Leipzig.** Ausführl. Preisliste gegen Frei-Coup. m. draufgeschr. Adr. s2136

Gummi-Artikel bester Qualität versendet die **Gummiwaarenfabrik Leopold Schüssler, Berlin SW.,** Anhaltstrasse 5 A. Preisliste gratis u. franco. s5592

ff. Par. Gummi-Artikel lief. auch an Priv. zu Fabrikpr. s'5328 **C. Rahn, Düsseldorf, Oststr. 55.**

Ein Fuder Dünger zu verkaufen. Kuckelke 1. §

Grosse 8. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung den 18. u. 19. October a. c.

Hauptgew. 90000 Mk.

Loose à 3 Mark (Porto und Liste 30 ₰ extra) empfiehlt und versendet **Ernst Königsdorf,** Lotterie-Haupt-Collecte, **Braunschweig.** s5051

Jeder,
selbst der wüthendste
Zahnschmerz verschwindet augenblicklich beim Gebrauch von **„Ernst Muff's schmerzstillender Zahnwolle"** à Hülse 30 Pf. In **Dortmund** zu haben bei Herrn **Th. Strick,** Drogenhandlung.'

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 ₰ und billiger, Mousseux, pr. Flasche M. 1,30, versendet unt. Nachn. **G. Fritz** in **Hochheim** am Main.

Speise-Kartoffeln
liefert ab Station Friesack **C. Jesse, Nackel i. Mark.**

Feinstes Hammelfleisch, 10 Pfd. Postpacket 5—6 M, frco. Nachn. s5412 **W. Foelders, Emden.**

Butter 10 Pfd.-Colli postfr. Nachn., Süßrahm- **Honig** ff. **Grasbutter** M. 6,00, ff. **Honig** M 4,20. **Kamereing,** Tluste, Golzien.

3 junge I. frische **Tafelenten** geg. Nachn. M 4,10 s5871 **E. Degener,** Exp., Swinemünde.

Stellung erh. Jeder schnell überallhin. Ford. pr. Postk. Stellen-Ausw. **Courier,** Berlin-Westend. s 5669 ?

Ein hocheleg. 8eck., nußb. **Tisch** für Liebhaber (neu), 2 gebr. **Bettstellen** mit Matratzen, 2 kl. **Schränkchen u. Waschtisch** sind umständeb. billig zu verkaufen. Helle 5, 2 Tr.

Eine rentable **Bäckerei** zum 1. Febr. oder früher zu miethen gesucht.
Schriftl. Angebote unter A. B. 13999 an die Geschäftsstelle.

Westdeutsche Bodenkreditanstalt beleiht städtische und ländliche Besitzungen unter coulantesten Bedingungen. Vertreter Oberrentmeister **Zumbusch,** Dortmund, Kaiserstraße 64. 14014

2schl. Bettstelle m. Matr u. Sopha billig zu verk. Rhein. Straße 69. §

Parthie leere Kisten zu verkaufen. Westenhellweg 17. §

1 Invalidenkarte verloren; bitte abzugeben **Heilige Gartenstr. 54, part.'**

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Suche zum 1. Januar 1895 für mein Eisenwaaren- u. Porzellangeschäft einen tüchtigen 14016§

Verkäufer,

welcher in der Buchführung gründlich erfahren ist, auch zu dekoriren versteht, Gehalt nach Leistung, evangel. Confession erforderlich; sowie einen starken, kräftigen

Lehrling,

welcher gute Schulkenntnisse besitzt und aus achtbarer Familie.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Suche per sof. od. später in e. Kol.-, Materialw.- od. Destill. Stellung als

Commis.

Gute Zeugn. steh. zur Verfüg. Schr. Angeb. unter 14023 an die Gesch.

Zum sofortigen Antritt werden 14015 †

2 tüchtige Hausdiener

gesucht bei dauernder Stellung und gutem Lohn.

„Welthaus" goldne 93.

Für das Comptoir meines Engros-Geschäftes suche per sofort oder später einen **jungen Mann.** Schriftl. Angebote unter H. S. 13998 an die Geschäftsstelle d. Z.

Ein **Zuschneider u. ein Schneider,** welcher zuschneiden kann, gesucht.
Schriftl. Angebote unter A 14011 an die Geschäftsstelle. §

Leute jeden Standes, die sich zum Abonnentensammeln eignen, gegen hohen Verdienst sucht die Buchdr. von **Schauber & Co.,** Westenhellweg 37.

Handlanger
erhalten Arbeit. §
Herm. Beckmann,
Dortmund, Kronprinzenstraße.

Ein Schreiner erhält sofort Arbeit.
H. Harhoff, 1. Kampstraße.

2 durchaus erfahrene **Schlossergesellen** auf sofort gesucht.
Carl Kaupe, Ostenhellweg 43.

Junger, stadtkundiger
Kutscher
pr. sofort gesucht. **R. Bülle & Cie.** †

Mehr. **Ackerknechte und Viehwärter, Lehrlinge** jeden Berufs erhalten Stell. Weberstraße 25.

Ein unverh., zuverläss. **Knecht** gesucht. Näheres in der Geschäftsst. ; 14020

Polsterergehülfe wünscht Beschäftigung bei Privatleuten. Zimmerstr. 19, I.†

Ein selbstst. **Bäckergeselle** auf sofort gesucht. Bornstraße 62.

Erfahr. **Schuhmacher-Geselle** kann Stelle erhalten. Goldstr. 3.'

Ein kräftiger Laufbursche
sofort gesucht. 14006§
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Laufbursche
gesucht. 14005 † Gerberstraße 8.

Hufschmiede-Lehrling gesucht. Rheinische Straße 136.

Ein ordentl. **Junge** zum Flaschenspülen gesucht. [13994
Flaschenkeller d. Klosterbrauerei.

Spüljunge gesucht.
Düppelstraße 33.

Ein kräftiger **Junge** f. e. Flaschenbiergeschäft gesucht. Wißstraße 45.

Ein **Kegeljunge** sucht sofort Stelle. Lütgenbrückstr. 24.'

Eine saubere Kaffeeköchin
gesucht. 14021 **Kölnischer Hof.**

Suche sofort eine angehende
Ladengehülfin
oder **Lehrmädchen** für Colonialwaaren-Geschäft. †
Zu erfragen in der Geschäftsst. 13997

Ein 18jähriges, evang., ordentliches **Mädchen** findet zur Erlernung des Haushaltes ohne gegenseitige Vergütung in einem herrschaftlichen Hause Stelle.
Schriftliche Angebote unter 14001 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mehr. prop. **Mädchen,** f. herrschaftl. Häuser u. Restaurants, sowie **Mädchen** die melken können, **Haushälterin,** erb. Stellen durch
Frau Siesicka, Weberstraße 25.

Ein **Mädchen,** w. im Kochen, sowie in allen Hausarbeiten erf. ist, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau.
Schriftl. Angeb. unt. A. L. 14018 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Ein in allen Haus- u. Küchenarbeiten erfahrenes, ev. **Dienstmädchen** findet per gleich event. 1. November Stelle gegen hohen Lohn.
Näheres Bissenkamp 15.'

Auf sofort nach auswärts ein properes, mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen** für Hausarbeit gesucht. Näheres
Brückstraße 64, 2. Etage.

Ein kräft. Lehrmädchen
für ein Kolonialwaaren-Geschäft sofort gesucht. 14007§
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ein tücht., ev. **Dienstmädchen,** nicht unter 20 Jahren, welches auch im Manufactur- und Specereigeschäft behülflich sein kann, nach ausw. gesucht. Näheres in der Geschäftsst. 14025

Gesunde, ärztlich empfohl. **Ammen** suchen sofort Stellen durch
Frau Siesicka, Dortmund, Weberstraße 25.'

2 tücht. **Mädchen** von ausw., sowie 2 **Ackerbaumeister** mit guten Zeugn. suchen sofort Stellen.
Weberstraße 25.

20—30 **Mädchen** für Stadt u. Land, sowie 1 **Junge** v. 14 Jahr. erhalt. bei hohem Lohn sofort Stellen. **Fr. Tausch,** Mariengasse 4, a. d. Marienkirche.'

Ein ord., ev. **Dienstmädchen,** welches alle Küchen- u. Hausarb. verst. u. gute Zeugn. hat, gesucht. Frau Apotheker **Wiegand,** Westenhellweg 105.'

Perfekte Küchen- u. Zweitmädchen, Mädchen, w. melken k., Schlosserlehrl., Junge z. Fahren, Knechte u. Ackerbaumeister erb. Stell. Breite Gasse 1.

Tagesmädchen gesucht.
14003 Bleichmärschstraße 29.

Mehrere Mädchen können St. erh. durch Frau **Buckesfeld,** Wißstraße 7½.

Ein zuverl., evang. **Dienstmädchen** für einen kleinen Haushalt gesucht.
Heilige Gartenstraße 54, part.'

1 ord. **Tagesmädchen** sofort gesucht. Westerbleichstr. 15.'

1 ordentl., prop. **Dienstmädchen** zum 1. Nov. gesucht. Westwall 39.'

10—20 **Mädchen** suchen sofort gute Stellen. Lütgenbrückstr. 24.'

Ein ordl. fleiß. **Mädchen** auf ganze od. halbe Tage ges. Burgwall 14.!

Ein **Mädchen** v. 14—16 J. sof. ges. Moritzgasse 14.

Braves, evang. **Dienstmädchen** zum 1. Nov. gesucht. Körnerplatz 9.

Herrschaftliche, abgeschlossene Wohnung.

Die bisher von Herrn Architekt **Marx** bewohnte 2. Etage meines Hauses Klepping straße 8, 6 Zimmer, Küche, Balkon, Mansarden und Zubehör, ist per 1. Februar ev. auch früher zu vermiethen. ; 13832

Die Wohnung
in meinem Hause, Köln. Straße 18, in der 2. Etage gelegen, enthaltend: 6 Zimmer und Küche, sowie 2 Bodenzimmer und Mitbenutzung der Waschküche, ist auf sof. oder später zu verm. 14009 **Gustav Wahl.**

Abgeschlossene Etage
in der Lippestraße, nahe der Kaiserstraße, 5 Zimmer u. Mansarde, eventmit Garten, per 1. Novbr. zu verm. Näh. **Lippestraße 3.** ; 10769

2 schöne, große Zimmer
zum 1. Nov. zu verm. Zu erfr. Lange Straße 59, 2. Stock.

Abgeschlossene 2. Etage
von 4 Zimmern und 1 Bodenzimmer und Zubehör zu vermiethen in der Nähe des Burgthors. !13893
Näheres in der Geschäftsstelle.

Comptoir
sofort, nahe dem **Hauptbahnhofe,** zu vermiethen. 13343 †
Königshof 1.

Für Bäcker- und Metzgerfach gut gelegene !13892
Ladenlocale
zu vermiethen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

1 großes Ladenlokal
mit Einrichtung, mit u. ohne Wohnung, pr. sofort oder 1. Nov. zu vermiethen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle. 14000†

Westenhellweg 142
ist ein **Ladenlokal** mit oder ohne Wohnung sof. od. später zu verm. 13808

Ladenlocal
für Special-Geschäft der Lebensmittel-Branche. Nähe Steinpfuhl, gesucht.
Schriftl. Angeb. u. F. 14017 an die Geschäftsstelle.

Umständeh. **1 Wohnung** v. 3 Z. und 1 Bodenz., womögl. mit Werkst. im westl. Stadtth., auf sof. od. sp. zu miethen gesucht. Schr. Ang. u. 14026 a. d. Gesch.

Wohnung, 3—4 Zimmern, 2. Etage, per 1. November zu vermiethen.
Schwarze Brüderstraße 6, am Markt.

1. Etage, 5 Z., 1 Bodenz., Waschküche und Bleiche, pr. sof. oder später zu vermiethen. Uebelgönne 21.

In der Poststraße sch. Etage von 4—5 R. sofort oder später zu verm. Auskunft in der Gesch. 13946

5 sch. Räume n. Zub. u. Gart. sof. od. sp. zu verm. N. Prinz Wilhelmstr. 7.

Eine **Wohnung** von 2 Stuben pr. 1. Nov. zu verm. Düppelstraße 21.

Mehrere schöne **Wohnungen** zu vermiethen. Hohe Straße 41.

Wohnung von 3 Z. pr. 1. Nov. zu vermiethen. Körnebachstr. 42.

Zwei Zimmer pr. 1. Novbr. zu vermiethen. Münsterstraße 183.

3 schöne Zimmer, 2. Stock, Nov. zu vermiethen. Wilhelmstr. 15.

Versetzungsh. eine **Wohnung** von 5 Z. zu verm. Hüttemannstr. 9.

1 Wohnung von 2 Z. pr. Nov. zu verm. Näh. Sonnenscheinsgasse 7.

Einige **Bodenstuben** am 1. Nov. zu vermiethen. Lambachstr. 13.

Drei Zimmer und ein Bodenzimmer per 1. Febr. im östl. Stadttheil gesucht. Schriftl. Angeb. unter 13996 an die Geschäftsstelle.

2 einfach möbl. Zimmer
mit Frühstück sofort od. später zu verm. Näheres in der Geschäftsst. '13721

Ein freundlich möbl. **Zimmer** event. 2 einfache, an 1 od. 2 anst. junge Leute zu vermiethen. Westenhellweg 138.

Freundl., möbl. **Zimmer** an einen besseren Herrn zu vermiethen.
Ardeystraße 1, 2. Etage.

Ein einf. **möbl. Zimmer** mit Kost zu vermiethen. N. Weiherstr. 42.

Einf. **Zimmer** mit g. Kost für 2 H. billig zu verm. Sedanstr. 27, 2 Tr.

1 oder 2 schön **möbl. Zimmer** zu vermiethen. Johannesstr. 6, 2. Et.

2 ord. j. Leute erh. **Kost u. Logis.** Bornstraße 50, Laden rechts.

1 fein **möbl. Zimmer,** 1. Etage, sof. zu vermiethen. Wißstraße 33.

F. möbl. Zimmer an einen bess. Herrn zu verm. Töllnerstr. 24, 1 Tr.

2 ord. Leute erhalten **Kost u. Logis.** Westerbleichstr. 15, Metzgerei.'

Für 1—2 H. ist ein groß., gut möbl. **Zimmer** zu v. Gerberstr. 1, 2. Et.

Schön möbl. **Zimmer** m. voll. Pens. zu vermiethen. Körnerplatz 9.

Ein möbl. **Zimmer** zu vermiethen Schwanenwall 12.

Möbl. Zimmer mit Frühstück zu vermiethen. Wißstraße 24.

Schlafstelle frei. Humboldtstr. 10.

Kost u. Logis. Frankenstr. 5.

Kost u. Logis. Wißstraße 7½.

Gute **Kost u. Logis.** Lindenstr. 34.

Sämmtliche Baumwollwaaren

werden zu solch **billigen Preisen** abgegeben, wie sie bisher am hiesigen Platze noch nicht gekannt sind.

Gladbacher Fabrik-Depôt,

nur 49 Westenhellweg 49. Inhaber: **Julius Meyer.** **nur 49 Westenhellweg 49.**

s 5816

Tanz-Unterricht.

Mein angekündigter
Winter-Tanz-Cursus
im Städt. Börsensaale (Schreiber), Viehmarkt, beginnt **Freitag, den 19. Okt.**, Abends Uhr. Honorar für diesen Kursus beträgt für Herren 8 M. und für Damen 4 M. Frühere Schüler haben Zutritt. Privat-Unterricht zu jeder Zeit. &
F. Gärtner, Steinstraße 51, 1. Et.

Beginne **Mittwoch, den 17. u. Freitag, den 19. Oktober, Abends 8½ Uhr, im Saale des Hôtel Pollack, Brückstraße 47, einen neuen** 13581 †

Tanz-Cursus.

Honorar: Herren 12 M, Damen die Hälfte. Anmeld. daselbst od. Humboldtstraße 50. **E. Scheidt,** Tanzlehrer.

Kleine Anzeigen

(Chiffre-Annoncen)
betr. „**Stellengesuche**“
„**Vakanzen**“
„**Betheiligungen**“
„**Ankäufe**“
„**Verkäufe**“
„**Verpachtungen**“
„**Kapitalien**“
„**Auktionen**“
„**Wohnungen**“
besorgt für alle Zeitungen und Zeitschriften zu den gleichen Preisen wie die Zeitungen selbst die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Köln a. Rh.,** Obenmarspforten 2—4. Vertreten in **Dortmund** durch **Hans Hornung** (Koeppen'sche Buchhandung.) [s 5663

NB. Die auf Chiffre-Annoncen einlaufenden Offertbriefe werden uneröffnet und unter strengster Verschwiegenheit den Inserenten zugesandt.

Sprachunterricht!
Lat. u. Griech. für alle Klassen, Franz., Engl., Ital. Nachhülfe für schwächere Schüler. Vorbereit. auf die Prüf. für den einjähr.-freiw. Militärdienst und für das Mittelschullehrer-Examen. Pr. pro St. 15 Sgr. §
G. Buchmann, Holl. Str. 15, I.

Mehrere junge Kaufleute wünschen **Unterricht** in der **englischen u. französischen Conversation u. Correspondenz** zu nehmen. Gefl. schriftl. Angebote unter 14019 an die Geschäftsst. 2

Hausverkauf
in Brackel.

Der Bergmann Herr **Gottfried Hölscher** zu Brackel läßt am **Montag, den 22. ds. Mts.,** Abends 7 Uhr, in der Wirthschaft des Herrn **D. Budde** zu Brackel sein **Besitzthum,** Lünenerstraße 18, sowie seine **Wiese** zu „Scharnhorst“ öffentlich meistbietend verkaufen.

Das noch fast neue Wohnhaus enthält 10 Wohnzimmer, 1 Boden und 5 Kellerräume und eignet sich zu einem Geschäftslocal. 13992 &
Carl Wolters, Cörne.

Ich versende als Spezialität meine
Schl. Gebirgshalbleinen
74 cm breit für 13,00 M, 80 cm breit 14 M, meine
Schl. Gebirgsreinleinen
76 cm breit für 16,00 M, 82 cm breit für 17,00 M das Schock 33½ Meter bis zu den feinsten Qualitäten. Viele Anerkennungs-Schreiben.
Spez. **Musterbuch** von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell-, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Pique-Parchend** 2c. 2c. franco.
J. Gruber,
Ober-Glogau i. Schl.

Feinste Süßrahm-Tafelbutter, in Faß und Wellen, empfiehlt event. zum Alleinverkauf 14010 2
Molkerei Wellentrup
bei Herrentrup, Lippe.

Gebrauchte Möbel u. s. w. werden stets zu den höchsten Preisen **angekauft.** 2
Schriftliche Angebote unter A. 13995 besorgt die Geschäftsst. d. Ztg.

Pianino, brill. in Ton und Ausstattung, billig zu verkaufen. 13218 &
O. Grasnick, Breite Gasse 4.

Grösstes Lager von Zimmerthüren u. Zubehör.  Fabrik von Bau-Artikeln **A. SIEBEL** Düsseldorf.

Ein fast neues Plüschjacket umständehalber billig zu verkaufen.
Heilige Gartenstraße 18.

J. Scherbel & Cie.



Kneipp-Kuranstalt Funkenburg.

Täglich geöffnet. Güsse und Bäder einzeln käuflich. Große Wiesen und Parkanlagen. Pension in dem dazu gehörigen Restaurant. Prospecte gratis.
10757] Der dirigirende Arzt: Dr. **Petermann.**

Jedem Inserenten

rathen wir im eigenen Interesse
vor Aufgabe seiner Inserate
von uns Kostenanschläge zu verlangen, da wir zuverlässig und billigst Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jährige Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu ertheilen wie und wo man inserirt.

Haasenstein & Vogler A.G.
Aelteste Annoncen-Expedition
Köln a. Rh. s 5329
Vertreter in Dortmund: Ed. Herfort, Buchdruckerei.

Ziehung unwiderruflich 18. u. 19. Oct. 94.

Marienburger Geldlotterie.

Hauptgewinn 90 000 Mark } baar
Insges. 3372 Geldgew. mit 375 000 Mk. } ohne Abzug
Orig.-Loose ½ 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pf., versenden
Julius Goldberg & Co., Haupt-Agentur, Cöln a. Rhein.

s 5773

Schau Dich um!

Alle, Diejenigen, deren schönen Teint und zarte Haut Du so sehr bewunderst, waschen sich mit nichts anderem als
Doering's Seife
mit der Eule.
Und Du, was thust Du? Sei klug, **thue desgleichen!** Die unübertreffliche **Doerings Seife mit der Eule kannst** Du ganz nach Belieben, **parfümirt oder unparfümirt überall zu 40 Pfg. erhalten.**

Eine 4 bis 4½ Meter lange **Theke** für Spezereiwaaren, am liebsten mit Schubkasten, zu kaufen gesucht.
Zimmerstraße 50. 2

Gesunde Frau wünscht mehrmal am Tage ein **Kind** zu schenken. Ang. unt. 14022 an d. Geschäftsst.

Möbelaufpoliren
empfiehlt sich **August Braun,**
Schreiner, Bornstr. 33.

Eine eichene **Bettstelle m. Matratze** und eine **Anrichte** billig zu verkaufen.
Humboldtstraße 55.

Stadt- Theater.

Dienstag, den 16. Oktober 1894. (Vorst. in der 2. Serie.)
3. Gastspiel des Heldentenors Werner Alberti
vom Königl. Landestheater in Prag.
„Der Barbier von Sevilla.“
Komische Oper in 3 Akten von Rossini.
Graf Almaviva . . . . . Werner Alberti a. G.
Hierauf: **Grosses Tanzdivertissement,**
arrangirt und ausgeführt von Balletmeisterin Frl. Charlotte Krause und den Damen Zimmermann, Flora, Stewien, Cubin, Gudewill und Oppermann. s 5923

Nördlicher Dortmunder Schützen-Bund.

Königs-Ball.

Zur Feier des
am 20. d. Mts., Abends 8 Uhr,
in den Räumen des **„Fredenbaum“** stattfindenden
Königs-Balles
haben die Schützen vollzählig zu erscheinen.
Abzeichen: Schützen-Mütze. Die Herren Offiziere erscheinen mit Schärpe.
Wilhelm II.

Vor Beginn meiner diesjährigen
Weihnachts-Ausstellung
habe ich 13991 i
Dampfmaschinen, Betriebsmodelle, Laterna magika, Elektromotore,
u. s. w., sowie
ca. 90 Perspective, 50 Barometer, Reißzeuge, Thermometer 2c.
(ältere Muster) vom 16.—25. d. Mts. zum



Ausverkauf

gestellt. Es bietet sich Gelegenheit, für den Weihnachtstisch gute Geschenke, zu sehr billigen Preisen, zu kaufen.
Eingang von der Seite.
Wilhelm Maess,
Optisches Institut,
Westenhellweg 50.

Kneipp'sche Kur.

Sämmtliche **Kräuter, Wurzeln** und **Pulver** 2c. empfiehlt in **frischer Waare** billigst.
Kneipps und Seeligs Malz-Kaffee.
Th. Strick,
Germania-Droguerie am Markt.

Kronenburg.

Mittwoch, den 17. Oktbr. 1894:
Hüttner-Concert.
Anfang 3½ Uhr. Entree 30 ₰.
Abonnementskarten gültig und an der Kasse zu haben. 13246

Fredenbaum.

Am Mittwoch, den 17. Oktbr.:
Concert
der **Merkert'schen** Kapelle.
Anfang 3½ Uhr. Eintrittsgeld 30 ₰.
Karten „Fredenbaum“ gültig.
s5639

Concerthaus,

Rheinische Straße 32.
Täglich:
Grosses Concert
der **Wiener Damen-Kapelle.**
An Wochentagen Anfang 7 Uhr.
13960] **Entree frei!**

Kapperts Variété,

12. Münsterstraße 12.
Täglich [13675
Concert
u. Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

„Wiener Hof“,

Kapellenstraße.
Mittwoch, den 17. October:
Familien-Abend,
mit besonderem patriotischem Programm und allerlei Ueberraschungen, arrangirt von der hier beliebt gewordenen Familie **Heimig aus Bonn.**
Gesellschaften und Familien sind freundlichst eingeladen.
Entree frei.
14030 **Ed. Pracht**
u. viele Stammgäste.

Gewerbe-Verein.

Mittwoch, den 17. Oktober,
Abends 8 Uhr:
Grosses Concert.
(36 Musiker.)
Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.
s 5930 **Die Vergnügungs-Kommission.**

Zum erstenmale in dieser Saison!
Grosses schlesisches
Schlachtfest

Mittwoch, den 17. d. M., früh 10 Uhr: Wellfleisch und Wellwurst mit Sauerkraut.
Donnerstag, den 18. d. M., Abends: Wurstabendbrot mit musikalischer Unterhaltung, wozu ich meine Freunde und Gönner höflichst einlade
Hochachtungsvoll
H. Wutke, Auf dem Berge 6. 1

Turnverein „Eintracht“.

(Corporation)
Turnhalle, Ostwall 12.
Dienstags u. Samstags v. 8—10 Uhr: **Männerabtheilung.**
Mittwochs von 8—10 Uhr: **Altersriege.**
Dientags und Freitags von 6—7 Uhr: **Gesundheitsriege.**
Montags und Freitags von 8—10 Uhr: **Jugendabtheilung.**
Schriftl. Anmeldungen vermittelt der Turndiener. s 3921 i

Texte

zur Oper
„Der Barbier von Sevilla“
sind, à Stück **25 Pf.,** zu haben in der
C. L. Krüger'schen Buchhandl.
in Dortmund.

200 Centner hochfeine **Speisekartoffeln** (magnum bonum) hat abzugeben 13940,
Wilh. Sasse, Landwirth,
Westönnen bei Werl

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 285. — 67. Jahrgang.

Drucker und Verleger
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Dienstag,
den 16. Oktober 1894.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

Berlin, 13. Oktober. **Der Kaiser und die Kaiserin** begaben sich heute früh von Hubertusstock zu Wagen nach Eberswalde und von dort bald nach 9¼ Uhr nach Berlin, wo die Ankunft auf dem stettiner Bahnhofe gegen 10 Uhr erfolgte. Der Kaiser setzte alsbald mit dem kaiserlichen Sonderzuge vom stettiner Bahnhofe aus die Fahrt über Gesundbrunnen und Spandau nach Friesack fort, von wo derselbe nach erfolgter Enthüllung des Denkmals des Kurfürsten Friedrich I. gegen ein Uhr nach Berlin zurückfuhr. Die Kaiserin begab sich vom stettiner Bahnhofe nach dem potsdamer Bahnhofe und fuhr alsbald nach der Wildparkstation bezw. dem neuen Palais weiter. Heute nachmittag besichtigte der Kaiser in der Ruhmeshalle die 132 Fahnen, welche am 17. Oktober den 4. Bataillonen verliehen werden.

In dem Befinden der Frau Kronprinzessin von Schweden ist nach zuverlässigen Nachrichte eine Zeit relativen Wohlergehens eingetreten. Lange haben die Aerzte über das Wesen ihrer Krankheit geschwankt; jetzt sind sie darüber einig, daß es keine Hals- oder Brustkrankheit ist, sondern Blutarmut, die zu heben bis jetzt nicht gelungen ist. Je nachdem der Winter kälter oder milder ist, wird die erlauchte Frau weiter nach Süden gehen, oder in Baden bleiben. Bindende Entschlüsse sind hierüber noch nicht gefaßt.

Die Frage der billigeren und zweckentsprechenden Herstellung der Platzpatronen, die schon lange unsere Armee-Verwaltung und die der anderen Großstaaten bewegt, hat trotz aller Versuche noch keine befriedigende Lösung gefunden. Alle kompetenten Stellen sind der Ansicht, daß die den Truppenteilen etatmäßig bewilligte Zahl von Platzpatronen nicht genügt, um die Aufgabe der Vorbereitung für das scharfe Schießen und der Ausbildung zum Gefecht zu erfüllen. Anscheinend stellen sich der Herstellung einer andersartigen billigen Patrone die größten Schwierigkeiten entgegen. Die Anforderungen, die man an die Neukonstruktion stellt, sind: geringere Rückstände im Lauf, völliges Zerstäuben vor der Mündung, so daß Verletzungen durch Holzpfropfen und dergleichen völlig ausgeschlossen sind, und bedeutend geringere Herstellungskosten, so daß der Etat an Platzpatronen für die Truppenteile, wo es nötig wäre, verdoppelt oder verdreifacht werden könnte.

Provinzielles.

m **Dortmund**, 15. Oktober. Zu denjenigen Vereinen, welche sich in den letzten Jahren die volle Sympathie der hiesigen Bürgerschaft erworben haben, gehört unstreitig der Turnverein „Turnklub", welcher gestern sein elftes Stiftungsfest feierte; das zahlreiche und aus allen Ständen vertretene Publikum bewies dies am besten und nur ein Lokal wie der Fredenbaum konnte die große Zahl fassen. Es können aber nicht alle Vereine am Fredenbaum ihre Feste feiern, denn sonst müßte das Jahr die drei-, ja vierfache Anzahl von Sonntagen haben. Der obengenannte Verein hat wohl die große Sympathie, welcher er sich erfreut, seiner trefflichen Leitung, dem Herrn Real-Oberlehrer Dr. Schneider und den tüchtigen Turnern, welche dem „Turnklub" angehören, zu verdanken. Wurde doch noch vor einigen Wochen ein Mitglied des festgebenden Vereins mit einem Preis auf dem deutschen Turnfest in Breslau ausgezeichnet. Was das gestrige Stiftungsfest anbelangt, so muß dasselbe als ein in jeder Weise wohl gelungenes bezeichnet werden, denn dem sehr zahlreich erschienenen Publikum wurde viel gutes und schönes geboten. Das Programm wies nicht weniger als 21 Nummern auf, wovon die meisten hätten wiederholt werden müssen, was jedoch wohl der Zeit wegen nicht geschah; nur eine einzige Nummer wurde wiederholt und zwar das lebende Bild: „Die Huldigung Jahns". Der Beifall wollte hier wirklich gar kein Ende nehmen. Von den Turnern wurden sehr exakte Freiübungen, Pferd-, Stuhl- und Leiter-Pyramiden ausgeführt, sowie auch tüchtig am Reck und Barren geturnt, alles fand unter Leitung des ersten Turnrats, Herrn Gustav Schott, statt, und war der Erfolg derartig, daß man sehen konnte, wie tüchtig das Turnen geübt wird. Die Musik, welche von der Kapelle des Infanterie-Regiments „Herzog Ferdinand von Braunschweig" Nr. 57 zu Wesel, unter persönlicher Leitung des königlichen Musikdirektors Herrn Weyler, ausgeführt wurde, fand ebenfalls rauschenden Beifall. Zwischen dem ersten und zweiten Teil des Programms wurde vom Herrn Real-Oberlehrer Dr. Otto Schneider die Festrede gehalten, Redner hieß zunächst die überaus große Festversammlung herzlich willkommen und dankte namens des Vereins für das zahlreiche Erscheinen. Dann entwarf der Redner ein Bild von dem Wachstum des festgebenden Vereins im letzten Jahre. Darnach ist die Mitgliederzahl von 70 auf 185 aktive und von 120 auf 160 passive Turner gestiegen, gewiß ein sehr gutes Zeichen. Die Uebungsstunden würden durchschnittlich von 60 Mitgliedern besucht. Sodann erklärte Herr Dr. Schneider den Grund für das enorme Wachsen des Vereins, es sei dies nach seiner Ueberzeugung die Einführung der Jugend- und Turnspiele, die in der Bürgerschaft so gut aufgenommen würden. Ferner teilte der Redner mit, daß der festgebende Verein sich eine eigene Turnhalle bauen wolle, um die edle Turnerei immer mehr zu unterstützen. Zum Beweise, daß der Verein bestrebt sei, tüchtige Turner auszubilden, brauche er bloß daran zu erinnern, daß vom letzten deutschen Turnfeste ein Mitglied, Herr Gustav Schott, mit dem ehrenden Eichenkranze zurückgekehrt sei. Mit Freude könne er konstatiren, daß die Behörden sich auch der Turnerei mit Wohlwollen annähmen, hätten sie doch schon einen Platz hergegeben, auf welchem die Schulkinder das Ballwerfen 2c. üben könnten. Zum Schluß kam Herr Dr. Schneider noch auf den Kaiser welcher auch in der Turnerei ein gutes Vorbild erblicke, um ein kräftiges Volk zu erhalten, welches im Falle der Not thatkräftig eingreifen könnte. Herr Dr. Schneider forderte schließlich die Festversammlung auf, die Gläser zu erheben und ein kräftiges „Gut Heil" auf den Kaiser auszubringen, welcher Aufforderung freudig nachgekommen wurde. Nachdem das Hoch verklungen, wurde die Nationalhymne gesungen. — Zum Schluß sei noch erwähnt, daß ein fröhlicher Ball die so schöne Feier beschloß.

** **Dortmund**, 15. Oktober. **Der** derzeitige **Herrscher im nördlichen Schützenreiche**, Wilhelm II., ladet seine getreuen Schützen zum Königsballe auf den 20. ds. Mts. in den Festsälen des Fredenbaums, ein. Das Fest verspricht großartig zu werden, zumal der Schützen große Ueberraschungen harren.

§ **Das Dortmunder Adreßbuch**, herausgegeben von Herrn Stadtsekretär Faehre, wird auch für das Jahr 1895 in neuer Auflage erscheinen. Die Herstellung des Buches erfolgt unter Benutzung der im nächsten Monat stattfindenden Personenstands-Aufnahme, sodaß die am 1. November eintretenden Wohnungsveränderungen sämtlich Berücksichtigung finden. Das Buch wird im Januar k. J. erscheinen und in der Ausstattung den früheren Ausgaben gleichen.

W **Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.** Auf der Zeche „Hansa" fiel dem Zimmerhauer Posthoff aus Mengede beim Holzsetzen im Bremsberg ein Stück Nachfall auf den linken Fuß und wurde am linken Unterschenkel erheblich verletzt. Auf derselben Zeche wurde der Schlepper Klucks aus Dorstfeld beim Herunterlassen eines Förderwagens von der Kabelkrücke an den Kopf getroffen und erheblich verwundet. — Auf der Zeche „Germania" geriet der Schlepper Teipel aus Marten zwischen zwei Wagen und erlitt einen Bruch des Beckens.

x **Jagdschein.** Der Strafsenat des königlichen Kammergerichts zu Berlin hat am 1. Oktober d. Js. entschieden, daß als Jagdpolizei-Kontravention gleich dem Nichtmitführen des Jagdscheines bezw. Jagderlaubnisscheines auch die Weigerung, denselben dem Berechtigten vorzuzeigen, zu erachten und zu bestrafen ist. Berechtigt, die Vorzeigung zu fordern, ist auch ein nicht beeidigter Privatförster, der einen Jäger ausgerüstet in seinem Revier antrifft.

= **Merklinde**, 14. Oktober. In der Wirtschaft des Herrn Leßmöllmann an der Chaussee **erschoß sich** gestern vormittag **ein Kaufmann** auf seinem Schlafzimmer, der abends vorher daselbst eingekehrt war. Ueber die Gründe, die den Mann in den Tod trieben, ist nichts näheres bekannt.

s **Lütgendortmund**, 12. Oktober. **Ein netter krankfeiernder Bergmann** scheint der Unfallinvalide Johann S. von hier zu sein. Als sich derselbe vor einigen Tagen auf dem Rückwege vom „Bergmannsheil"-Bochum nach seiner Wohnung befand, kehrte er auf diesem Wiege in eine Wirtschaft ein, um seinen Durst zu stillen. Als er die Wirtschaft in einem nicht nüchternen Zustande verließ, bat er den Wirt, ihm doch den nächsten Weg nach der Zeche „Amalie" zu zeigen. In seiner Gutmütigkeit trat der Wirt mit dem Manne vor die Tür, um diesem den Wunsch zu erfüllen. Kaum waren beide aber hier angelangt, so fiel S. sofort über den ahnungslosen Wirt her, um diesen um einer nicht geringen Barschaft zu berauben. Aber er hatte eben die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn der Ueberfallene gab sich keineswegs damit zufrieden, sein Geld abzugeben, sondern erteilte dem S. eine ordentliche Tracht Prügel. Hierbei fiel ihm das Geld aus der Tasche und rollte auf die Straße, erlangte dieses aber größtenteils wieder. Der gefährliche Bursche wurde am folgenden Morgen durch einen Gendarm verhaftet.

x **Castrop**, 13. Oktober. In der gestrigen **Sitzung der Schul-Repräsentanten** für die hiesige evangelische Gemeinde wurde der Beschluß des Schulvorstandes, den Schulplatz bei der Mädchenschule auf der östlichen Seite mit einer Mauer zu umgeben, angenommen, bezüglich die dafür erforderlichen Geldmittel bewilligt.

? **Castrop**, 14. Oktober. Als ein **schlechtes Zeichen der Zeit** ist es anzusehen, daß die Zahl der bei dem hiesigen Schöffengericht erledigten Strafsachen aus dem laufenden Jahre die Zahl der Straffälle aus dem ganzen Jahre 1893 bereits übersteigt und am Schlusse dieses Jahres wahrscheinlich gegen 100 mehr betragen wird.

x **Castrop**, 14. Oktober. **Der Chaussee-Verband Castrop-Rauxel-Habinghorst** hielt gestern im Amtshause hierselbst eine Sitzung ab. Zunächst wurde die Rechnung für 1893/94 geprüft, für richtig befunden und dem Rendanten Entlastung erteilt. Die Rechnung schließt ab in Einnahme mit 37217 ℳ 35 ₰, in Ausgabe mit 33919 ℳ 23 ₰, sodaß ein Bestand von 3298 ℳ 12 ₰ verbleibt. Sodann wurde beschlossen, die notwendige Instandsetzung der Steinbahn der Chaussee durch Auftragung von Basaltkleinschlag nach Maßgabe der Rohlmannschen Angabe ausführen zu lassen. Die Basaltlieferung soll im Submissionswege vergeben und die Anfuhr, wie bisher, öffentlich verdungen werden. Die Zuschlagserteilung für die Basalt-Lieferung und deren Anfuhr wurde den Herren Amtmann Barfels und Vorsteher Köster-Rauxel überlassen. Der westliche Bürgersteig an der Münster-Chaussee von Herveling bis Denneborg soll, weil diese Strecke bei schlechtem Wetter kaum zu passiren ist, mit einer Kleinschlagdecke aus Sandstein in Höhe von 5 Zentimeter versehen werden. Der hierzu nötige Kleinschlag war bereits von Herrn Wagner-Witten zu 5 ℳ für ein Kubikmeter angeboten worden. Das Angebot wurde angenommen, und sind etwa 35 Kubikmeter zu liefern. Die noch vorhandenen alten Pflastersteine — ungefähr fünfzig Kubikmeter — sollen den Gemeinden zur geeigneten Verwendung zum Preise von 2 ℳ 50 ₰ überlassen werden. Castrop erhält 25, Rauxel 20 und Habinghorst 5 Kubikmeter.

§ **Hörde**, 14. Oktober. Auf der „Hermannshütte" kam der Arbeiter Friedr. E. dadurch zu Schaden, daß er von einer Leiter auf darunter befindlichen Maschinenteile stürzte und sich eine Gehirnerschütterung zuzog. — Bei dem Lüchtefeldschen Neubau an der Lange Straße fiel ein Ziegelstein aus bedeutender Höhe einem unten stehenden Arbeiter auf den Kopf. Letzterer erlitt dadurch einen Schädelbruch und verstarb im Krankenhause, wohin er gebracht worden war. — Im städtischen Armenhause fiel eine bejahrte Frau so unglücklich die Treppe herunter, daß sie sich nicht mehr zu rühren vermochte. Mittelst Krankenkorb wurde sie dem Krankenhause zugeführt. — Von der Verwaltung der hörder Werke wurden gestern die Fischteiche am Brunnenkamp abgelassen und der Bestand an fetten Karpfen entnommen. Dieser Fischzug war ein äußerst ergiebiger. Es befanden sich darunter Fische im Gewichte von 8 Pfund. Die Fische wurden an Beamte u. s. w. der Werke zum billigen Preise von 30 ₰ das Pfund abgegeben.

g **Barop**, 14. Oktober. Das am 1. dieses Monats inkraft getretene **neue Reichsgesetz über die Rechte zwischen Mieter und Vermieter** hat hier, wie auch an vielen andern Orten, die Gründung eines Vereins der „Grund- und Hausbesitzer" hervorgerufen. Der Verein bezweckt in erster Linie die Interessenwahrung seiner Mitglieder, insofern als durch ihn in Anwendung geeigneter Maßnahmen gegen den Mieter nach nunmehriger Rechtsgültigkeit des oben genannten Gesetzes die Mitglieder des Vereins vor Schaden gehalten werden sollen. Gestern abend 7 Uhr fand nun im Lokale der Witwe Schlamann hier eine recht gut besuchte Versammlung dieses Vereins statt. Der bisherige provisorische Vorsitzende eröffnete dieselbe, indem er allen, die bisher noch keiner Versammlung beigewohnt hatten, die Ziele des Vereins darlegte. Hiernach wurde ein Exemplar des neuen, von dem Verein ausgearbeiteten Mietsvertrages vorgelesen, welcher in allen Teilen von der Versammlung gebilligt wurde. Nach diesem sind die Mieter verpflichtet, in Zukunft die Miete vierteljährlich bezw. monatlich im voraus zu zahlen und sich beim Bezug einer neuen Wohnung durch Bescheinigung ihres alten Vermieters über pünktliche Zahlung des Mietsbetrages auszuweisen. Hiernach wurde eine aus 12 Mitgliedern bestehende Kommission zur Ausarbeitung des Vereinsstatuts gewählt, welche zu diesem Zweck sich Donnerstag, den 18. ds. Mts., abends 7 Uhr, bei Schulte in Renninghausen versammelt. Aus der alsdann vorgenommenen Vorstandswahl gingen hervor die Herren: Richard Baumeister, Vorsitzender, Fahrhauer A. Hahne, Stellvertreter, Friedrich Isenbürger, Kassirer, Buchdruckereibesitzer O. Zippert, Schriftführer, Maschinenwärter Hermann Rosenthal, Stellvertreter, Wirt F. Schulte und Steuereierherr Josef Michels, Beisitzende. Der Vorsitzende machte alsdann bekannt, daß jeder Eigentümer, resp. Vermieter, sofern er nach dem 1. November dem Vereine als Mitglied beitritt, eine Aufnahmegebühr von 3 ℳ zu zahlen habe. Der Jahresbeitrag beträgt 50 ₰. Hiernach gelangten die Mietsverträge und Mitgliedskarten zur Ausgabe und wurde nachdem der Versammlung geschlossen. Dem Vereine sind bisher schon die meisten Eigentümer und Vermieter der drei hiesigen Aemter beigetreten.

o **Soest**, 13. Okt. Für den hiesigen Bahnhof sind bedeutende **Erweiterungsbauten** in Aussicht genommen, welche auch große Veränderungen in den Vorfluts- und Wegeangelegenheiten der benachbarten Ackerflächen notwendig machen. Deshalb sind die beteiligten Grundbesitzer mit zu dem Termine geladen, der für die landespolizeiliche Prüfung der Veränderungen am Montag stattfindet. Die Gleisanlagen werden vermehrt und werden in abnehmender Zahl bis über den Exerzierplatz hinaus vermehrt. Auch ein neuer Lokomotivschuppen und eine Werkstätte für Reparaturen an Lokomotiven und Wagen sind mit in den Plan aufgenommen. — Das **städtische Wasserwerk** hatte im Jahre 1893 einen Ueberschuß von 19436 ℳ, welche vornehmlich zu Abschreibungen verwendet werden sollen. — Für die Lehrkräfte der Rektorat- und Töchterschule ist der

---

Fürstin Josefine von Liechtenstein

in ihren Beziehungen zu Ludwig van Beethoven.*)

Von **Dr. Alfr. Chr. Kalischer.**

I.

Es ist sattsam bekannt, daß sich in Wien dem aus Bonn im Herbste 1792 nach der schönen Donaustadt übersiedelnden jungen Tonhelden Ludwig van Beethoven bereitwillig alle Paläste der Großen und Vornehmen des Reiches öffneten.

Zu den allerersten Familien des damaligen Wien gehörte das weitverzweigte Fürstenhaus von Liechtenstein. Wohl der hervorragendste Träger dieses Namens war in jenen Tagen der berühmte Kriegsheld aus der Gundakarschen Linie, Fürst Johann Josef von Liechtenstein (oder Lichtenstein), der von 1760—1836 lebte.

Der ebengenannte Johann Josef von Liechtenstein, Generalfeldmarschall und regierender Fürst von Liechtenstein, ist der Gatte der hier zu schildernden Fürstin Josefine Sofie von Liechtenstein, geborenen Landgräfin von Fürstenberg, die am 20. Juni 1776 das Licht der Welt erblickte. Sie gebar ihrem Gatten, mit dem sie sich am 12. April 1792 — kaum sechzehn Jahre alt — vermählt hatte, nach und nach dreizehn Kinder, von denen sechs Heldensöhne wurden.

Die junge Fürstin Josefine Sofie mochte etwa sechs Jahre jünger als Beethoven sein, kaum siebzehn Jahre alt, als sie den jungen rheinischen Klavierhelden im Hause des Fürsten Lichnowsky kennen lernte. Die kunstsinnige junge Fürstin wird dann ebenso, wie viele andere Gräfinnen, Baronessen und Fürstinnen Beethovens Schülerin geworden sein. Daß diese in jeglicher Beziehung hervorragende Dame auch als Musikerin hoch in Beethovens Meinung stand, beweist ganz unzweideutig die Widmung, welche ihr der junge Tonmeister zuteil werden ließ.

Beethoven, der unerreichte, unvergleichliche Meister der Sonate, hat zweien von seinen 32 Klaviersonaten eine ganz außergewöhnliche Form verliehen. Es sind die ein einziges Opus bildenden Phantasie-Sonaten in Es-dur und in Cis-moll, von denen die erste dieser Fürstin von Liechtenstein, die zweite aber der „Unsterblichen Geliebten" Beethovens, der Gräfin Giulietta Guicciardi gewidmet ist. Beide Phantasie-Sonaten sind wahrscheinlich im Jahre 1801 entstanden; jedenfalls werden sie im März 1802 bereits vom Verleger angekündigt. — Die erste Phantasie-Sonate in Es-dur trug folgenden Titel: „Sonata quasi una Fantasia per il Clavicembalo o Piano-Forte composta e dedicata a Sua Altezza la Signora Principessa Giovanni Liechtenstein nata Langravio Fürstenberg, da Luiggi van Beethoven. Opera 27. No. 1."

Dieser, wie ihrer Schwestersonate, der sogenannten „Mondscheinsonate", ist ebensowenig eine formale wie geistige Kongenialität abzusprechen. Ob Beethoven damit dieser herrlichen, blühenden Fürstin eine Huldigung in Tönen ausdrücken wollte — wer möchte das entscheiden wollen?

Ein sehr freundschaftliches, alle wohlthuend berührendes Verhältnis muß zwischen Beethoven und dieser Fürstin Josephine Sophie bestanden haben.

Nicht lange nach dem Erscheinen jener denkwürdigen Phantasie-Sonaten kam der junge Ferdinand Ries aus Bonn nach Wien und ward Beethovens Schüler. — Auch für diesen interessirte sich die musikalische Fürstin nicht wenig, wofür uns Ries selbst manch ein fesselndes Zeugnis aufbewahrt hat. — Eines Abends sollte Ries, wie er erzählt, im Hause des russischen Grafen Browne die Klavierpartie der Violinsonate in A-moll (op. 23) ausführen. Da Ries diese Sonate bei seinem ebenfalls anwesenden Lehrmeister niemals studirt hatte, lehnte er es ab, gerade dieses Werk zu spielen. Beethoven sollte nun vermitteln, der endlich zu Ries sagte: „Nun, Sie werden sie wohl so schlecht nicht spielen, daß ich sie nicht anhören dürfte". Ries mußte nun nolens volens die Sonate vortragen, wobei Beethoven die Notenblätter umwendete. Der Vortragende schlug einmal völlig daneben: da „tupfte" ihm Beethoven „mit einem Finger an den Kopf".

Die Fürstin Liechtenstein saß Ries gegenüber am Klavier und lächelte bei diesem Vorkommnisse. Nach beendigtem Spiele bezeichnete Beethoven seinem Schüler seine volle Zufriedenheit mit den Worten: „Recht brav, Sie brauchen die Sonate nicht erst bei mir zu lernen. Der Finger sollte Ihnen nur meine Aufmerksamkeit beweisen."

Bald danach mußte auch Beethoven spielen und wählte sich seine gewaltige D-moll-Sonate (op. 31) zum Vortrage, die „eben erst erschienen war". Die Fürstin, von schalkhafter Heiterkeit beseelt, mochte wohl auch von Beethoven einige Fehlgriffe erwarten, sie stellte sich hinter des Meisters Stuhl, während Ries umblätterte. Nun — dem Komponisten passirte in diesem Vortrage allerlei menschliches, worauf ihm denn die Fürstin einige nicht gar sanfte Schläge auf den Kopf gab und dabei äußerte: „Wenn der Schüler einen Finger für eine verfehlte Note erhält, so muß der Meister bei größeren Fehlern mit vollen Händen bestraft werden."

Darauf allgemeines Lachen, von Beethoven eröffnet. Dieser spielte dann aufs neue ganz herrlich, „besonders trug er das Adagio unnachahmlich vor."

Auch nach dieser Zeit bleibt das Interesse der Fürstin für Beethoven ebenso fortbestehen, wie für seinen hervorragenden Schüler Ries.

Im Jahre 1805 sollte Ries Wien verlassen. Als ein auf dem linken Rheinufer geborener ward derselbe durch ein französisches Gesetz als „Konskriptions-Verpflichteter" nach den Rheinlanden zurückberufen. Es war im November dieses schrecklichen Kriegsjahres, nicht lange vor der denkwürdigen Dreikaiserschlacht bei Austerlitz (Slavkov) in Mähren (2. Dezember), als die Franzosen in Wien einrückten.

Der arme junge Musikante Ferdinand Ries kam dadurch in eine arge Notlage: ihm — dem zum Felde Befohlenen — fehlten fast alle Mittel. Hier erwies sich nun sein Freund und Lehrer Beethoven wieder als den Mann mit dem guten Herzen.

Einige Tage vor dem Einrücken der Franzosen übergab der Meister seinem Schüler folgendes Schreiben an seine Verehrerin und Gönnerin „Madame la Princesse" Liechtenstein":

„Verzeihen Sie, durchlauchtigste Fürstin! wenn Sie durch den Ueberbringer dieses vielleicht in ein unangenehmes Erstaunen geraten. Der arme Ries, mein Schüler, muß in diesem ungl ckseligen Kriege die Muskete auf die Schulter nehmen, und — muß zugleich schon als Fremder in einigen Tagen von hier fort. — Er hat nichts, garnichts, muß eine weite Reise machen. Die Gelegenheit ist unter diesen Umständen gänzlich abgeschnitten. Er muß seine Zuflucht zur Wohlthätigkeit nehmen. Ich empfehle Ihnen denselben. Ich weiß es, Sie verzeihen mir diesen Schritt. Nur in der äußersten Not kann ein edler Mensch zu solchen Mitteln seine Zuflucht nehmen.

In dieser Zuversicht schicke ich Ihnen den Armen, um nur seine Umstände etwas zu erleichtern; er muß zu allen, die ihn kennen, seine Zuflucht nehmen.

Mit der tiefsten Ehrfurcht

L. van Beethoven.

Das ebenso respektvolle als vertrauensreiche Verhältnis Beethovens zur Fürstin Josepha Sophie von Liechtenstein leuchtet aus diesem Schreiben unzweideutig hervor. Aus unbekannten Gründen gab Ries jedoch den Brief nicht ab, — was späterhin Beethovens „höchsten Zorn erregte". Aber Ries bewahrte das Original — „auf ein kleines, ungleich beschnittenes Quartblättchen" geschrieben — als ein heiliges Andenken auf; wie er sich ausgedrückt, „als ein Beweis von Beethovens Freundschaft und Liebe für mich". —

Beiläufig bemerkt ward Ries in Koblenz, wo er sich der französischen Militärbehörde vorstellte, gleichwohl für dienstuntauglich erklärt, da die Sehkraft des einen Auges infolge der Blatternkrankheit seit seiner Kindheit arg verkümmert war. — Nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Paris erscheint Ries im Jahre 1808 wieder in Wien, um unter Beethovens Aegide fortzuwirken.

II.

Im Jahre 1809 sollte die Fürstin Josefine von Liechtenstein Gelegenheit bekommen, ihren ebenso heroischen als frommen, edelmütigen Charakter gegenüber dem Uebermute französischer Offiziere zu bewähren. Beim Ausbruche des Krieges, im Frühlinge dieses Jahres, hatte ihr glorreicher Gatte, Fürst Johann Josef, den Oberbefehl über das Kavallerie- und Grenadierreservekorps übernommen. Napoleon bezog sein Quartier in Schönbrunn bei Wien. Es mochte nicht lange nach der für Oesterreich so ruhmreichen Schlacht bei Aspern, Wien gegenüber, (21. Mai) gewesen sein, worin der Fürst neben dem eigentlichen Helden, dem Erzherzoge Karl, Wunder der Tapferkeit und Geschicklichkeit vollbrachte, sodaß er später an des Erzherzogs Stelle Oberbefehlshaber und Feldmarschall ward.

Auch die fürstliche Villa in Hütteldorf erhielt im Mai des Jahres 1809 französische Einquartirung. Der Fürst war im Felde, die Fürstin in Wien, während die Aufsicht über die Villa einem alten schwerhörigen Hausmeister anvertraut ward, der seines Amtes unwirsch und nachlässig gewaltet haben soll. — Die jüngeren Offiziere führten besonders über die Verpflegung und Zimmerordnung Klage. Der Kastellan fertigte alle Beschwerdeführer, an dessen Spitze General Dorsenne stand, in brüsker Weise ab. Der General schrieb darauf, — wie es die Memoiren des ersten Kammerdieners Napoleons, Konstant, darstellen — an die Fürstin nach Wien, die wohl heilsame Anordnungen traf, ohne jedoch den Brief des Generals zu beantworten. Das Tischzeug blieb nach wie vor unsauber. Einmal nun gab der General ein großes Souper; alles war sehr schön, bis auf das auffallend unsaubere Tischzeug. Der General entschuldigte sich mit der Griesgrämigkeit und schmutzigen Oekonomie des Concierge, wobei es nicht an Seitenhieben auf die mangelnde Höflichkeit der Fürstin fehlte. Allgemeine Entrüstung der versammelten Gäste. Das darf nicht geduldet werden — schrie man durcheinander — diese Gastwirtin muß zur Ordnung gerufen werden — dieser „princesse de Germanie" müsse Lebensart beigebracht werden.

Als witziger Kopf unter den Offizieren galt besonders der Chirurgien-Major M . . . . . Diesen forderte der erregte Chorus auf, ein gepfeffertes Schreiben an die Fürstin abzufassen. Der sehr angeheiterte M . . . . . schrieb denn auch an die Fürstin von Liechtenstein einen Brief, wie man ihn selbst im Karneval nicht an eine Person aus der niedrigsten Gesellschaft zu schreiben wagte. Man denke sich das Entsetzen der zartbesaiteten Fürstin, als sie dieses ganz freche, schmutzige, gemeine Schreiben zu lesen bekam, welches nicht etwa anonym, sondern klar und deutlich unterzeichnet war: M . . . . ., chirurgien-major de la garde impériale française.

Was that die unsäglich beleidigte Fürstin? Sie übergab das schändliche Schreiben dem französischen Gouverneur in Wien, dem General Andréossy, und verlangte Genugthuung. Der aufs höchste erzürnte Gouverneur begab sich sogleich nach Schönbrunn, wo er dem Kaiser, als dieser eben eine Parade abhielt, die verhängnisvolle Epistel einhändigte. Napoleons Zorn ist ohne Grenzen. Mit schrecklicher Stimme befiehlt er dem grand-maréchal, den M. M . . . herbeizuholen. Alles zittert und bebt. Der Major erscheint.

„Sind Sie es" — herrscht ihn der Kaiser an — „der diesen Greuel (cette horreur) geschrieben hat?"

„Sire" — stammelt der Major.

„Antworten Sie, ich befehle es Ihnen. Sind Sie es?"

„Ja, Sire, in einem Augenblicke der Vergessenheit, nach einem Souper."

„Elender" — schrie der Kaiser in entsetzenerregender Weise — „Sie verdienten, auf der Stelle füsilirt zu werden! Eine Frau so feigherzig zu insultiren!" — — —

„Sire, ich bin schuldig, ich gestehe es, aber meine Reue ist groß. Geruhen Sie an meine Dienste zu denken, ich habe achtzehn Feldzüge mitgemacht; ich bin Familienvater —"

Gerade dieses Wort vermehrte noch des Kaisers Zorn. „Man verhafte ihn!" rief er aus, „man entreiße ihm seine Dekoration; er ist unwürdig, sie zu tragen. Daß er binnen 24 Stunden gerichtet werde!"

Darauf kehrte er sich zu den Generalen, die vor Entsetzen unbeweglich geblieben waren, und sagte: „Sehen Sie, meine Herren, lesen Sie! Sehen Sie, wie dieser Gassenjunge eine Fürstin behandelt — und das im Augenblicke, wo ihr Gatte mit mir über den Frieden verhandelt." —

Nach beendeter Parade begaben sich die Generale Dorsenne und Larrey zur Fürstin von Liechtenstein, erzählten ihr die schreckliche Szene, die sich soeben zugetragen, überbrachten ihr die rührendsten Entschuldigungen im Namen der ganzen kaiserlichen Garde und beschworen sie, für einen Unglücklichen einzutreten, der ohne Zweifel sehr schuldig sei, der jedoch keine Vernunft besaß, als er das schrieb; jener Major bereue seine Schuld aufs tiefste, seine ausgezeichneten Talente seien das einzige Vermögen seiner Familie; was sollte aus dieser werden, wenn man ihn töte.

Das hatte die Fürstin nicht erwartet. Nachdem sie alle Einzelheiten des kaiserlichen Zornes vernommen, schrieb sie unverzüglich an Napoleon. Sie erkärte ihre Ehre für vollkommen wiederhergestellt und bat demütigst um Verzeihung für M. M. . . .

Keine Antwort.

Die Vermittler bestürmten die unruhvolle Fürstin aufs neue, die sich nun Vorwürfe machte, jenen Brief dem Herrn Gouverneur gezeigt zu haben. Da Josephine Sophie nun fest entschieden war, die Begnadigung ihres Beleidigers zu erlangen, verfaßte sie eine besondere Bittschrift an den Kaiser, die sie mit diesen liebeatmenden Worten beschloß: „Sire, ich gehe, an meiner Bettstelle niederzuknieen, und werde nicht früher aufstehen, bis ich vom Himmel die Gnade Eurer Majestät erlangt haben werde."

Nun konnte Napoleon nicht länger widerstehen; er begnadigte den Chirurgen-Major, der mit einem Monate strengen Arrestes seine Schuld sühnen konnte.

Auch nach dieser Zeit fuhr die Fürstin wie ihr heldenhafter Gemahl fort, Künste und Wissenschaften eifrig zu pflegen. Im Jahre 1810 hielt Friedrich Schlegel, der Verfasser der indischen Litteraturgeschichte und der „Lucinde", in Wien populär-wissenschaftliche Vorträge. In der Hörerliste waren „20 Herzoginnen und Fürstinnen" verzeichnet. Wie Schlegel unterm 30. März 1810 an Sulpiz Boisserée schreibt, waren „unter denen, die bis zuletzt ausharrten, auch der Herzog von Württemberg und die junge Fürstin Liechtenstein." Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieses unsere Josepha Sophie, die Heldin der Schönbrunner Episode mit Napoleon. Indeß konnte Schlegel auch eine andere Fürstin Liechtenstein meinen, die zur andere Linie mit der Sekundogenitur gehörte. Dann wäre es die junge Fürstin mit den „tiefblauen Augen", denen Goethes Muse zu Dank verpflichtet war. Das war die Fürstin Leopoldine von Liechtenstein, geborene Fürstin von Esterhazy, Gemahlin des Fürsten Moritz Josef Liechtenstein, der zu Wien 1775 geboren ward und 1819 starb.

Unsere mit Beethovens Genius verbundene regierende Fürstin Josepha Sophie von Liechtenstein starb, 72 Jahre alt, am 23. Februar 1848, überlebte ihren genialen Gatten (gestorben 1836) also etwa um zwölf Jahre. Ihre Ehe war eine sehr glückliche gewesen.

*) Nachdruck verboten.

Wohnungsgeldzuschuß dahin verändert worden, daß für verheiratete Lehrer 300 ℳ, für unverheiratete 150 ℳ und für Lehrerinnen 150 ℳ vom 1. April d. J. ab bezahlt werden sollen. — Da unser **Gymnasium** ein städtisches ist, welches staatliche Zuschüsse empfängt, so bedingt diese Doppelstellung größere Weitläufigkeit bei Veränderungen. Jetzt ist auch die Reliktenversorgung und Zahlung der Normalgehälter der Lehrer des Gymnasiums dahin geregelt worden, daß erstere der Staat übernimmt, letztere die Stadt und zwar vorläufig bis 1898. Der Staat zahlt das Eintrittsgeld in die westfälische Provinzial-Witwen- und Waisenkasse mit 8000 ℳ und einen jährlichen Beitrag von 1600 ℳ.

tz **Aus dem Siegerlande,** 14. Oktober. Die **Kartoffelernte** ist, obschon in diesem Herbste ziemlich viele faule Kartoffeln vorkommen, als eine gute Mittelernte zu bezeichnen. Während anfänglich eine starke Zurückhaltung der Verkäufer herrschte, um die Preise zu steigern, finden jetzt massenhafte Angebote statt. Die Preise fallen beständig; man zahlt für den Zentner Kartoffeln 2 ℳ bis 2 ℳ 50 ₰.

h **Hannover,** 14. Oktober. Der hiesige hochbetagte Handelsmann Schaefer, welcher behufs Ankäufen von Kartoffeln mit seinem Fuhrwerk in der benachbarten Gegend umherfuhr, wurde bei Niederstöcken überfallen, **mit einer Wagenrunge erschlagen.** Schaefer hatte eine bare Summe von 150 ℳ bei sich, welche der Mörder geraubt hat. Von demselben ist bisher noch keine Spur entdeckt.

Köln, 11. Oktober. **Brillanten-Diebstahl.** Ein Koffer, welcher in Baden-Baden als Eilgut der Eisenbahn zum Transport hierher übergeben worden war, ist anscheinend auf dem Transport mit Gewalt geöffnet worden. Demselben wurde eine Anzahl Schmuck- und Wertgegenstände, als Brillant-Ohrringe, Brillant-Busennadel, Damenringe 2c. entnommen. Die Diebe hat man bis jetzt noch nicht ausfindig gemacht.

Mainz, 11. Oktober. **Eine nette Ueberraschung** wurde den Wirthsbesuchern im nahen Bretzenheim gestern vormittag bereitet. Es erschienen Gendarmen und machten weit über hundert Protokolle für alle die Ortseinwohner, welche sich während des Haupt-Gottesdienstes einen Frühschoppen leisteten.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

m **Die „Dortmunder Aktien-Brauerei" in Dortmund** hat im verflossenen Geschäftsjahre vom 1. Oktober 1893 bis 1. Oktober 1894 117 680 Hektoliter Bier und somit 10 022 Hektoliter mehr als in dem Jahre vorher verkauft. Dieser Mehrabsatz ist in erster Linie der stets wachsenden Beliebtheit des Bieres zuzuschreiben.

§§ **Bochum,** 14. Oktober. **Nationaler Bergarbeiterkongreß.** Die Vorbereitungen für den nationalen Bergarbeiterkongreß werden jetzt mit Eifer betrieben. Die zur Verhandlung kommenden Aufgaben sind vorläufig folgende: 1. Organisation der deutschen Bergarbeiter. 2. Erstrebung eines einheitlichen Berggesetzes für ganz Deutschland. 3. Einführung der Achtstundenschicht einschließlich Ein- und Ausfahrt. 4. Einsetzung von Arbeiterausschüssen neben den jetzt bestehenden Berginspektionen. Der Kongreß wird wahrscheinlich um Weihnachten hier im Ruhrgebiet tagen und von den verschiedenen Bergrevieren Deutschlands beschickt werden. Das vorbereitende Komitee hält seine erste Besprechung am nächsten Sonnag in der „Germaniahalle" hierselbst ab. Die Einladungen hierzu hat der Vorsitzende des Komitees, Heinrich Lohmann aus Königholz bei Annen, erlassen.

Vermischtes.

— **Von der Sonntagsruhe** erzählt das „Rochlitzer Wochenbl." folgende niedliche Geschichte: Ein biederer Handwerksmeister hatte am letzten Sonntage in seiner Werkstatt mit seinem Gesellen eine dringende Arbeit zu verrichten, was freilich im Hinblick auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe eine nicht ganz unbedenkliche Sache war. Um sicher zu gehen, gab der Meister seinem Lehrling, der seit Ostern bei ihm ist, den Auftrag, sich auf die Straße zu begeben, um zu sehen, ob kein Schutzmann sich in der Nähe befinde. Meister und Geselle machten sich an die Arbeit und waren gerade im besten Zuge, als nach etwa zehn Minuten die Thür zur Werkstatt sich öffnet, und der Lehrling mit den Worten hereinstürmte: „Meister, endlich habe ich einen gefunden!", wobei er mit sichtlicher Genugthuung auf einen ihm unmittelbar folgenden Schutzmann wies, der mit malitiösem Lächeln sein Notizbuch zog und dasselbe mit einem Eintrag, Uebertretung der Sonntagsruhe betr., bereicherte.

— **Berlin,** 10. Oktober. **Ueber den Umfang der Verwendung von Pferdefleisch** in Berlin erhält die „Allg. Fleischerzeitung" von einem mit der Roßschlächterei sehr vertrauten Gewährsmann Mitteilungen, die beweisen, daß in einer Anzahl Restaurants und Speisewirtschaften, wie in dem Betriebe der fliegenden Wursthändler in ausgedehntester Weise Pferdefleisch unter falscher Flagge in Verkehr gebracht wird. Sogenannte „Fleischnepper", die von Roßschlächter Pferdefleisch aufkaufen, vermitteln den Ankauf bei Restaurateuren und Speisewirten, bei denen vielfach die Praxis besteht, das Fohlenfleisch ihren Gästen als Kalbsfleisch vorzusetzen. Ein sehr schwunghafter Handel wird mit Pferdelebern betrieben. Es werden einige gutbesuchte billigere Restaurants genannt, welche Fohlenfleisch und namentlich Pferdelebern in großer Menge verarbeiten. Fast noch schlimmer steht es mit der sogenannten Knoblauchswurst, heißen Wienern und ähnlichen in öffentlichen Vergnügungslokalen verkauften Wurstsorten. Es gibt Sommerlokale, in denen niemals Wurst von Rindfleisch, sondern stets nur Wurst verkauft wird, zu deren Herstellung Pferdefleisch verwandt worden ist.

— **Die relativ stärkste Garnison** des deutschen Reiches hat das lothringische Städtchen **Mörchingen.** Die Zivilbevölkerung betrug bei der Zählung **am 1. Dezember** 1890 nur 1109 Seelen, ist seitdem aber auf 2000 gestiegen. Ihr steht eine Garnison gegenüber, die aus zwei Regimentern Infanterie, einer Abteilung Feldartillerie und einer Schwadron Ulanen, im ganzen rund 5000 Mann besteht. Die Garnison bezieht den höchsten Servissatz und außerdem jeder Stabsoffizier täglich 5 ℳ, jeder Hauptmann 3 ℳ, jeder Lieutenant 2 ℳ, und jeder verheiratete Unteroffizier 0,80 ℳ Kommandozulage. Also scheint Mörchingen auch die teuerste Stadt Deutschlands zu sein.

Naiv. Bauerndirne: „Wenn ich zum Kaiser ginge und ihn so lang bitten thät, bis er mir mein Franzl zurückgibt!" — Aeltere Bauernfrau: „Du bist nit gescheit, wenn der Kaiser jeden Soldaten heimschicken wollt, der daheim einen Schatz hat, da könnt er wohl das ganze Kommißbrot allein essen!"

— **Grober Irrtum.** A.: Dieser Strauß ist doch ein fabelhaft produktiver Künstler; wenn man bedenkt, daß er hunderte von Walzern verfaßt hat und dazu diese Menge von Operetten! — B.: Ja, und außerdem hat er noch „Das Leben Jesu" geschrieben!

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Es ist an dieser Stelle schon häufig darauf aufmerksam gemacht worden, bei Bestellungen „auf Postkollis gegen Nachnahme" vorsichtig zu sein und auf die diesbezüglichen Inserate nicht so leicht hereinzufallen. Man lasse sich vorher Referenzen aufgeben. Einsender bestellte infolge eines jüngeren verlockenden Inserates, in Kreuznach ein „Postkolli" Weintrauben; dieselben kamen in einem verhältnismäßig schweren Kistchen gegen Nachnahme an. Beim Oeffnen fanden sich eine Menge Blätter, ein Drittel der Trauben war faul und als das Kistchen mit Blättern zurückgewogen, stellte es sich heraus, daß das Pfund kleine Trauben, welche hier weit besser zu 40 ₰ zu haben sind, genau 60 ₰ kosten!

Welt-Ausstellung Antwerpen 1894. Die internationale Jury hat meiner Firma die höchsten Preise zuerkannt, nämlich: meiner Lokomobil-Fabrik den großen Preis, einzige höchste Auszeichnung für Lokomobilen Classe 22 Motoren für industrielle Zwecke, meinen landwirthschaftlichen Maschinen-Fabriken den großen Preis, höchste Auszeichnung in Classe 63. Heinrich Lanz in Mannheim.

Die Abstufungen der Auszeichnungen auf der Weltausstellung Antwerpen 1894 sind: 1. Großer Preis, 2. Ehrendiplom, 3. Goldene Medaille, 4. Silberne Medaille, 5. Bronce-Medaille, 6. Ehrenvolle Erwähnung.

Daß sich in den Spitälern und Kliniken Deutschlands die Marken der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Ko.** immer mehr einbürgern, kann als der beste Beweis dafür dienen, daß diese Weine allen Anforderungen, welch e man an einen guten, reinen und abgelagerten Rothwein zu stellen berechtigt ist, in jeder Beziehung entsprechen. Man lasse sich durch die billigen Verkaufspreise dieser Weine nicht abhalten, die Tischweinmarken **Marca Italia, Vino da Pasto** 2c. einmal zu kosten. In **Dortmund** sind die Weine der Gesellschaft zu haben bei **Schmitz & Greeven,** Münsterstraße 7; **Ed. Metzkes,** Westenhellweg 39; **Gebr. Wolff,** Burgwall 4; **Th. Clüsener Nachf.,** Markt.

Kneipp Heilmittel (Thees, Kräuter, Wurzeln 2c., Nahrungsmittel, Malzkaffee liefert in stets vorzüglicher frischer und wirksamer Qualität billigst Apotheker Jak. Münster, Drogerie, Wißstr. 12. 5795

C. Kausch ● Tuchversand ● Ottweiler (Trier) gegründet 1858, empfiehlt zum direkten Bezuge alle besseren Erzeugnisse: **Tuch, Buxkin, Kammgarn, Cheviot-, Anzug-, Paletot-, Loden-, Jagdstoffe** 2c. Musterauswahl (über 400 Proben) und Aufträge über 20 ℳ portofrei.



Arndt'sche Kaffee-Aufgussmaschine
sollte in keiner Küche fehlen.
Dieser, nach den Grundsätzen des Prof. Dr. **Biel** angefertigte Apparat bereitet einen wohlthätig anregenden, auf die beste und rationellste Weise ausgenutzten, aromatischen Kaffee. s 5180 z
Zu haben in allen Größen bei
Plugge & Holtfort,
Inh.: Jos. Hoffer, Westenhellweg 13.

Möbel-
Aussteuer-
Geschäft.
Größte Auswahl, billigste Preise.
L. Sternfeld,
Balkenstraße 10 und Westenhellweg 102. 13398

7000 Mark
als zweite Hypothek gegen dreifache Sicherheit und gute Zinsen werden von einem pünktlichen Zinszahler zu leihen gesucht. Schriftliche Angebote unter 13950 besorgt die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Dortmund.

Kohlen,
gewaschene Anthracit-Nuß II, „Langenbrahm", Mager Nuß II u. III, „Margaretha", halb Mager Nußkohlen I und II, und **Cokes** in bester Qualität, liefert billigst frei Haus
G. Lieber,
12913' Heiliger Weg 27.

Capitalien.
Eine **Lebensversicherungs-Gesellschaft** hat **Kapitalien** zu 4—4¼ Proc. auf 1. Hypotheken zu vergeben. **Berücksichtigt werden gröss. Objecte bess. Lagen.** Off. unter **B 13003** an die Geschäftsst. d. Z. e

Italien. **Hühner, Gänse, Enten, Puter, frische Eier** empfiehlt
Hemke, Friedhof 22.

Eisenwaren-Geschäft,
auch mit **Schmiede und Schlosserei,** per 1. Mai 1895 zu vermiethen.
Schr. Angeb. u. 13967 an d. Gesch.;

Mehrere herrschaftliche 13890
Wohnhäuser
und zu jedem Geschäfte geeignete
Geschäftshäuser
mit Ladenlocale und großem Hofraum bei 3000—4000 ℳ Anzahlung zu verk. Näheres in der Geschäftsstelle.

Verschiedene Beamten- und Arbeiter-
Wohnhäuser
bei 2000—3000 ℳ Anzahlung und unter günstigen Bedingungen zu verk. Näheres in der Geschäftsst. 13891

Wohnhaus Nr. 7 nebst **Garten** a. d. Prinz Wilhelmstr., unweit Bahnh. rb., ist weg. Verz. u. günst. Zahlungsbed. zu verkaufen. Näh. daselbst.*

Zwei kleine Häuser
mit Garten, im westl. Stadtteil, in der Nähe zweier Schulen u. Straßenbahnhaltestellen gelegen, preiswert bei ger. Anzahlung zu kaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst. 13625

Bekanntmachung.

Zur Vornahme der Wahl von Gemeinde-Verordneten habe ich Termine anberaumt:

1. Für die Gemeinde Brechten auf Dienstag, den 20. November d. Js., Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirths Schulte-Göcking zu Brechten; es wählen die I. und II. Abtheilung je einen Gemeindeverordneten;
2. für Kemminghausen auf Mittwoch, den 14. November d. Js., Nachmittags 3 Uhr, im Schulhause daselbst; es wählen die I., II. und III. Abtheilung je zwei Gemeindeverordneten.

Ich verweise auf die bezügliche Bekanntmachung in den Gitterkasten der Gemeinden.
Kirchderne, 11. Oktober 1894.
Der Amtmann: Bonnermann.

Heinrich Ruhfus,
Dortmund,
empfiehlt **feine, matte**
Holzwaaren
zum **Bemalen, Platinbrennen** und **Kerbschnitzen,**
sowie sämmtliche 13489
Mal- und Zeichen-Materialien,
Mal-Vorlagen
in **grösster** Auswahl

Total-Ausverkauf
Alex Schulte,
69. Westenhellweg 69. s 5853
20 % Rabatt. Stoffreste für Handarbeiten zu jedem Preis. 20 % Rabatt.
Teppiche, Möbelstoffe, Portièren, Gardinen, Tischdecken, Reisedecken, **Stores, Kissen,** Vasen.
Sofas, Sessel, Tische, Stühle, Chaiselongue, Buffets, Verticows.
Ganze Einrichtungen in jeder Stylart.
Anfertigung von Decorationen, Polstermöbel gut, prompt und billig.
Fantastetische etc. 20 % Rabatt.

Für **Lütgendortmund, Marten, Somborn, Kirchlinde** haben wir Herrn **W. Holtschmidt,** Marten, den **Alleinverkauf** unserer s 5928 z
Holbutko-Süßrahm-Margarine
übertragen. Wir geben den geehrten Bewohnern somit Gelegenheit, die denkbar beste Margarine zu billigen Originalpreisen zu kaufen.
Holländische Butterkompagnie
Ackermann & Co.

Für **Hombruch, Barop, Brünninghausen** übertrugen wir Herrn **L. B. Schmitz,** Bahnhofstr. 26, **Hombruch,** den **Alleinverkauf** unserer s 5929 z
Holbutko-Süßrahm-Margarine.
Wir geben den geehrten Bewohnern somit Gelegenheit, die denkbar beste Margarine zu billigen Originalpreisen zu kaufen.
Holländische Butterkompagnie
Ackermann & Co.

Verlegte meine **Wohnung** von **Ringstraße 143** in mein neuerbautes Haus, 14002
Bleichmärschstr. 29.
Gleichzeitig empfehle mich zur Ausführung von
Hoch- u. Tiefbauten,
sowie allen
Reparaturen,
Anlagen von Ziegel- und Kalkringöfen,
Schornsteinbauten,
Kesseleinmauerungen.
Sämtliche Arbeiten unter Garantie u. bei billigster Preisberechnung.
H. Trott, Maurermeister,
Dortmund, Bleichmärschstr. 29.



Größtes Sarglager Dortmunds,
Wißstraße 38,
Eichene, tannene und Metall-Särge
stets auf Lager. — **Billigste Preise.**
Wwe. Kuhlmann Nachfolger.

Grosses Lager in allen gangbaren Hölzern. 14008
Carl Aug. Fischer, Dortmund, Weberstr. 29.
Schwed. Thüren und Thürbekleidungen.
Telephon-Nr. 245.

Normal-Wäsche,
Hemden, Jacken, Hosen
aller Systeme, in größter Auswahl.
Verkauf zu Original-Preisen.
Elsässer
Fabrik-Lager,
Rheinische Strasse 13. s 5921

Thee Messmer
B. BADEN KAISERL. KÖNIGL. & FRANKFURT M. HOFLIEFERANT.
M. 2.80 u. 3.50 per Pfd. vorzügl. Qualität. Probepackete 80 Pf. und 1 Mk.
Vorräthig in Dortmund bei **Eduard Metzkes,** Westenhellweg Nr. 39. s 6073

Grosses Unglück
durch Petroleum verhütet der Gebrauch meiner Kohlenanzünder. Diese Anzünder brennen in 5 Minuten jede Kohle an und kann man ihrer Größe wegen nur ein Stück verwenden. Preis per 500 Stück 9 ℳ. Proben von 50 Stück 1 ℳ frei ans Haus. 12303
Dortmunder Kohlenanzünder-Fabrik.

Bitte Preise vergleichen!
Cadé's
Patent-Ofen
(D. R.-Patent Nr. 44 380 und 65 557).
Sparsamster, praktischer und gesundester Dauerbrandofen, kauft man nirgends so vortheilhaft als bei s 5925
Felix Hybbeneth,
41—43 Burgwall 41—43.



Wollene Pferdedecken, wasserdichte Pferdedecken,
größte Auswahl,
billigste Preise.
W. Brügmann,
Wißstraße 27. 13993



Ausverkauf von Kinderwagen
Köln. Str. 18. **Bazar L. Stolle.**

Möbel, Betten.
Große Auswahl. Billige Preise.
L. Philipp,
Dortmund, Westenhellweg 123½, nahe den Reichshallen. 03611

Klavier- (und Kompositions-) Unterricht
ertheilt **Emil Magnus,**
Organist von St. Petri, Silberstr. 32.

Glaser-Diamante,
gut schneidend, à Stück von 4 ℳ an, empfiehlt 13399
Carl Döring,
Lütgenbrückstr. 9.

Dortmunder Bank-Verein.
s 5931
Status
per ultimo September 1894.

Activa.	ℳ
Wechsel-Bestand	3 016 506,91
Kassen-Bestand	272 443,84
Effecten	240 637,90
Guthaben bei Banquiers und täglich einziehbare Forderungen	1 964 482,69
Diverse Debitoren	3 014 800,50
Sonstige Activa	376 395,49
Passiva.	
Actien-Kapital	3 001 500,—
Reservefonds	266 726,99
Special-Reservefonds	71 594,02
Depositen (drei- u. sechsmonatl. Kündigung)	903 321,53
Giro- (Check-) Einlagen (tägliche Kündigung)	1 571 170,02
Accepte	909 842,30
Creditoren	1 310 883,99
Sonstige Passiva	850 228,48

*) Nachdruck verboten.

№ 285. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Dienstag, den 16. Oktober 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.**, durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

Berlin, 15. Oktober. **In der Einteilung des großen Generalstabes** sind der „Post“ zufolge vor kurzem wichtige Veränderungen eingetreten. Die bisherige geographisch-statistische Abteilung ist als solche aufgelöst worden; ihre Aufgaben fallen künftig den Abteilungen zu, welche die verschiedenen Kriegsth eater zu bearbeiten haben. In der Verteilung der letzteren sind einige Aenderungen eingetreten; aus der 1. Abteilung, welche die östlichen Kriegstheater bearbeitet, ist Oesterreich-Ungarn, aus der 3., welche die westlichen hat, ist Italien ausgesondert worden, und sind beide einer neuen 5. Abteilung unter dem Chef der bisherigen geographisch-statistischen Abteilung überwiesen worden. Für besondere Aufgaben wurde eine 6. Abteilung errichtet, welche direkt dem Chef des Generalstabes, also keinem Quartiermeister untersteht, ähnlich wie die kriegsgeschichtliche Abteilung. Der bisherige Chef der 3. Abteilung übernahm die 6., derjenige der 1. die 3. und ein aggregirter Abteilungschef die 1. Abteilung. Der Nebenetat umfaßt die kartographische und die trigonometrische Abteilung.

Die „Nationallib. Korrespondenz“ erfährt bezüglich des „Frankfurter Journals“, daß der Vorstand des Frankfurter nationalliberalen Vereins demnächst das Blatt wegen seiner Angriffe auf die Partei desavouiren wird. Die „Nationallib. Korresp.“ stellt ferner fest, indem sie auf den heute erschienenen offiziellen Bericht über den nationalliberalen Delegirtentag hinweist, daß der Gesamteindruck der Verhandlungen ein harmonischer gewesen, sowie daß die letzteren eine günstige Nachwirkung bei der Partei im Lande ausgeübt haben, und verweist auf Hobrechts Einleitungswort, welches durch die Verhandlungen bestätigt sei: daß die Partei ohne Nebenzweck rein sachlich und im alten Geiste nationaler und liberaler Gesinnung tage.

Laut dem „Reichs-Anzeiger“ ist der **Provinziallandtag der Provinz Hessen-Nassau** zum 30. Oktober dieses Jahres nach der Stadt Kassel und der Kommunallandtag des Regierungsbezirks Kassel zum 24. Oktober dieses Jahres ebendahin berufen worden.

Höhere Beamte des preußischen Justizministeriums haben in Hamburg, wie dem „B. T.“ von dort geschrieben wird, sich kürzlich mit der Einrichtung des Gerichtsvollzieheramts eingehend vertraut gemacht. Preußischerseits soll die Absicht vorliegen, zunächst in einigen noch näher zu bestimmenden Städten versuchsweise ein Gerichtsvollzieheramt einzurichten.

Die hiesige freie Vereinigung der Inhaber griechischer Wertpapiere hat jetzt, der „Berl. Börsen-Ztg.“ zufolge, an den Kaiser ein Gesuch gerichtet, den vergewaltigten griechischen Staatsgläubigern durch Intervention der deutschen Regierung in Athen zu ihrem Recht zu verhelfen. Eine gleiche Bitte werden bekanntlich auch die Schutzkomitees aussprechen, mit dem Unterschiede nur, daß die Intervention zugleich in Berlin, Paris und London nachgesucht werden soll.

Zur Tagesordnung des sozialdemokratischen Parteitages veröffentlicht der „Vorwärts“ jetzt auch die Spezialwünsche und Anträge. Die Reihe erscheint diesmal länger und bedeutsamer als sonst; d. h. nur dem Umfang, nicht dem Inhalt nach. Es sind viele alte Ladenhüter aufs neue den Hochmögenden der Partei nochmals zur freundlichen Berücksichtigung angeboten. Den wichtigsten Gegenstand der Verhandlungen wird unzweifelhaft die Landfrage bilden. Darum verdienen auch die auf sie bezüglichen Forderungen besonderes Interesse. In den weiteren Kreisen der Sozialdemokratie scheint man indessen dieser Angelegenheit noch ebenso ratlos gegenüber zu stehen, wie vor Jahren. Und ob das Diskurenpaar der Führer, denen auf dem Parteitage die Berichterstattung über die Landfrage übertragen ist, mehr zu sagen weiß, wird sich erst noch zu zeigen haben. Die aus der Mitte der Partei vorliegenden Anträge und Vorschläge zeichnen sich jedenfalls durch einen gewissen Grad von Naivetät oder Unverfrorenheit mehr aus als durch ihren sachlichen Inhalt. Da fordern Genossen aus Frankfurt a. M., daß die Reichskommission für Arbeiterstatistik beauftragt werden soll, den sozialdemokratischen Agitatoren das statistische Material für ihre Wühlereien auf dem Lande zu beschaffen. Und aus Hessen wird die Einsetzung einer Kommission beantragt, die dem nächsten Parteitage Vorschläge zur Aufstellung eines agrarpolitischen Programms, sowie zur zweckmäßigen Betreibung der Landagitation zu machen hat. Die Kommission soll ihre Sitzungen nach Bedarf in verschiedenen Teilen Deutschlands abhalten und berechtigt sein, auch außerhalb der Partei stehende Fachleute gutachtlich zu hören. Man kann sich denken, wie die nichtsozialdemokratischen Fachleute sich drängen werden, ihre Erfahrungen den Sozialdemokraten für die Wühlerei auf dem Lande zur Verfügung zu stellen! Neu ist die Forderung der Einrichtung einer Schulwacht, die den Unterricht auf alle sozialistenfeindlichen Verdrehungen und Fälschungen zu prüfen hat, um letzteren in der weitesten Oeffentlichkeit die Wahrheit gegenüberzustellen. Was hier erstrebt, ist offenbar die Uebertragung des Bierschnüfflertums auf das Schulgebiet; eine neue Blüte am sozialistischen Freiheitsbaume. Als vor zwei Jahren Genosse Liebknecht mit den Genossen in Berlin um seine Besoldung schachern mußte, hob er in wehleidigem Tone hervor, man solle den Ausgleich in den Bezügen der Genossen doch mehr nach oben als nach unten hin suchen. Den berliner Genossen scheint es indessen zweifelhaft geblieben zu sein, ob die sozialistische Gesellschaft wirklich ihren Mitgliedern dereinst einen Arbeitsvertrag sichern könne, wie ihn Liebknecht sich jetzt schon zu verschaffen gesucht hat. Ungewöhnlich lang ist das Register der parlamentarischen Wünsche, und damit wird aufs neue festgestellt, daß trotz alles Wetterns gegen das Parlamenteln — Genosse Liebknecht hat es sich freilich selbst schon längst abgewöhnt — die sozialdemokratische Gesellschaft noch bis über die Ohren in Wünschen und Anschauungen steckt, die nur in und unter der gegenwärtigen Ordnung der Dinge eine praktische Bedeutung haben. Vielleicht ist diese Thatsache für diejenigen von tröstlicher Gewißheit, welche sich durch die Wolkenkämpfe, die der geplante Feldzug gegen die Umsturzbestrebungen in Aussicht stellt, die Nerven zu sehr haben erschüttern lassen. Kopf muß kühl und Auge frei gehalten werden, wenn das richtige getroffen werden soll.

Der im Bureau des Justizministeriums vorbereitete Deckersche Terminkalender, der die Personallisten der Juristen enthält, ist soeben erschienen. Wir geben hier vorläufig nur folgende Zusammenstellung der Zahl der Richter erster Instanz, der Gerichtsassessoren und der Referendare nach dem Stande vom 1. Oktober, indem wir uns vorbehalten, genauer auf die Personalverhältnisse der Juristen zurückzukommen:

	Richter	Assessoren	Referendare
1879	3380	299	3226
1880	3380	451	3590
1881	3380	538	3791
1882	3382	659	3928
1883	3385	747	3937
1884	3385	894	3917
1885	3385	1039	3839
1886	3388	1288	3724
1887	3390	1520	3385
1888	3397	1634	3216
1889	3450	1805	2981
1890	3460	1803	2975
1891	3493	1833	2960
1892	3527	1848	2969
1893	3593	1806	3060
1894	3652	1712	3233

Die Zahl der Richterstellen ist also in den ersten neun Jahren seit der Justizreorganisation nur unerheblich, seitdem stärker vermehrt. Die Gerichtsassessoren zeigen bis 1889 eine sehr große, von da an bis 1892 eine geringe Zunahme; in den letzten 2 Jahren ist eine Abnahme eingetreten. Die Zahl der Referendare, die 1883 ihren Höhepunkt erreichte, hat bis 1891 um beinahe 1000 abgenommen, steigt seitdem aber wieder.

Berlin, 15. Oktober. Wie gemeldet, ist der Kaiser heute vormittag in Darmstadt eingetroffen. Zum Empfange hatten sich die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, die Gesandten Graf v. Dönhoff und Dr. Neidhardt, sowie der britische Geschäftsträger Buchanan auf dem Bahnhofe eingefunden. Der Kaiser wurde von dem Großherzog und dem Prinzen Wilhelm aufs herzlichste begrüßt. Nachdem Se. Majestät die Ehrenkompognie abgeschritten hatte und die Vorstellungen erfolgt waren, nahm er den Parademarsch der Ehrenwache ab und fuhr darauf mit dem Großherzog in einem offenen Vierspänner, von einer Dragoneresorte begleitet, durch die festlich geschmückte Stadt zum Residenzschlosse. Mittags 12 Uhr fuhr der Kaiser nach dem Mausoleum und legte an der Grabstätte des Großherzogs Ludwigs IV. eine Blumenspende nieder.

In Gegenwart der Kaiserin hat heute vormittag **die Einweihung der Pfingstkapelle und des neuen Pfingsthauses** zu Potsdam stattgefunden. Zur Feier waren der Ministerpräsident Graf Eulenburg, Minister Dr. Bosse mit Gemahlin, ferner hohe Militärs u.a. erschienen. Am neuen Eingangsthor zum Pfingstgarten wurde die Kaiserin von der Geistlichkeit und den Vertreter des Pfingsthauskuratoriums und des Vorstandes der Pfingstkapelle empfangen und nach der Kapelle geleitet, wo der Baumeister, geheimer Regierungsrat von Tiedemann, den Schlüssel der Kapelle überreichte. Es folgte sodann der Akt der Erschließung des Gotteshauses. Die Weiherede des Generalsuperintendenten Dryander knüpfte an das von der Kaiserin in die Altarbibel geschriebene Wort aus Matth. 18, 5 und 11. Der Liturgie war die von Becker komponirte Choralmotette „Komm heiliger Geist“ eingefügt. Der Festpredigt des Archidiakonus Kritzinger lag das von der Kaiserin in die Kanzelbibel geschriebene Wort zu grunde. Die Kaiserin begab sich nach der Feier mit den Ehrengästen nach dem neuen Predigerhause. Als königlicher Patronatsvertreter der Friedenskirche hielt Geheimrat Wiese eine Ansprache; dann vollzog Hofprediger Wendlandt die Weihe.

Zu der am 18. Oktober stattfindenden Ragelung und Weihe der den vierten Bataillonen der Infanterieregimenter, sowie den Pionierbataillonen Nr. 18, 19 und 20 und den ersten Bataillonen der Eisenbahnregimenter Nr. 2 und 3 zu verleihenden neuen Fahnen erscheint der Kaiser mit dem Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal, zwei General- und zwei Flügeladjutanten vom Schloß her zu Pferde. Der Kaiser reitet durch die Mitte der Truppenaufstellung bis vor den Altar, welcher vor dem Denkmal errichtet ist. Zu beiden Seiten stehen die deutschen Fürsten, rechts neben denselben Prinz Friedrich Leopold, und neben diesem Flügeladjutanten, auf der anderen Seite links von den Fürsten Prinz Heinrich, und neben diesem wiederum Flügeladjutanten. Auf Befehl des Kaisers rücken die neuen Fahnen an. Die Flügel der Züge sind mit dem Kronprinzen, den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert und den drei Söhnen des Prinzen Albrecht, dem Prinzen Friedrich Heinrich, Joachim Albrecht und Friedrich Wilhelm besetzt. Die Fahnen nehmen am Altar im offenen Viereck um den Kaiser und die Fürsten Aufstellung. Die Feier beginnt mit einem kurzen Gebet, dem die Weihe folgt. Nach der Weihe übergibt der Kaiser die Fahnen an die Kommandeure und befiehlt das Präsentiren als erstes Honneur für die Fahnen. Hierauf dankt Generalfeldmarschall Graf Blumenthal im N men der Armee und bringt ein dreimaliges Hurra auf den Kaiser aus. Den Schluß der Feier bildet ein Vorbeimarsch der Truppen. Nachmittags fünf Uhr findet Galatafel im neuen Palais und abends Theâtre paré im Opernhause statt, wo auch die Deputationen der Regimenter, inkl. der Unteroffiziere, Plätze erhalten.

Wie man der „Voss. Ztg.“ aus Breslau meldet, ist der deutsche Botschafter in Petersburg, **General von Werder,** zum Besuche seiner Schwester, der Baronin v. Humboldt, in Ottmachau eingetroffen.

Aus Köln wird gemeldet: Der diesseitige Botschafter in London, **Graf Hatzfeld-Wildenburg,** welcher hier erkrankt war, ist vollständig wiederhergestellt und gestern nachmittag über Ostende auf seinen Posten zurückgekehrt.

Dem Bundesrat ist der Etat für den Rechnungshof des deutschen Reiches auf das Etatsjahr 1895/96 zugegangen.

Die außerordentliche Generalsynode wird am Sonnabend, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale des Herrenhauses eröffnet werden. Für die Dauer der Versammlung ist, der „Kreuzztg.“ zufolge, eine Zeit von etwa drei Wochen in Aussicht genommen.

Zu dem jüngsten berliner Briefe der wiener „Politischen Korrespondenz“ über die schwebende Frage, welche Maßregeln gegen die **Umsturzparteien** anzuwenden seien, bemerkt die „Nordd. Allgem. Ztg.“: Wir können erklären, daß die Auslassung ebensowenig halbamtlichen Ursprungs ist, als es der am 4. Juli erschienene Brief derselben Korrespondenz war, dessen Ausführungen über die angeblich „der Heilung, d. h. dem Erlöschen entgegenreifende“ sozialistische Krankheit wir unter dem 7. Juli entschieden zurückgewiesen hatten, indem wir eine Reihe von Erscheinungen als „Krebsübel“ des monarchischen Staates bezeichneten. — In gleichem Sinne schreibt die „Post“: Der Brief ist ohne jede politische Bedeutung. Der Verfasser hat jedenfalls nicht die geringsten Beziehungen zu den maßgebenden Persönlichkeiten; in amtlichen Kreisen ist er nicht einmal seinem Namen nach bekannt.

Der „Hamb. Korresp.“ bezeichnet die bisherigen Angaben über den Stand der **Feuerwerkeruntersuchung** als unzutreffend und teilt mit, daß die erste Vernehmung der Schüler am 13. Oktober beendet worden sei. Ein „ruckweises“ Zurückschicken von Zöglingen sei bisher nicht erfolgt, nur sieben Schüler seien zurzeit des Unfugs nicht auf der Schule anwesend gewesen und als schuldlos zu ihren Truppenteilen zurückgeschickt worden. Die Untersuchung werde fortgesetzt auch zur Ermittelung von Thatsachen und Gründen. Ueber das Ergebnis erfolgte von amtlicher Seite Aufklärung.

W **Berlin,** 15. Oktober. Die morgen vor dem disziplinargerichtshof zu Potsdam anberaumte **Verhandlung gegen den Kanzler Leist** wird voraussichtlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Disziplinargesetz eine höhere Strafe als Entlassung aus dem Amte überhaupt nicht verhängt werden kann. Vermutungen darüber, ob diese höchste Strafe den Angeschuldigten treffen wird, kann man sich so kurz vor dem Richterspruch ersparen. Die Verhandlung vor dem genannten Gerichtshof schließt natürlich nicht aus, daß auch im Wege des ordentlichen Strafverfahrens gegen Leist vorgegangen werden kann. Indessen wird es wohl nicht geschehen. Eine durch die Blätter gehende Mitteilung, Assessor Wehlau habe sich seiner Disziplinarverfolgung durch rechtzeitigen Verzicht auf sein Amt entzogen, ist, wie man uns mitteilt, irrtümlich.

P **Berlin,** 15. Okt. Versuche, die jetzt, nach der erklärten **Fortsetzung des Bierkrieges,** erneut in der Richtung unternommen worden, den Streit durch eingreifende Staatsgewalt zu schlichten, treffen, so wird uns glaubhaft erklärt, an den zuständigen Stellen auf keine größere Geneigtheit als zuvor. Die Brauereien wollen von solchem Eingreifen nichts wissen, und ihre Gründe werden als stichhaltig betrachtet. Sie haben ihre Arbeitsverhältnisse befriedigend geordnet, ihre Absatzgebiete im wesentlichen behauptet und

---

m Aus den Mitteilungen eines Irrenarztes. *)

Von **B. Hermi.**

„Und Sie haben sich nie in der Diagnose geirrt, lieber Doktor, haben immer wirklich genau unterscheiden können, ob Sie mit geistig Kranken zu thun hatten oder nur mit hochgradig Nervösen — einen verantwortungsvolleren Beruf als die Spezialität des Irrenarztes kann ich mir kaum denken, kaum etwas aufreibenderes. Nun, Ihr Ruf steht ja fest, da können Sie wohl beichten.“

Doktor Eberhardt schaute ernst vor sich nieder, dann reichte er dem Fragenden die Hand.

„Kommen Sie“, sagte er, „setzen wir uns hier in den schattigen Garten. Sie haben mir die Ehre angethan, sich meine Anstalt anzusehen, haben manch tieftrauriges Bild in sich aufgenommen, aber von mancher jetzt so trübseligen Erscheinung doch die frohe Hoffnung mitgenommen, daß auch dieses starr und empfindungslos blickende Auge wieder bewußt froh schauen, daß mancher irre sprechende Mund wieder kluge Worte hören lassen wird. Zum großen Teil kann man wohl aus dem ganzen Krankheitsbilde den Verlauf vorhersagen; aber nicht jeder Fall ist typisch und Irrtümer — wir alle sind Menschen — nicht ausgeschlossen.

Sie wollen von mir wissen, ob ich mich nie in der Diagnose geirrt.

Einmal ganz gewaltig — diese Erfahrung, allerdings ziemlich im Beginn meiner Laufbahn, dieser Eindruck hat mich nie verlassen. Noch heute steht jeder Moment so deutlich vor mir, als hätte ich es erst in den letzten Wochen erlebt.

Es war in meiner Assistentenzeit bei dem ja auch Ihnen bekannten berühmten Professor. Er hatte eine nötige Erholungstour angetreten. Sie haben recht, die verantwortliche Thätigkeit des Irrenarztes absorbirt viel Kraft. Dieser vorzügliche Seelenkenner, dem leider ein trauriges Schicksal später dieselbe Bürde auferlegte, die er den Schultern anderer abnehmen wollte, hatte mir seine besondere Gunst zugewendet. Ihm verdanke ich viel. Er schärfte meinen Blick in der Beobachtung der Kranken, die oftmals eine ganz unglaubliche Kraft in der Selbstbeherrschung und Verstellung haben, sodaß oft die größte Erfahrung und die feinste Seelenkunde nicht genügen, die Grenze zu finden, wo die Vernunft sich vom Wahne trennt — er lehrte mich Energie mit echter Humanität verbinden, zwei so wichtige Erfordernisse in der Ausübung des schweren Berufs. Ich hatte eines Tages meine Runde gemacht, neue Patienten aufgenommen und Besprechungen mit dem Personal der Anstalt gehabt. Es war ein heißer Sommertag; ich trat eben auf den Balkon hinaus, mich einen Augenblick zu erholen, um dann die Tageserfahrungen zu notiren, als ich einen Wagen die schattige Birken-Allee, die zur Anstalt führt, heraufahren sah, ein elegantes Fuhrwerk, darin, wie ich beim Näherkommen bemerkte, eine Dame.

Die Besuchszeit war noch nicht herangekommen, Ziel für Spazierfahrten war unser einsam gelegenes Haus nicht, neue Anmeldungen erfolgten selten von einer weiblichen Person, dennoch hielt der Wagen vor dem Portal. Die Dame, eine nicht mehr ganz jugendliche, aber feine, schlanke Erscheinung, stieg aus, bedeutete den Kutscher zu warten und berührte die Glocke.

Ein kurzes Zwiegespräch mit dem Portier erfolgte.

Trotz seiner Weigerung, sie zu melden, war sie näher getreten, ich gab ein Zeichen, daß man der Besucherin willfahren solle und daß ich sie empfangen würde.

Nach wenigen Minuten saß sie mir im Salon gegenüber.

„Wie schön ists bei Ihnen, Herr Doktor“, sagte sie, bewundernd um sich schauend, „man glaubt in einem Schlößchen zu sein und nicht in einer Irrenanstalt, diese stilvolle Einrichtung; doch ich begreife, es ist Ihr Streben, daß es allen ankommenden sogleich gefallen möge-“

Sie schaute mich lächelnd an.

Wie schön muß diese Frau einst gewesen sein, dachte ich, diese blassen, edlen Züge; das weiche, ehemals blonde, jetzt von grauen Strähnen durchzogene, volle Haar, die großen, grauen Augen mit dem klagenden, müden Ausdruck. Trotz des beginnenden Schnees im Scheitel, trotz der Falten um den kleinen Mund, konnte sie nur wenige Jahre mehr als vierzig zählen.

Auf der Visitenkarte, die sie mir hereingeschickt hatte, stand:

„Frau Meta Reißner
auf Rodensholm.

Im Augenblick, als ich den Namen las, stutzte ich.

War nicht erst kürzlich, etwa vor vier bis fünf Monaten, ein trauriges Ereignis mit einem ähnlichen Namen in Verbindung gebracht? Meta Reißner, diese Worte hatte ich gedruckt gelesen, sie waren mir damals aufgefallen, ah, sie ging ja in Trauerkleidung, vermutlich war der Gatte gestorben.

Sie schwieg jetzt.

„Gnädige Frau haben trübes erlebt“, begann ich, „ich vermute, Ihr Herr Gewahl —“

„Mein Mann ist über zwanzig Jahre tot“, sagte sie, wie erwachend, „er fiel im französischen Kriege, bei Mars-la-Tour. Wir hatten uns, wenige Tage bevor er in den Kampf zog, trauen lassen; ich habe ihn nie wieder gesehen, nur an seinem Hügel — und wer weiß, obs noch der seinige war — beten und ihm zuflüstern können in die schwarze, blutgetränkte Erde hinein, daß er mir eine herrliche Erbschaft hinterlassen, einen Sohn.“

„Von diesem Sohn, Herr Doktor“ — sie brach kurz bei den Erinnerungen ab — „will ich heut mit Ihnen sprechen. Seinetwegen komme ich her. Darf ich reden?“

„Ist er krank, meine Gnädigste?“

„Sehr krank ist er gewesen, das heißt körperlich, er hatte ein Duell, eine schwere Verwundung am Kopf. O, der Zweikampf hatte eine wichtige Ursache“ — höhnisch schürzten sich ihre Lippen — „wissen Sie, weshalb er stattfand? Einer Kellnerin wegen — ja, ja, ja, sehen Sie mich nur fragend an, ein schöner, stolzer, kluger Mensch, die einzige Freude einer vereinsamten Frau, schlägt sein Leben einer Kellnerin wegen in die Schanze. Aber er wurde ja gesund, ganz gesund, die Wunde heilte, mein Gott, ich muß es doch wissen, ich habe ihn ja gepflegt, wie in den Kinderjahren, ach, ich habe so unmenschlich viel mit ihm erlebt, aber wofür war ich denn auf der Welt? Doch nur für ihn, nur für ihn. Und wie hatte mein Hans es mir vergolten! Fleißig war er, strebsam und solide; sein größtes Vergnügen war die Musik. Stundenlang spielten wir zusammen, wenn er in den Ferien nach Hause kam; er sollte studiren, dann das Gut übernehmen, seinetwegen war ich in die Stadt gezogen, als er zur Universität ging, wie stolz war ich auf ihn, der so gesund an Körper und Seele — so gesund, so gesund!“

Sie war aufgestanden und mit erhobenen Armen ein paar mal im Zimmer auf und ab gegangen.

Die arme Mutter, wie mußte sie gelitten haben!

Jetzt blieb sie wieder vor mir stehen und sah mich mit den klagenden, grauen Augen lange an, weinte aber nicht.

„Dann kam das schreckliche“, sprach sie dumpf.

„Das Duell“ — warf ich mitleidig ein — „die Verwundung am Kopf“, und mit Sicherheit glaubte ich danach zu hören, daß ein Manko im geistigen Leben zurückgeblieben, daß die arme Frau deswegen Rücksprache nehmen wollte . . . . aber weshalb hatte sie ihn nicht mitgebracht?

„Nein, das Duell kam erst später, erst faßte die entsetzliche Liebe zu dem so tief unter ihm stehenden Mädchen Wurzel in dem reinen Herzen. Täglich traf der unerfahrene Jüngling sie in dem Gasthaus, das seine Verbindung besuchte . . . es war so plötzlich über ihn gekomuen, so furchtbar, fast dämonisch — aber es langweilt Sie wohl, Herr Doktor . . . soll ich alles erzählen? Sie müssen es ja wissen, um mir beizustehen.“

Sie ergriff meine Hand.

„Ich thue nur meine Pflicht, meine Gnädigste“, beruhigte ich sie, „wenn ich Ihnen zuhöre. „Gerade die Zeit, die der ausbrechenden Krankheit voranging, die Entwicklung des Leidens interessirt uns Aerzte ganz besonders.“

In Gedanken stellte ich mir bereits die verschiedenen Ursachen zusammen, um bei der Diagnose möglichst präzise verfahren zu können.

„Bitte, fahren Sie fort, gnädige Frau.“

„Die Liebe war grenzenlos. Das Mädchen ist sehr schön, o ich habe sie mir angesehen und heimlich mit ihr gesprochen, ich habe gebeten, gedroht, alles vergeblich. Weshalb sollte sie sich auch den Fang, den hübschen, reichen, liebeglühenden Jungen entgehen lassen, den sie so umgarnt hatte, daß er alles, alles vergaß, Stand, Ehre, Familie und mich, mich, seine Mutter. Ja, was ich gelitten, weiß nur Gott, auf den Knieen habe ich vor meinem Kinde gelegen und ihm deutlich zu machen gesucht, welches Unheil die Liebe zwischen zwei Leuten aus so verschiedenen Sphären bringt, ich habe ihm von der Unwürdigkeit des Mädchens gesprochen . . . Mutter! hatte er geschrieen und sich drohend vor mich hingestellt . . . Mehr durfte er mir ja nicht thun, als schreien und drohen; aber jenem andern, dem Freunde, dem besten, der es gut meinte mit ihm, mit mir wie keiner, der ihn von dem Abgrund, an dem er stand zurückreißen wollte, der ihm den Unwert des Mädchens klar macht, ihn forderte er zum Zweikampf. Es war wohl schon damals Wahnsinn, glauben Sie es mir, schon damals, er ließ sich auf keine Versöhnung ein, behandelte ihn brutal nnd jener — in die Luft schießen wollte er, über ihn weg, aber die unselige Kugel traf den Kopf und die Stirn . . .!

Viele Wochen saß ich bei ihm und legte Eis auf das verwundete Haupt, ich hörte die Phantasien, ob ich auch zusammenbrechen wollte; ich gab meinem schwachen Körper nicht nach. Hin und wieder hatte er lichte Momente, erkannte mich und haschte nach meiner Hand; küßte sie, ach, mit so trockenen Lippen, dann wieder nannte er mich Lisa, wie die Unselige hieß, verlangte mit glühenden Liebesworten nach einem einzigen Kuß. Und dann, dann, Herr Doktor, denken Sie sich die Freude, das Glück, plötzlich ging es besser, rapide zur Genesung, aber leider konnte ich mich ihrer nicht freuen; viele Stunden schlief er damals; das war die Krisis, das war gut, und wenn ich auch dabei zusammengebrochen war, wenn sie mich auch fortgebracht hatten, mit Gewalt auf das Gut geschleppt, das war ja gleich, ich wußte nun doch, daß er wieder lebte, wieder gesund war. Körperlich gesund, aber Herr Doktor, fühlen Sie mit mir den Jammer einer Mutter, wahnsinnig ist er geworden, er will mich nicht sehen, er flieht vor mir, kaum weiß ich, wo er sich aufhält. Ich eile hin . . . da ist er wieder fort; er verbirgt sich vor mir, das ist die Reue, die grenzenlose Reue. Helfen Sie mir ihn suchen, ihn finden, und dann — ich will das größte Opfer bringen, er soll jenes Mädchen heiraten dürfen. Sie kann ja nicht so verdorben sein, da mein Hans sie liebt . . . . Aber sie lassen mich nicht zu ihm, sie sagen mir nicht, wo er ist, ich darf ihm nicht einmal das erlösende Wort sagen . . . . nun werden sie ihn vielleicht hierher bringen, sie sprachen von dieser Anstalt, von dem vortrefflichen Direktor; ich hörte es wohl, da bin ich ihnen voraus gefahren“ — ein freudig listiger Schimmer glitt über ihr Antlitz — „ich mußte Sie zuerst sprechen, Ihnen alles sagen, und nicht wahr, Sie stehen mir bei, Sie sorgen dafür, daß ich ihn sehe, ihn, meinen heißgeliebten, armen Hans, und wenn ich als Pflegerin bei ihm bleiben soll . . . nur mit ihm zusammen sein . . .“

Sie horchte erschreckt auf . . . . neues Wagengerassel ließ sich vernehmen, sie lief zum Fenster und schrie laut auf: „Ach, sie haben meine Spur, nun ist alles verloren, Doktor, Doktor, retten Sie mein Kind, retten Sie mich . . .“

Mir war nun doch die ganze Szene recht wunderlich vorgekommen, schnell rief ich weibliche Hülfe herbei, um die Aufgeregte in das Nebenzimmer zu bringen; erschöpft ließ sie alles mit sich vornehmen, ich werde aber nie den

*) Nachdruck verboten.

ihre Einbußen durch neue Absatzwege gedeckt. Sie können es also mit ansehen. Ein Zwang aber auf die „Genossen" die Aufhebung des Boykotts auszusprechen, könnte durch strafrechtliche Verfolgung allenfalls formal, niemals aber praktisch wirksam ausgeübt werden.

wtb **Berlin,** 15. Oktober. „Wolffs Telegraphen-Bureau" meldet: Bezüglich des **Programms für die am 17. und 18. Oktober stattfindenden Feierlichkeiten kann** folgendes mitgeteilt werden: Seine Majestät der Kaiser und König treffen am 17. d. Mts. aus Wiesbaden um 9 Uhr 40 Min. in Berlin wieder ein, während ihre Majestät die Kaiserin und Königin, die königlichen Prinzen und die fürstlichen Gäste mittels Sonderzuges die Station Wildpark am 17. ds. früh 9 Uhr verlassen und ebenfalls um 9 Uhr 40 Min. hier anlangen. Um 10 Uhr vormittags findet sodann in der Ruhmeshalle des königlichen Zeughauses zu Berlin die Fahnen-Nagelung, nach derselben Absteige-Quartier im königlichen Schlosse und um 1 Uhr mittags Familien-Frühstückstafel in der Wohnung Ihrer kaiserlichen Majestäten und Marschalltafel im Apollo-Saale statt. Ihre kaiserlichen Majestäten, die königlichen Prinzen und die fürstlichen Gäste begeben sich mittels Sonderzuges um 3 Uhr nachmittags vom potsdamer Bahnhofe nach Wildpark bezw. Potsdam. Die Ankunft Seiner Majestät des Königs von Serbien erfolgt am 17. Oktober, abends 7 Uhr in Potsdam, wo auf dem Bahnhofe daselbst großer militärischer Empfang und im Stadtschlosse großer Empfang unter Vortritt stattfindet. Bei der Ankunft werden auf dem Bahnhofe zu Potsdam auf allerhöchsten Befehl die Prinzen des königlichen Hauses und die in Potsdam garnisonirenden Prinzen aus souveränen Häusern anwesend sein. Um 8 Uhr abends ist in der Jaspis-Gallerie des neuen Palais Tafel zu Ehren Sr. Majestät des Königs von Serbien.

Am Donnerstag, den 18. Oktober, begeben sich Seine Majestät der Kaiser und König und die königl. Prinzen mittelst Sonderzuges um 8 Uhr 55 Min. von Wildpark nach Berlin, während Ihre Majestät die Kaiserin und Königin und die fürstlichen Gäste mittelst Sonderzuges von Wildpark um 9 Uhr 5 Min., von Potsdam um 9 Uhr 15 Min. nach Berlin fahren, woselbst die Ankunft um 9 Uhr 45 Min. vormittags erfolgt. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin und Seine Majestät der König von Serbien fahren vom potsdamer Bahnhofe nach dem königlichen Palais. Um 10 Uhr vormittags findet sodann vor dem Denkmale Friedrichs des Großen, Unter den Linden, die Fahnen-Weihe, demnächst Absteigequartier im königlichen Schlosse und um 12 Uhr Familien-Frühstückstafel in der Wohnung Ihrer kaiserlichen Majestäten und Marschalltafel im Apollo-Saale statt. Um 1 Uhr 30 Min. nachmittags begeben sich Ihre kaiserlichen Majestäten, die königlichen Prinzen und die fürstlichen Gäste mittels Sonderzuges nach Wildpark bezw. Potsdam. Um 5 Uhr ist im Marmorsaale des neuen Palais Mittagstafel und um 8 Uhr abends Festvorstellung im königlichen Opernhause zu Berlin, zu welcher Ihre kaiserlichen Majestäten und die fürstlichen Gäste mittels Sonderzuges Wildpark um 7 Uhr 15 Minuten verlassen und um 7 Uhr 46 Minuten auf dem potsdamer Bahnhofe hierselbst eintreffen. Um 9 Uhr 15 Min. abends kehren Ihre kaiserlichen Majestäten und die fürstlichen Gäste vom potsdamer Bahnhofe nach Wildpark, bezw. Potsdam zurück. Die Ankunft erfolgt in Potsdam um 9 Uhr 45, in Wildpark um 9 Uhr 55 Min. abends.

* **Berlin,** 15. Oktober. Major Leutwein telegraphirt aus Werft Witbois, den 14. September, daß **Hendrik Witboi** sich, nachdem er wiederholt geschlagen worden, **der deutschen Schutzherrschaft bedingungslos unterworfen habe.**

Ausland.

* **Wien,** 15. Okt. Nach einer Meldung der „Politischen Korrespondenz" aus Petersburg ist die Abreise des Kaisers von Rußland nach Corfu für den 24. d. in Aussicht genommen. Der Kaiser wird den Seeweg einschlagen, die Ueberfahrt bis Piraeus auf dem Dampfer „Orel" zurücklegen und sich dort auf die Jacht „Polarstern" überschiffen.

* **Budapest,** 15. Oktober. Beim Eintreffen in der Hofburg stellte Kaiser Franz Josef dem Könige Alexander die Hofwürdenträger und den Ministerpräsidenten Wekerle vor. Der König sprach den Grafen Kalnoky als Bekannten, wie auch die übrigen Vorgestellten an. Der König stattete bald darauf dem Kaiser einen Besuch ab und tauschte mit dem Erzherzoge Besuche aus. Darauf fand ein Galadiner statt, welchem außer dem Kaiser und dem Könige Graf Kalnoky, die ungarischen Minister und Bannerherrn, die in Pest anwesenden Diplomaten, darunter der deutsche Gesandte in Belgrad, Freiher von Waecker-Gotter, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, die Hofwürdenträger und das Gefolge des Königs von Serbien beiwohnten. Vor Beginn des Diners, während dessen eine Militärkapelle konzertirte, sprach der Kaiser den serbischen Gesandten Simitsch und den österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad, Frhrn. v. Thoemmel, der König von Serbien die Minister Graf Kalnoky und Wekerle an. Nach dem vierten Gange erhob sich der Kaiser und hielt in französischer Sprache folgenden Toast: „Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Sr. Majestät des Königs Alexander von Serbien". Der König von Serbien erwiderte: „Indem ich Ew. Majestät für die ausgedrückten freundschaftlichen Gefühle meinen Dank abstatte, kann ich Eurer Majestät versichern, daß es mein stetes Bestreben sein wird, dahin zu wirken, daß die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern sich auch in Zukunft immer mehr festigen. Es sei mir deshalb gestattet, mein Glas auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef zu erheben". Nach dem Diner wurde ein einstündiger Cercle abgehalten, bei welchem die Majestäten zahlreiche Personen mit Ansprachen beehrten. Darauf fuhren der Kaiser und der König, auf dem ganzen Wege von der Volksmenge lebhaft begrüßt, zur Oper, wo Massenets „Mädchen von Novara", sowie ein Akt des Balletts „Csardas" und eine Allegorie zur Aufführung gebracht wurden.

* **Paris,** 15. Oktober. Wie die „Agence Havas" meldet, hat der italienische Ministerpräsident **Crispi** am 13. ds. Mts. aus Neapel folgende Depesche an den Verleger der Verdischen Werke Ricordi nach Paris gerichtet: „Stolz darauf, daß der italienische Name so hervorragend geehrt wurde in der großen sympathischen Hauptstadt, erkenne ich darin ein günstiges Vorzeichen der brüderlichen Zuneigung der beiden Nachbarvölker. Ich segne die Kunst, welche uns die Gelegenheit hierzu geboten hat. Ruhm sei Verdi, der durch seine Harmonien über die Alpen hinfort einen Weg zum Akkorde der Herzen geöffnet hat".

* **Brüssel,** 15. Okt. Nach einer Uebersicht über die **Zusammensetzung der neuen Kammern** sind in den Senat 41 Katholiken und 25 Liberale gewählt; in 15 Wahlkreisen **haben Stichwahlen stattzufinden. Die Wahlen** für die **Repräsentantenkammer ergaben 75 Katholiken,** 8 Liberale, **6 Sozialisten und 44 Stichwahlen. Zu den Stichwahlen sind auch die brüsseler Wahlen zugezählt, es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß dieselben bereits ein endgültiges Resultat, und zwar zu gunsten der Katholiken, ergeben haben.** 19 **Wahlen sind noch ungewiß, dieselben dürften zu gunsten** der Sozialisten ausfallen. **Die Katholiken rechnen im** ungünstigsten Falle in der Kammer auf eine **Mehrheit** von 5 bis 10 Stimmen.

* **Brüssel,** 15. Oktober. Soweit bis jetzt ersichtlich, verlieren die **Gemäßigt-Liberalen** 31 Sitze in der Kammer, und zwar die meisten derselben an die Sozialisten. Die Katholiken verlieren 7 Sitze, davon 5 an die Liberalen, 2 an die Sozialisten. Diese Zahlen werden durch die vielen Stichwahlen noch Abänderungen erfahren. Einstweilen ist es noch unmöglich, die Zusammensetzung der neuen Kammer festzustellen.

* **Christiania,** 14. Oktober. Das definitive Resultat der hiesigen **Wahl** ergab für die **Linke** 8339 und für die **Rechte** 7969 Stimmen. Infolgedessen ist die Stadt Christiania im Storthing von 4 Mitgliedern **der Linken** vertreten, während sie bisher 4 Mitglieder **der Rechten** in das Storthing **entsandt hatte.** Das Storthing wird wahrscheinlich aus 58 Mitgliedern der Linken und 56 der Rechten zusammengesetzt sein. **Anläßlich des Wahl-Resultats fand heute nachmittag ein großer Volksaufzug** statt, bei welchem der frühere Staatsminister Steen eine Rede hielt, **in welcher er die Zukunft** Norwegens beleuchtete.

---

flehenden Ausdruck vergessen, mit dem die grauen Augen zu mir aufsahen, als ich sie auf den Divan legen ließ und dann verließ.

— — — Der Wagen hielt.

Einer der Herren, Professor Erber, der größte Nervenarzt der benachbarten, bedeutenden Universitätsstadt, wünschte eine Unterredung mit dem Direktor.

Ich stellte mich als Vertreter vor.

Er sprach nicht viel. Ich wußte bald genug, wußte und erklärte mir alles, ich hatte eine schwere Stunde der Täuschung durchlebt, eine nie vergessene.

Daher war der Name mir so bekannt vorgekommen. Hans Reißner hieß der arme Junge, der den Folgen des Duells erlegen war — —"

„Der Sohn wirklich gestorben! Doktor, kaum glaublich", rief der aufmerksam Zuhörende „und sie, die Mutter . . . die den Sohn suchte, die ihn für irrsinnig hielt —"

„Die Aermste war vor Schmerz um den einzigen, heißgeliebten, wahnsinnig geworden, unheilbar wahnsinnig. Sie war schon Monde lang in Privatpflege gewesen und hatte sich an jenem Tage der Bewachung zu entziehen gewußt. Sie blieb nun bei uns, ich widmete ihr ganz besondere Pflege und Aufmerksamkeit und sie vergalt es in rührender Art. Ein Jahr darauf ward sie erlöst und ruht nun neben ihrem Liebling, dem vergötterten Hans, draußen auf dem blumengeschmückten Friedhof, der zum Familiengut gehört.

Ich habe die Gräber öfter besucht. . . ."

Provinzielles.

h **Dortmund,** 16. Oktober. Wir sind nunmehr in der Lage, das von dem Vorstande des „Dortmunder Musikvereins" an dessen Mitglieder abgesandte Zirkular in seinem ganzen Wortlaut nachstehend mitzuteilen:

Indem wir uns beehren, Ihnen beifolgend ein Exemplar des Nachtrags zu den Statuten unseres Vereins zu behändigen, erlauben wir uns noch besonders auf den § 12 desselben hinzuweisen.

Hiernach haben diejenigen Mitglieder, welche einen weiteren Beitrag durch Zuzahlung von 8 *M.* auf jede Jahres-Konzertkarte leisten, das Recht, einen Platz **zunächst** auszuwählen, und wird zu diesem Zwecke der Situationsplan des Konzertsaales vom 15. bis 17. Oktober in der Köppenschen Buchhandlung (Hans Hornung), woselbst auch das Aufgeld zu entrichten ist, aufgelegt. Weiter findet die Auswahl der Plätze am 19. Oktober von 9—1 Uhr im **„Kölnischen Hofe"** statt und zwar in der Weise, daß unter den bis 9 1/2 Uhr erschienenen Mitgliedern oder deren Bevollmächtigten das Los entscheidet, in welcher **Reihenfolge** dieselben zur Auswahl der Plätze zuzulassen sind. Jeder Karteninhaber kann soviel Plätze belegen, als er Jahres-Konzertkarten zum Eintragen der Platznummern vorzulegen vermag. **Vor** dem Beginn der Verlosung hat jeder Berechtigte seinen Namen und die Zahl der von ihm zu besetzenden Plätze anzugeben.

Die nach 9 1/2 Uhr Erscheinenden nehmen an der Losziehung nicht teil, sondern werden nach der Reihenfolge ihres Erscheinens zur Platzwahl zugelassen, sobald die Losziehung und die damit verbundene Auswahl der Plätze beendigt ist.

Vom 20. Oktober ab liegt der Plan zur weiteren Auswahl von Plätzen in vorgenannter Buchhandlung aus, woselbst Jahres-Konzertkarten von heute ab ebenfalls zu haben sind.

s **Die Zahlungen der Knappschafts-Benefizien, als** Invaliden-, Witwen- und Kindergelder, sowie der nicht erhobenen Krankengelder für den Kommissionsbezirk Dortmund finden in diesem Monat **zur bestimmten Zeit und** an folgenden Tagen statt:

25. Oktober:	Camen,	Aplerbeck II,	Lütgendortmund.
26. „	Dortmund,	Hörde,	Marten.
27. „	Barop,	Holzwickede,	Kirchhörde.
29. „	Aplerbeck I,	Unna,	Ering.
30. „	Dorstfeld,	Annen,	Wellinghofen.
31. „	Courl,	Asseln,	Castrop.

† **Bei einem gemeinsamen Mahle, welches** der Verein für Schiffbarmachung der Lippe **nach** seinen Verhandlungen am Freitag im Hotel Middendorff abhielt, erklärte sich in einem Toaste **der Landeshauptmann von Westfalen,** Herr geh. Regierungsrat **Overweg** entschieden für die Lippe-Kanalisation **als Verbindung des Dortmund-Ems-Kanals** mit dem Rheine.

§ **Dortmund,** 16. Oktober. Wer die **Erscheinungen des Studentenlebens** aufmerksam und unparteiisch beobachtet, wird es mit freudiger Genugthuung begrüßen, daß in dem Studentenleben ein neues, urdeutsches Prinzip, das der körperlichen Bewegung, des Turnens festere Wurzeln faßt. In noch nicht zwei Jahrzehnten hat der „V.-C.", der Verband farbentragender akademischer Turnvereine auf deutschen Hochschulen, d. h. der Vereine, welche der edlen Turnerei auf den Hochschulen den Grund ebneten, und zugleich deren eifrigsten Förderer, sich fast über alle Hochschulen verbreitet und in mehr als 20 Vereinen einen kräftigen Stamm von Mitglieder geschaffen, deren Herzen auch nach der Studentenzeit noch warm für die Turnsache schlagen. Ein kleines Bild von der Bedeutung dieses Verbandes gab die am 6. und 7. d. hierselbst stattfindende **Ferienkneipe,** die eine große Anzahl akademischer Turner in unserer Stadt versammelt hatte. Samstag-Nachmittag fand die Begrüßung der Gäste im weißen Saale der Krone statt. Eine höhere Weihe verlieh dem Feste die rege Beteiligung von Damen, welche dem bunten, studentischen Treiben Interesse abzugewinnen schienen. Abends fand der Festkommers im Kasino statt, der sich natürlich bei streng studentischen Formen in angenehmem Wechsel zwischen Ernst und Humor bewegte. Gemütlichkeit und Herzlichkeit — die Grundtöne des ganzen Zusammenseins — fesselte die Teilnehmer bis in späte Stunde. Nach einem launigen Musikfrühschoppen und darauffolgendem gemeinsamen Mittagsessen auf der Kronenburg wurde ein Ausflug nach der Waldesluft bei Hagen unternommen, der in der schönsten Weise verlief. Ueberall erregte die große Anzahl der Herren in den bunten Mützen ein für die hiesige Gegend wohlberechtigtes Aufsehen. Noch ein Abschiedstrunk hierselbst und die frohe Schar mußte sich unter lebhaftem Bedauern trennen. Ueber den sehr gelungenen Verlauf des Festes herrschte nur eine Stimme. — Wir wünschen dem Verbande kräftiges Gedeihen!

§ **Messerstecherei.** Der Schreiner Hennecke, Union-Vorstadt, E-Straße Nr. 8, wurde in der Sonntag-Nacht auf dem Sunderwege ohne jede Veranlassung von mehreren Personen überfallen und mit Knüppeln derartig zugerichtet, daß er zu Boden stürzte. Außer anderen erheblichen Verletzungen hat derselbe einen bis auf den Knochen dringenden **Messerstich** erhalten. Ein Freund von ihm hat ebenfalls mehrere schwere Kopfverletzungen erlitten. Die Thäter, Burschen im Alter von 18—20 Jahren, sind ermittelt.

§ **Festgenommen** wurde ein junger Mann, welcher auf Bahnsteigkarte in einen zur Abfahrt stehenden Zug gestiegen war.

§ **Todesfall.** In dem Geschäfte des Kaufmanns Lefrang auf der Brückstraße wurde der 13jährige Knabe Heinrich Scheele von hier seit einigen Monaten während seiner schulfreien Zeit mit leichteren Arbeiten beschäftigt. Am 6. Oktober d. J. nach Beendigung der Arbeitszeit rutschte der Knabe seiner Gewohnheit gemäß, trotz vielfachen Verbots, um schneller nach unten zu gelangen, am Treppengeländer herunter, was ihm jedoch diesmal nur bis zum zweiten Stockwerke gelang und zwar stürzte derselbe von hieraus rücklings in den gepflasterten Flur des ersten Stockwerkes, sodaß er einen Schädelbruch erlitt und sofort ins Krankenhaus gefahren werden mußte. Am Sonnabend ist der unglückliche Knabe an seiner Verletzung gestorben.

§§ In der Sache, betreffend den **Einbruchsdiebstahl** und die **Brandstiftung** in dem Pfandleihgeschäft der Herren Eick & Ko. hierselbst, können wir mitteilen, daß es unserer Kriminalpolizei gelungen ist, einige anscheinend in die Affaire verwickelte Personen zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Es sind dies drei hiesige, noch nicht zwanzig Jahre alte, vollständig verbummelte Burschen, von denen der eine seine Beteiligung bis zu einem gewissen Grade unumwunden zugibt, nämlich daß er „Schmiere" gestanden habe, während die anderen „arbeiteten". Die übrigen beiden hüllen sich dahingegen in tiefstes Schweigen und wissen angeblich von nichts was von.

g Der Knecht eines im Mittelpunkt der Stadt wohnenden Kartoffelhändlers hatte am gestrigen Morgen auf dem Boden etwas zu thun. Dabei hatte er eine nicht eingefriedigte, offenstehende Luke nicht beachtet und stürzte infolgedessen kopfüber durch dieselbe hindurch und aus beträchtlicher Höhe herab. Der Aermste erlitt dadurch **schwere innere Verletzungen und mußte schleunigst in seine** Wohnung geschafft werden.

)(Eine Familie in der Münsterstraße hatte gestern einen Spaziergang gemacht und in ihrer Wohnung niemand zurückgelassen. Während ihrer Abwesenheit waren Kleidungsstücke, welche nahe am brennenden Herd hingen, **in Brand geraten.** Die übrigen Hausbewohner bemerkten den Brandgeruch, erbrachen die Thür und löschten das Feuer, sodaß weiteres Unglück in dem stark bewohnten Hause verhütet wurde.

§ Die Folgen ihrer Handlungsweise scheinen zwei junge Leute wohl nicht überlegt zu haben, als sie in der Nacht zum Sonntag gegen 1 1/2 Uhr, aus einem Restaurant kommend, den **Briefkasten** an der Apotheke an der Kaiserstraße einer näheren Besichtigung unterzogen und hierbei aus dem ziemlich gefüllten Briefkasten **mehrere Briefschaften hervorzogen und in ihre Tasche steckten.** Eine in der Nähe befindliche Schutzmannsabordnung nahm einen der Spätlinge fest, während der andere bis zum nächsten Morgen sich unsichtbar machte.

§§ **Personalnachricht.** Die hiesige Rechtsanwaltschaft wird einen neuen Zuwachs erhalten, **indem sich Herr Rechtsanwalt** Stöck hier niederläßt.

W **Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.** Auf der Zeche „Hansa" wurde der Zimmerhauer Kirch aus Huckarde von einem niederstürzenden Gesteinsstück getroffen und erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels. — Auf der Zeche „Adolf von Hansemann" war der Maurer Gärtner aus Mengede damit beschäftigt, ein Gewölbe fertigzustellen, als sich plötzlich eine geringe Menge Schlagwetter entzündeten und den G. an Händen und Gesicht verbrannten. Dem Kokesarbeiter Scheliga aus Dortmund fiel auf der Zeche „Dorstfeld" die Thür von einem Kokesofen auf den linken Fuß, der erheblich verbrannt wurde. — Auf der Zeche „Mont Cenis" geriet der Abschlepper Michalock aus Sodingen mit dem linken Fuß unter einen Holzwagen und wurde erheblich gequetscht. — Durch ein niederstürzendes Gesteinsstück wurde der Zimmerhauer Flottmann aus Oespel am rechten Vorderarm verletzt.

— **Der fünfte Hauptgewinn der hannoverschen Silber-Lotterie,** Ziehung am 8. und 9. Oktober, im Betrage von 2000 *M.*, fiel in die Kollekte des Herrn Heinrich Deutmann, hier. Gewinner ist ein erst vor einigen Wochen vom Militär entlassener hiesiger Arbeiter.

n **Dortmund,** 15. Oktober. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat auf eine Eingabe des Vereins für **Schiffbarmachung der Lippe** vom 4. September d. J. folgende Antwort erteilt: Auf die Eingabe vom 4. September d. J. erwidere ich dem Vorstande ergebenst, daß die Frage der Erbauung eines Rhein-Weser-Elbe-Kanals fortdauernd von der königlichen Staatsregierung erwogen wird. Nach der seitens des Landtages erfolgten Ablehnung des Gesetzentwurfs über den Bau eines Kanals vom Dortmund-Ems-Kanal bis zum Rhein ist es zunächst erforderlich, alle für eine etwaige Vorlage inbetracht kommenden Fragen einer erneuten eingehenden Prüfung zu unterziehen. Da sich zurzeit nicht übersehen läßt, ob die in diesem Jahre seitens der königlichen Staatsregierung für die Verbindung nach dem Rhein vorgeschlagene Südemscher-Linie demnächst noch wird zur Ausführung in Aussicht genommen werden können, so habe ich die Kanalkommission zu Münster beauftragt, die notwendigen Ermittelungen und anderweiten Kosten-Veranschlagungen für folgende, möglicherweise inbetracht kommenden Linien eintreten zu lassen: 1. die bisherige Südemscher-Linie mit Zweigkanälen nach a) Bochum, b) Essen, c) Mülheim, d) Ruhrort; 2. eine Emscherthal-Linie, und zwar folgende Strecken: a) Herne-Oberhausen, b) Oberhausen-Alsum, c) Oberhausen-Klennenhof; d) Klennenhof-Neuenkamp, e) Klennenhof-Ruhrort, f) Abzweigung nach Styrum-Mühlheim; fernere Teile des Projekts ad 1, nämlich g) Herne-Bochum und h) Herne-Essen; 3. Henrichenburg-Dorsten-Wesel unter Hinzufügung der unter 2 g und h aufgeführten Teilprojekte; 4. Vinnum-Wesel unter Hinzufügung der unter 2 g und h aufgeführten Teilprojekte; 5. dem Kanal Hamm-Datteln. Ich gebe gern der Hoffnung Ausdruck, daß es demnächst gelingen wird, die zurzeit bestehenden Gegensätze in den Bestrebungen der Interessenten, soweit erforderlich, auszugleichen, da andernfalls die dem Zustandekommen des Kanalprojektes ohnehin entgegenstehenden Schwierigkeiten noch erheblich vermehrt werden dürften. Der Minister der öffentlichen Arbeiten. gez. Thielen.

a **Marten,** 15. Oktober. Heute wurde hier der Arbeiter B. wegen schweren Sittlichkeitsverbrechen **verhaftet** und dem Gerichte vorgeführt.

§ **Hörde,** 15. Okt. Der Schrecken des Feuerlärms nimmt gar kein Ende. Gestern abend riefen die Hörner der Feuerwehr zum dritten male innerhalb zweimal vierundzwanzig Stunden. Der sich am Abend erhebende Wind hatte das als gänzlich gelöscht betrachtete Feuer in dem Abrathschen Hause wieder zu hellen Flammen angefacht, wodurch die Nachbarhäuser bedroht wurden. Die Feuerwehr erschien bald und machte tabula rasa. Eine enorme Menschenmasse sah dem hier allerdings, Gottlob, seltenen Schauspiele zu. Heute morgen mußte die Feuerwehr die Entdeckung machen, daß die zur Vorsorge am Brandplatze gelassenen Schläuche total von ruchloser Hand zerschnitten worden waren. Von dem Thäter hat man keine Spur.

§§ **Bochum,** 15. Oktober. **Jubelfeier des „Bochumer Vereins".** Der „Bochumer Verein" feierte gestern das 50jährige Bestehen der Gußstahlfabrik, das 40jährige Bestehen der Aktiengesellschaft „Bochumer Verein" und die Jubiläen der Beamten, Arbeiter und Meister, die 25 Jahre und mehr auf dem Werk thätig sind. Die eigentliche Festfeier fand im festlich geschmückten Speisesaale des Kosthauses statt. Der Eintritt in den Saal erfolgte unter den Klängen des Kaisermarsches. Hierauf hielt der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Herr **Robert Korte,** die Begrüßungsrede. Er dankte den Jubilaren für die langjährige treue Pflichterfüllung und wünschte ihnen noch manches Jahr erfolgreicher Arbeit in der Hoffnung, daß die Segnungen des Friedens, welche wir dem mächtigen Willen und dem Einflusse des Kaisers und Königs verdankten, uns auch ferner erhalten bleiben möchten. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammelten begeistert einstimmten, worauf unter Musikbegleitung die Nationalhymne gesungen wurde. Dem Kaiser wurde auf telegraphischem Wege der ehrfurchtsvolle Gruß der Jubilare übermittelt. Nunmehr betrat Herr **Geheimrat Baare,** der Generaldirektor des „Bochumer Vereins", von der Versammlung mit feierlicher Stille begrüßt, die Rednertribüne. Derselbe gedachte zunächst der wehmütigen Worte des ältesten Jubilars, des bewährten Obermeisters Siepmann, der, nachdem er beinahe 50 Jahre dem Werke gedient, am Vorabend des Jubelfestes gestorben sei, nachdem er vorher noch aus den Händen seines Sohnes, Dr. jur. Baare, das für ihn bestimmte Geschenk empfangen habe. Die Versammlung ehrte das Andenken des heimgegangenen Mitarbeiters durch Erheben von den Sitzen. Der Herr Geheimrat schilderte in kurzen Zügen die Geschichte des „Bochumer Vereins" und die Gründung der Gußstahlfabrik durch die Herren Mayer und Kühne. Die Höhe der damaligen Produktion sei so gering gewesen, daß dieselbe täglich mit einem Pferde zur Eisenbahn Herne-Bochum gefahren werden konnte. Die vor vierzig Jahren erfolgte Uebernahme der Fabrik durch die Aktiengesellschaft „Bochumer Verein" habe ein weiteres Steigen der Produktion bewirkt. Mit besonderer Wärme gedachte Redner seines verstorbenen Kollegen, des ehemaligen technischen Direktors Herrn Jakob Mayer, des Müllerssohnes aus Schwaben, der in seiner schlichten, fleißigen und anspruchslosen Art jedem ein Vorbild sein möge, und des Mitbegründers Herrn Kaufmann Kühne. Alsdann erwähnte Redner die Anhänglichkeit der jetzigen Angehörigen des Werkes, die bis jetzt den Lehren der Sozialdemokratie kein Gehör geschenkt hätten; er hoffe, daß denselben überhaupt dauernd der Eingang in das Werk verwehrt werde. Sodann schildert derselbe die Schwierigkeiten, unter denen die Eisen- und Stahlindustrie gegenwärtig zu leiden habe. Die öffentlichen Lasten und die Versorgung der Arbeiter verursachten kolossale Kosten und dann sei durch die Anlegung von Konkurrenzwerken eine bedeutende Produktionserhöhung eingetreten, die wiederum eine Preisverringerung bedeute, so daß es schwer sei, den angelegten Kapitalien auch nur eine mäßige Verzinsung zu sichern. **Nun sei es notwendig, daß in allen Werkstätten die größte Sparsamkeit herrsche,** jedoch unbeschadet der Güte der Fabrikate, diese stehe höher als die Rücksicht auf Gewinn. Lieber möge man zweifelhafte Fabrikate umschmelzen und neu herstellen, als daß man mangelhafte dem Verkehr übergebe. Redner schließt mit einem Hoch auf den „Bochumer Verein." Hierauf hielt Herr Emil Rittershaus, Mitglied des Verwaltungsrats, eine poetische Ansprache, worin er Fleiß und Treue feiert und die mit den Worten schließt:

„Dank für die Treu, Dank für den Fleiß!
Der Himmel schenk Euch Segensjahre!
Gott mit Euch bis in Ewigkeit,
Gott sei mit Euch, Ihr Jubilare!"

Große Begeisterung herrschte nach dieser Rede, worauf dann ein gemeinschaftlicher Gesang angestimmt wurde, der den ältesten Jubilar, die Gußstahlfabrik, feierte. Die letzte Strophe wurde stehend gesungen und lautet:

„Glück auf! Deinem Walten
Jahr aus Jahr ein,
Du Aeltester der Alten,
Du Bochumer Verein!"

Bei Musikvorträgen wurden sodann die Geschenke, bestehend aus silbernen und goldenen Uhren mit Ketten oder entsprechenden Geldbeträgen, verteilt. Außerdem erhielt jeder Jubilar eine Denkmünze mit dem Bildnisse des Kaisers und dem Namen des Werkes. Nunmehr wurden Erfrischungen verabreicht, wobei mancher kräftige Trunk auf das Gedeihen des Bochumer Vereins gethan wurde. Herr Ingenieur Kapelle, der Sohn des ältesten Schmelzermeisters und seit 1853 selbst auf dem Werke thätig, sprach in packenden und kräftigen Worten der Verwaltung und dem Generaldirektor den Dank der Jubilare aus. Es werde vielfach gesagt, so führte Redner aus, daß in den neuzeitlichen Werksbetrieben die alte Anhänglichkeit an die Arbeitsstätten und das frühere gute und patriarchalische Verhältnis verloren gegangen sei. Stellenweise möge dies ja auch zu treffen, doch zeige die heutige große Zahl der Jubilare, daß es hier anders sei. Vor allen Dingen gebühre der Werksleitung und dem Aufsichtsrate der Dank für die mit so großen Opfern hergestellten Wohlfahrtseinrichtungen. Der Dank solle durch treue Pflichterfüllung bethätigt werden, bis eine höhere Macht gebiete: „Jetzt ist es Feierabend!" Nach weiteren Musikvorträgen trug Herr Emil Rittershaus ein Gedicht vor, in dem er die deutschen Siege feierte und dem Vaterlande seine Huldigung darbrachte. Durch den Gesang des Westfalenliedes wurde Herrn Ritterhaus eine Ovation dargebracht. Herr Dr. Mummenhoff brachte einen poetischen Trinkspruch auf das gemütliche Zusammensein. Ein Arbeiter Steinmeier pries in schlichten Worten den Segen der Arbeit, Herr Bureauchef Baupel feierte Herrn Robert Korte, worauf dieser den Frauen und Kindern der Werksangehörigen ein Hoch ausbrachte. Damit hat die großartige Feier ihr Ende erreicht, die gewiß noch recht lange allen Beteiligten in freundlicher Erinnerung bleiben wird.

§§ **Bochum,** 15. Okt. Von einem bedauerlichen Unglücksfalle wurde Herr Dr. jur. Baare, Sohn des Herrn Geheimrat Baare, betroffen. Als derselbe gestern mittag einen Spazierritt machte, scheute das Pferd und stürzte mit dem Reiter zu Boden. Letzterer erlitt einen schweren Beinbruch und mußte nach Hause getragen werden.

Münster, 11. Oktober. **Die westfälische Jagdausstellung** erzielte einen Reinertrag von über 3000 *M.* Derselbe ist dem zoologischen Garten überwiesen worden.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin,** 16. Oktober. Dem „Börsen-Kurier" zufolge sollen die kommissarischen Beratungen über die Vorschläge der **Börsen-Enquete-Kommission,** sowie dem sich daraus ergebenden Gesetzentwurf ende **dieser Woche im Reichsamt** des Innern beginnen.

* **Budapest,** 16. Oktober. **Mehrere Offiziere des 65. Infanterie-Regiments sind zum teil versetzt, zum teil degradirt, zum teil verhaftet,** weil sie ihre Stellung gegenüber den Rekruten mißbrauchten und diese brandschatzten.

* **Brüssel,** 16. Oktober. **Das Ergebnis** von 137 von 139 brüsseler Wahlbureaus lautet: Sozialisten 42 418, Liberale 64 408, **Katholiken** 98 124 Stimmen. Zwischen **den Katholiken und den Liberalen** finden Stichwahlen statt. Die frühere **Kammer zählte 93 Katholiken, dieselben verlieren 10 und gewinnen 2 Sitze, die Kammer zählte** 59 Liberale, dieselben verlieren 27 und gewinnen 7 Sitze. Die Sozialisten waren in der früheren Kammer nicht vertreten, sie erhalten 19 Stimmen. Der Senat zählte 47 Katholiken, dieselben gewinnen 10 und verlieren 3 Stimmen. Der Senat zählte 30 Liberale, sie verlieren 10, welche die Katholiken gewinnen und gewinnen 3 von den Klerikalen. In 9 Arrondissements finden Stichwahlen statt. In Mons warfen die Sozialisten die Fenster des katholischen Vereinshauses ein.

* **Brüssel,** 16. Oktbr. Gestern abend fand hier eine **sozialistische Kundgebung statt.** Ein Zug von mehreren 1000 Personen durchzog die Stadt unter dem Gesange der Marseillaise. Alles ist sonst ruhig verlaufen. Ruhestörungen werden nicht befürchtet.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

—* **Dortmund,** 16. Oktober. Der Aufsichtsrat der **dortmunder Gasgesellschaft** beschloß 13 1/3 % **Dividende** vorzuschlagen.

Kohlen- und Kokes-Versand. Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für Samstag, den 13. Okt. d. J. 12 423 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Kokes sind 11 432 Doppelwagen. Gefehlt haben 991 Doppelwagen.

G **Essen,** 15. Oktbr. **Getreide-Börse.** Besuch: mäßig. — Tendenz: matt. — Umsätze: befriedigend.

westf. Weizen	13,50—14,50 *M.*	Buchweizen	15,00—15,25 *M.*
fr. Weizen	13,25—14,50 „	Futtergerste	9,00— 9,50 „
westf. Roggen	11,50—12,50 „	Mais	11,75—00,00 „
fr. Roggen	12,50—13,25 „	Weizenvorsch.	19,25—20,00 „
westf. Hafer	13,50—14,50 „	Roggenv.	16,75—17,50 „
fr. Hafer	13,25—14,00 „	Weizenkleie	6,50— 7,00 „

Alles per 100 Kilo frachtparität Essen exklusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

* **Köln,** 15. Oktober. **Getreidemarkt.** **Weizen** alter hiesiger **loko** —,—, **do.** neuer hiesiger 13,25, **fremder loko** 14,00. **Roggen hiesiger loko** 12,50, **fremder loko** 13,00, **Hafer,** alter **hiesiger loko** —,— do. neuer hiesiger 13,00, fremder 13,50. **Rüböl loko** 48,00, per Oktober 46,60 Br., per Mai 45,70 Br. — Regen.

* **Bremen,** 15. Okt. (Börsen-**Schlußbericht.**) **Raffinirtes Petroleum.** (Offizielle Notirung der bremer Petroleum-Börse.) Sehr fest. Loko 5,00.

* **Glasgow,** 15. Okt. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 42 sh. 6 d.

* **Glasgow,** 15. Okt. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 1901 Tons gegen 3390 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	12./10.	15./10.		12./10.	15./10.
Petrol. Pipe-line-Cert	82 7/8	82 7/8	Weizen November	[illegible]	54 5/8
Petrol. in New-York	5,15	5,15	Dezember	56 3/8	55 5/8
Mehl Januar	2,05	2,05	Mai	61 1/8	60 1/4
Mais Okt.	55 1/4	54 1/2	Fracht für Getreide	1	1
Weizen loko	56 3/8	55 5/8	Schmalz, Rothe Broth.	8,2	8,25
Oktbr.	54 7/8	54 1/4	Kaffee Nr. 7.	14 3/4	15 3/4

* **Chicago.** (Telegramm.)

	12./10.	15./10.		12./10.	15./10.
Weizen Okt.	51	50 5/8	Mais Dezember	47 5/8	47
„ Dez.	52	52 1/8	„ Mai	49 5/8	48 7/8
Mais Oktober	49 3/4	48 5/8	„	—	—
November	49 1/2	48 3/4			

Weizen anfangs stetig, dann fallend, Schluß schwach. Mais fallend, entsprechend der Mattigkeit der Weizenmärkte.

Gerichtliche Entscheidungen.

Halle, 13. Oktober. **Schwurgerichtsverhandlung gegen den mutmaßlichen Frauenmörder Wetzestein.** (5. Verhandlungstag.) In der heutigen Sitzung bestätigte der Feldhüter Stolze die Aussagen des Arbeiters Lenhardt bezüglich des Aussehens der Spur, die zur Leiche der Becker geführt hat. Die weiteren Verhandlungen bezogen sich auf die Ermordung der Frau Krahmer aus Nietleben und die Auffindung ihrer Leiche. Zunächst wurde der Ehemann der Ermordeten, der Korbmacher Krahmer, vernommen, der weiter nichts bekunden konnte, als daß seine Frau am 11. Februar, einem Sonntag, nachmittags gegen 4 Uhr, die Wohnung verlassen habe. Zwei Stieftöchter, ein Bruder und eine Schwester der Ermordeten, die in Halle wohnen, können nur bekunden, daß ihnen von

Zwistigkeiten zwischen den Krahmerschen Eheleuten nichts bekannt geworden sei. Die Frau Holzhausen, welche die Ermordete kannte, ist dieser am 11. Februar in der mansfelder Straße begegnet. Weiter wurde der Arbeiter Möbius vernommen, der zuerst die Leiche der Frau Krahmer in der wilden Saale in der Nähe der Elisabethbrücke am 27. Februar entdeckt, sie am Ufer gelandet und bemerkt hat, daß die Kleider über den Kopf zusammengebunden und zur Beschwerung Steine hineingesteckt waren. Der Zimmermann Pfordte hat am 11. Februar, dem Todestage der Frau Krahmer, gegen ½4 Uhr nachmittags Wetzestein in der Heide getroffen, wo er hinter einem Baum versteckt stehend hervorlugte. Als Pfordte sich dem Angeklagten näherte, trat dieser hervor, folgte ihm schimpfend und versetzte ihm einen Faustschlag auf den Kopf. Als der Geschlagene den Angreifer fragte, warum er ihn anfalle, antwortete er: „Du scheinst mir auch einer von der rechten Sorte!“ wobei er in die Tasche faßte. Als dann in einiger Entfernung ein anderer Mann sichtbar wurde, entfernte sich Wetzestein, der ein glattes Päckchen bei sich hatte, das, wie der Zeuge auf Befragen erklärt, sehr wohl ein Beil enthalten haben konnte. Wetzestein gibt die Begegnung sowie den Angriff auf Pfordte zu, behauptet jedoch, dieser mit einer Frauensperson zusammengesehen und sich in ihr Gespräch gemischt zu haben. Ueber sein Verbleiben am 11. Februar erklärte Wetzestein, nach Hause in die Wohnung seiner Eltern gegangen zu sein; am Totenbett seines Vaters, der an dem Tage in der Klinik starb, ist er nicht gewesen. Die Schwester des Angeklagten, Frau Klette, geb. Wetzestein, machte vom Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch. Sodann teilte der Chemiker Dr. Ulrich-Berlin als Sachverständiger die Resultate der von ihm an zahlreichen Kleidungsstücken, sowie drei Messern, die vom Angeklagten herrühren sollen, angestellten Untersuchungen über etwaige Blutflecke mit. Nach Darlegung der dazu in Anwendung gebrachten spektralanalytischen und chemischen Methoden legte er dar, daß er an einer dunkelblauen Hose wohl Blutflecken aufgefunden habe, daß es jedoch nicht möglich gewesen sei, festzustellen, was für Blut dies sei. — Zweifellos seien jedoch an zwei Westen Wetzesteins Säugetierblut, an einer anderen, sowie an einer grauen Hose und dem Messer das man Wetzestein bei seiner Verhaftung abgenommen hat, Menschenblut konstatirt. In einer Flasche, die sich bei Wetzestein vorgefunden hat und den Sachverständigen mit eingesandt worden ist, hat sich eine vertrocknete blutartige Masse befunden, die von verwesten blutigen Fleischteilen herrühren dürfte. Nach einer dreistündigen Pause wurden um 4 Uhr nachmittags die Verhandlungen wieder aufgenommen. Die Strafgefangenen Kaufmann Heintze und Agent Lippert, die mit Wetzestein in einer Zelle untergebracht sind, bekunden, daß dieser nach der ersten Vernehmung durch die Aerzte erklärt habe, er werde zukünftig nichts mehr sagen; ein andermal hat er sich geäußert, er wisse nicht, was man von ihm wolle, er habe einen breiten Rücken, er müsse nun einmal herhalten. In den dann von 5—8½ Uhr unter Ausschluß der Oeffentlichkeit weitergeführten Verhandlungen wurde durch die Sachverständigen Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten erstattet. Während, wie verlautet, der Direktor der Provinzial-Irrenanstalt Dr. Fries sich dahin ausgesprochen haben soll, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß der Angeklagte zeitweise von Wahnvorstellungen befangen sei, soll Sanitätsrat Dr. Fielitz die Ansicht vertreten, daß Angeklagter nicht geistesgestört sei, sondern mit Ueberlegung gehandelt habe.

h **Halle a. d. S.**, 15. Oktober. **Der Frauenmörder Wetzestein wurde von dem Schwurgericht zweimal zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.**

Vermischtes.

— **Das neue Diphtherie-Heilmittel**, welches Professor Behring (Berlin) dem deutschen Naturforscher- und Aerztetag in Wien vorgelegt hat, erregt nicht nur in Wien, sondern in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen. In Wien hat auf die erste Kunde von den glücklichen Wirkungen des Heilserums ein Industrieller eine Geldsumme für jene Kinderhospitäler gespendet, die wegen der Kostspieligkeit des Heilmittels dieses für arme, kranke Kinder nur in sehr beschränktem Maße anwenden können. Dieses Beispiel edler Menschenliebe hat schon Nachahmung gefunden und hoffentlich werden noch viele, nicht nur in Wien, das ihrige thun für die mögliche Rettung tausender, sonst dem Tode verfallener armer Kinder, denn da für die Einspritzungen, welche einem Kinde Heilung bringen können, dreißig Mark benötigt werden, erscheint die Anwendung des Heilmittels für arme Klassen so gut wie ausgeschlossen. Professor Behring ist in Wien bereits für die Verstaatlichung der Herstellung des Heilmittels eingetreten. Der Staat soll die Fabrikation in die Hand nehmen, er würde bei der Herstellung am Preise des Fabrikats kein spekulatives Interesse haben.

Die Methode der Herstellung des Heilserums ist folgende:

Bringt man in Bouillon, welche noch gewisse Zusätze enthält, eine kleine Menge der Diphtherie-Bazillen, so vermehren sich diese beim Stehen der Mischung in gelinder Wärme rasch, und indem sie gewisse Bestandteile der „Nährbouillon“ für Wachstum und Vermehrung gebrauchen, scheiden sie dafür andere Stoffe aus. Unter letzteren ist ein in Wasser löslicher Stoff enthalten, welcher ein starkes Gift ist. Dieses Gift ist die Ursache der Erkrankung, insoweit noch andere Verwickelungen in betracht kommen. Versetzt man die „Diphtheriekultur“ nach mehrwöchentlichem Wachstum mit etwas Karbolsäure, so werden die Bazillen getötet, aber das in der Flüssigkeit gelöste Gift bleibt unverändert. Wenn man von dieser Giftlösung Tieren (Pferden ꝛc.) eine richtig bemessene Dosis unter die Haut einspritzt, so tritt eine leichte Erkrankung ein, welche jedoch rasch wieder vorüber geht. Das so behandelte Tier verträgt nun wieder eine stärkere Gabe, und man fährt mit dieser Behandlung unter Benutzung immer größerer Giftmengen einige Monate lang fort. Die Tiere werden auf diese Weise immer mehr und mehr „immunisirt“, das heißt, sie vertragen bei richtiger Behandlung ohne nennenswerte Schädigung immer stärkere Giftmengen, und zwar das vielfache derjenigen Menge, welche ein nicht behandeltes Tier sofort töten würde. Es ist das große Verdienst Behrings, erkannt zu haben, daß in dem Blute der so behandelten Tiere ein Stoff (Antitoxin) enthalten ist, welcher die Wirkung des Giftes aufzuheben vermag. Entzieht man diesen Tieren einen Teil von ihrem Blut und läßt dieses Blut ruhig stehen, so setzen sich die roten Blutkörperchen zu Boden und es kann die darüber stehende Flüssigkeit, das Serum (Blutwasser) abgegossen werden. Letzteres ist eine leicht gelblichgefärbte Flüssigkeit, welches das Gegengift, das Diphtherie-Antitoxin, enthält. Dieses so erhaltene Serum ist „Behrings Diphtherieheilmittel“. Die Wirkung desselben wird in der Weise an kleineren Tieren geprüft, daß man die für das Versuchstier tödliche Giftmenge in gewissem Verhältnis mit dem Serum vermischt und diese Mischung dem Versuchstier einspritzt. Erkrankt das Tier oder stirbt es gar, so war die Menge oder Qualität des Serums nicht genügend; wird es aber durch die Mischung nicht krankhaft berührt, so ist die Wirkung des Gegengiftes genügend oder stärker, als die des Giftes gewesen. Man kann, indem man den Versuch verändert, das Verhältnis finden, in welchem Gift und Gegengift sich gerade das Gleichgewicht halten, und auf diese Weise den Wirkungswert des Serums zu ermitteln. Die von Dr. H. Kossel mit Behrings Diphtherie-Heilmittel in der berliner Charitee im Auftrag von Geheimrat Koch ausgeführten klinischen Versuche ergaben eine Sterblichkeit von 23 Prozent, was gegenüber der seitherigen Sterblichkeit ein gewaltiger Fortschritt ist. Es zeigte sich dabei, daß die Wirkung des Serums namentlich dann sicher ist, wenn es in den ersten Tagen der Erkrankung zur Anwendung gelangt; denn von den in den ersten drei Tagen der Erkrankung behandelten Kindern starben nur drei Prozent. Diese Erscheinung bedarf kaum einer Erklärung; denn es ist selbstverständlich, daß, je mehr im weiteren Verlauf der Erkrankung der Organismus von einer Giftwirkung und anderen Schädigungen schon ergriffen ist, der Erfolg eines Heilmittels um so unsicherer wird.

Das neue Heilserium hat, wie berliner Blätter berichten, seine segensreiche Wirkung auch schon in dem von Professor Dr. A. Baginsky geleiteten Kaiser und Kaiserin Friedrich-Krankenhaus zu Berlin erwiesen. Von dem Vorstande dieser Anstalt, dem u. a. Professor Rudolf Virchow und geheimer Medizinalrat Dr. Skrzeczka angehören, wurde jüngst in einem öffentlichen Aufruf bekundet, daß in den letzten Monaten 169 Diphtheritiskranke in dem Kinderkrankenhause mit dem Heilserum behandelt worden sind, und daß von den frühzeitig in Behandlung genommenen Kindern keines gestorben ist. Von den Geschwistern der erkrankten Kinder aber sind durch Vorimpfen fast alle vor Erkrankung geschützt worden. Nach solchen Erfolgen sieht jedoch der Vorstand des Krankenhauses mit schmerzlichem Bedauern, daß er auf die Weiterverwendung des Mittels wird verzichten müssen, wenn ihm nicht aus der Mitte der Bürgerschaft Hülfe kommt. Denn bis jetzt wurde das kostbare Heilmittel ohne Entgelt geliefert, jetzt soll es bezahlt werden, und dazu reichen die Mittel des Krankenhauses nicht aus.

—w **Havre**, 14. Okt. Die Untersuchung der beschlagnahmten, aus Southampton gekommenen **Kolli** ergab, daß der anfänglich gehegte Verdacht grundlos war. Die gesamten Kolli sind erweislich für einen zu ihrer Empfangnahme legitimirten havereser Kaufmann bestimmt.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 15. Oktober 1894.

Aufgeboet. Fabrikarbeiter Johann von Czarnowski, Albertstraße 3, mit Auguste Skibitzki, Flurstr. 92. Maurer Heinrich Knauf, Hörde, mit Amalie Brück, Baroper Str. 52. Lokomotivheizer Theodor Potschulte, Mülheim, mit Anna Haurenherm, Junggesellenstraße 17. Kaufmann Heinrich Klöcker, Silberstraße 16, mit Ida Vogt, Hohe Luft 10.

Geburten. 1 Sohn: Schlosser Gottfried Emmerich, Friedrichstraße 67. Polizei-Sergeant Paul Ahlgrimm, Paulinenstraße 23. Maurer Wilhelm Sonderkamp, Harkortstraße 8. Fuhrmann Josef Menning, Ringstraße. Anstreichermeister Ewald Herbertz, Junggesellenstraße 15. Bremser Thomas Schmitz, Hohensyburgstraße 54. Bahnarbeiter Josef Claes, Blücherstraße 21. Tischler Wilhelm Feuerbaum, Bleichmärschstraße 57. Küfer Jos. Schnittker, Adlerstraße 27. Händler Johann Bachmann, Mühlenstraße 27. — 1 Tochter: Fabrikarbeiter Hermann Temme, Kaiserstraße 161. Tischler August Grundmann, Wüstenhof 2. Kokesarbeiter Christof Kissenbeck, Leierweg 59. Fabrikarbeiter Josef Kroszewski, Kirchderner Str. 247. Platzarbeiter Lorenz Pietrozik, Oestermärschstraße 8. Fabrikarbeiter Liborius Mühlencoert, Bornstraße 78. Tischler Johann Möller, Taubenstr. 9. Fabrikarbeiter Karl Speckmann, Union-Vorstadt, C-Straße 30. Bahnarbeiter Karl Bietz, Mozartstraße 8. Platzarbeiter Johann Kacorowski, Albertstraße 18. Fabrikarbeiter August Drescher, Bornstraße 215.

Todesfälle. Wilhelm Huk, Leierweg 63, 2 J. Wilh. Bonnekoh, Wüstenhof 17, 2 J. Julie Rudloff, Josefstraße 20, 6 J. Heinrich Menke, Baumstraße 9, 3 J. Friedrich Sonderkamp, Harkortstraße 8, 1 Stunde. Konditorlehrling Josef Hartweg, Uebelgönne 9, 15 J. Schmied Andreas Klemath, Roßstraße 39, 49 J. Bäcker Wilhelm Hill, Steinstr. 50, 20 J. Kornelia Ravenschlag, 2. Kampstraße 23, 31 J. Pauline Drescher, Bornstr. 215, 8 St.

Theater.

Gastspiel „Werner Alberti“. Am Dienstag singt der wackere Sänger den Almaviva in Rossinis unsterblichem „Barbier von Sevilla“. Nach seinen phänomenalen Leistungen als Manrico und Raoul sind wir mit recht auf das nächste Auftreten gespannt und dürfen auf den höchsten Genuß vorbereitet sein. Man kann wohl ohne Uebertreibung sagen, daß es einen zweiten Sänger wie Herrn Alberti augenblicklich nicht gibt. Mit seiner Gesangs-Kunst und der fabelhaften Stärke der Stimme in der Höhe, sowie dem wunderbaren Piano, verbunden mit einem äußerst durchdachten Spiel, von Temperament geradezu durchglüht, steht er unerreicht da und wer nur ein Atom Kunstsinn besitzt, darf unter keinen Umständen den Besuch des Gastspiels unterlassen. Wie elektrisirt fühlt man sich bei den mit elementarer Gewalt hervorbrechenden Tönen, die niemals das Schöne entbehren. Außerdem ist „Der Barbier von Sevilla“ nicht nur Rossinis Meisterwerk, sondern überhaupt eines der köstlichsten Erzeugnisse auf dem Gebiete des musikalischen Lustspiels. Als besondere Ueberraschungen stehen uns ferner zwei Einlagen bevor, gesungen von Herrn Werner Alberti und Fräulein Beek-Berga. — Wie unser Gast bisher von den Besuchern des Theaters gefeiert worden, steht in den Annalen der dortmunder Theatergeschichte vereinzelt da. Nach Beendigung der gestrigen Vorstellung ließen es sich mehrere der begeisterten Zuhörer nicht nehmen, hoben Herrn Alberti beim Verlassen der Bühne auf ihre Schultern und trugen ihn im Triumph in den ihn erwartenden Wagen; diese Thatsache stellt dem Können unseres gefeierten Gastes wohl das beredtste Zeugnis aus. Die 1. Arie des ersten Aktes wird Herr Alberti italienisch singen. Die Partie des Figaro ist wie zur genüge bekannt, die großartigste Leistung des Herrn Direktor Porten, wir dürfen daher morgen abend auf etwas ganz außergewöhnliches gefaßt sein. Um den verehrl. Abonnenten überdies gerecht zu werden, werden die Abonnementsbilletts mit 50 ₰ Aufzahlung angenommen, das Haus dürfte also morgen wieder ausverkauft sein.

Rheinisch-Westfälische Baufach-Ausstellung in Düsseldorf.

Je mehr sich der Termin der Eröffnung der Ausstellung nähert, desto zahlreicher werden die täglichen Anmeldungen, so daß es bereits schwer ist, jedem Aussteller noch einen passenden Platz ausfindig zu machen, und zu erwarten steht, daß bei der Eröffnung nur da Lücken zu finden sind, wo die Aussteller nicht mehr rechtzeitig mit ihren Ausstellungsgegenständen fertig geworden sind. Die Vorteile, welche eine dauernde Ausstellung gewährt, werden allerseits immer mehr erkannt und ist daher zu hoffen, daß die Entwicklung der Baufach-Ausstellung sich in ähnlicher Weise gestaltet, wie bei der dauernden Gewerbe-Ausstellung in Leipzig. Dort betrug vor 4 Jahren der jährliche Umsatz 77 000 Mark und war im letzten Jahr auf 600 000 Mk. gestiegen. Diese neunfache Vermehrung des Geschäftsbetriebs hatte zur Folge, daß an Stelle des seitherigen kleinen Ausstellungslokals augenblicklich eine schöne, feuersichere Halle errichtet wird, welche in ihrer Bodenfläche annähernd die der Baufach-Ausstellung erreicht. Ein anderes ähnliches Unternehmen ist die dauernde Ausstellung mustergültiger Industrie-Erzeugnisse in der neuen Lindenpassage in Berlin. Die wogende Menge, welche sich dort jeden Abend bewegt, ist der beste Beweis, das die ersten Firmen Berlin's, welche dort trotz ihrer großartigen Ladenlokale, ausgestellt haben, sich in ihren Erwartungen nicht verrechnet haben. Die zwanglose Bewegung, welche der freie Eintritt gestattet, wird später sicher auch in der Baufach-Ausstellung in Düsseldorf zu finden sein.

Steckbrief.

Gegen den Schlosser **Ludwig Stoppel** von Essen, geb. am 13. Mai 1860 zu Oechsen, Kreis Eisenach, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Verbrechen gegen § 176 3 Str.-G.-B. verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern. (L⁴ 17/94.)

Dortmund, den 10. Oktober 1894.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den **Johann Haack**, geboren am 16. März 1877 zu Warburg, zuletzt in Oberaden wohnhaft gewesen, unterm 27. September 1894 behufs Strafvollstreckung erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hiermit zurückgenommen. (D. 160/94 IV.)

Dortmund, den 12. Oktober 1894.

Königliches Amtsgericht. §

Kräft. **Ziegenbock** zum Decken.
Alte Radstraße 20.

Eine junge, gebild. Dame wünscht Kindern in allen Elementarfächern sowie im Französischen **Nachhülfestunden zu geben.** Auch würde dieselbe die Ueberwachung von größeren oder kleineren Kindern in den Nachmittagsstunden übernehmen. Zeugnisse stehen zu Diensten. ;
Schriftl. Angebote unter 14042 an die Geschäftsst. d. Ztg.

350 Mark auf 3 Jahre bei 6 Proz. Zinsen **zu leihen gesucht.**
Angeb. unter 14050 a. d. Gesch. *

Verpflegungsstation für den Stadtkreis Dortmund.

Auf Anweisung des Herrn Regierungs-Präsidenten wird hiermit Folgendes zur Kenntnißnahme der Einwohnerschaft gebracht:

1. Der hiesige Wohlthätigkeits-Verein unterhält für durchreisende, mittellose Gehülfen, Gesellen und Arbeiter eine Verpflegungsstation und Arbeitsnachweisstelle.
2. Im Jahre vom 1. Oktober 1893 bis Ende September 1894 sind 6060 Wanderer ꝛc. in der Herberge zur Heimath beherbergt und verpflegt, wofür 4260 ℳ 80 ₰ in baar aufgewendet sind.
   Auf dem Holzhofe sind 4531 beschäftigt und 120 wegen körperlicher Mängel von der Arbeitsleistung befreit, sowie 1409 wegen der Sonn- und Feiertage nicht beschäftigt.
3. Die von den Wanderern von hier aus zu benutzenden Stationsstraßen sind folgende:
   a) nach Unna über Brackel und Asseln,
   b) nach Witten,
   c) nach Bochum über Lütgendortmund,
   d) nach Hagen,
   e) nach Iserlohn über Schwerte.

Privat-Gesang und Opernschule
von
Frau Auguste von Weber-Spohr,
Dortmund, Brückstrasse 21.
Vollständige gesangliche wie dramatische Ausbildung für
Oper, Concert und **Lehrfach.**
Nachstudien
für **Sänger** und **Sängerinnen** bei mangelhafter Stimmbildung; als Resultat **leichter Ansatz, edler und grosser Ton,** nach deutsch-italienischen, dramatischen Gesangsmethode von **Mathilde de Gastrone Marchsi** in **Paris.**
Da der Unterricht ausschliesslich von mir ertheilt wird, so kann der Eintritt jeder Zeit erfolgen.
Zu weiterer Auskunft bin ich auf schriftl. Ansuchen gern bereit.
Sprechstunden: Nachmittags 4—5 Uhr.

Hamburger Fisch-Compagnie,
Brückstrasse 40. Rheinische Str. 38.

Münsterstrasse 43. Ostenhellweg 29.
Heute große Sendung
Nord-Schellfische,
à Pfund 15 und 20 Pf.
Bei dem ungünstigen Wetter werden die Preise in den nächsten Tagen wieder höher gehen, die Gelegenheit zum billigen Einkauf ist jetzt deßhalb günstig.
Täglich frisch geräucherte
Rauch-Schellfische,
zum Rohessen, vorzüglich im Geschmack,
Heute und Morgen 14058
à Pfund nur 25 Pf.

Aus soeben eingetroffener Ladung offeriren: s5935
Feinste, neue
Catharina-Pflaumen,
pr. Pfd. 30 u. 37 Pf.
S. Lindenbaum Söhne,
Dortmund, Friedhof 2.

Maschinen-Bäckerei von 14038
C. Hausmann,
1. Kampstraße 61, empfiehlt:
Prima Schwarzbrot, 12 Pfd. zu 90 ₰,
Delicateß-Pumpernickel zu 50 ₰,
Echter Butterweck zu 50 ₰,
Paderborner Brod, 7½ Pfd. zu 75 ₰,
Kleine Kümmelbrode zu 15 ₰.
Jeden Mittag frisches **Kaffeebackwerck.**

Gute Speisekartoffeln
hat waggonweise abzugeben gegen Cassa
Carl Burkhardt, s5001
Getreidegeschäft in Eckartsberga.

Allen Denen,
welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, **unentgeltlich** mitzuteilen, wie sehr ich am Magen gelitten, und wie ich davon befreit bin.
Meyer, Lehrer a. D.,
z. in **Linden** bei Hannover.

Mehr. echte Brieftauben
billig zu verkaufen.
Näheres Taubenstraße 6.

Ein gebrauchtes, noch gut erhaltenes
Clavier zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unter 14046 durch die Geschäftsstelle d. Zeitung. ;

Gut erhalt. **Tafelklavier** billig zu verkaufen. 14044 ;
Märkische Straße 63.

Fast neues, vernickeltes **Zweirad** (Polster) für 120 ℳ zu verkaufen.
Näheres Weitzenburger Str. 76. ;

6 Mtr. Gummischl. u. gr. Badewanne, 1 gr. Sprungb., 1 Kleiderschr., fast neu, bill. zu verk. Wo, s. d. Geschäftsst.[14057

1 großer, gebrauchter Ofen zu kaufen gesucht. : Grafenhof 7.

Eine gebr. Bettstelle mit Matratze bill. zu verkaufen. ; Karlstraße 5a.

Ein hübsches **Kind** zu verschenken.
Frau **Bohnekamp,** Friedhof 16. ,

Tafelherd, emaill. (neu) **Nähmaschine** zu verkaufen. ; Zimmerstraße 8.

Agentengesuch.
Ein altes, solides Bankhaus sucht für den Verkauf von **Werthpapieren** m. bedeutenden **Cours- und Gewinn-Chancen, keine Ratenloose,** ehrenhafte und gewandte **Personen** mit großem Bekanntenkreis als **Agenten** zu engagiren. Bei jedem Abschluß **gleich baares Geld,** bei Leistungsfähigkeit baare Vorschüsse.
Schriftl. Angebote unter J H 7984 an die Expedition des „Berliner Tageblatt“, **Berlin S. W.,** erbeten. s 5924§

Durchaus erfahrener
Zimmerhauer,
mit Aufbauen und Anfertigen von Bremsbergen und den dazu gehörigen Arbeiten vertraut, auf sofort und für längere Zeit gesucht.
Schriftliche Angebote unter 14055 besorgt die Geschäftsstelle d. Z. ;

Ein herrschaftl., unverheir. Kutscher
gesucht, welcher guter Pferdepfleger u. tüchtiger Fahrer ist, Gartenarbeit versteht und Hausarbeit übernimmt. :
Gute Zeugnisse durchaus erforderlich.
Schriftl. Angeb. unter N. O. 14043 besorgt die Geschäftsst. d. Ztg.

Einige **junge Schlosser** gesucht. Nur solche mit besten Zeugnissen werden berücksichtigt.
[5936] **Göhmann & Einhorn,** Münsterstraße.

Ein junger, tücht. **Kellner** mit gut. Zeugn. für ein Bierrestaurant Dortmunds gesucht. Schriftliche Angebote unter 14040 an die Geschäftsstelle.

Ein tücht. **Schachtmeister** f. Wegebau auf sofort gesucht. ;
Zu erfragen 1. Kampstraße 34.

Tücht. Bautischler gesucht. ;
Lange Straße 75.

Ein **Schuhmachergeselle** sof. gesucht.
H. Kick, Kesselstraße 5.

Mehrere **Knechte u. Mädchen, Hausbälterin u. Ammen** suchen Stellen.
Frau **Bohnekamp,** Friedhof 16. ,

Ein ordentlicher Knabe als 14054
Lehrling
für meine
Büchsenmacherei gesucht.
Aug. Rickelt, Büchsenmacher.

Krankheitshalber wird ein evangelischer **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen für ein Colonialwaarengeschäft en gros und en detail zum baldigen Eintritt gesucht. Kost und Wohnung im Hause des Prinzipals. Selbstgeschriebene Angebote u. C L K 14059 besorgt die Gesch. ;

Wegen Heirath des jetzigen ein
tüchtiges, evangelisches Dienstmädchen
per 1. November gesucht. 14053
Bissenkamp 13.

Ein ordentlicher, unverheirateter **Knecht gesucht.** e 14058
Kaiserstraße 50.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen durchaus soliden **Fuhrknecht** mit guten Zeugnissen.
14061] **Rokohl & Kellerhoff.**

Ein kräftiger **Arbeitsbursche** von 14—16 Jahren sofort gesucht. ;
Ostenhellweg 31.

Ein **prop. Junge,** der Lust hat, die Metzgerei zu erlernen, gesucht.
Stahlwerkstraße 14. §

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes, ev., ordentliches
Dienstmädchen,
mit guten Zeugn., in kl. Fam. sof. ges.
14031 † Steinstraße 41, I.

Eine in allen Zweigen d. Haushalts erfahrene **Haushälterin** u. 2 propere **Mädchen** vom Lande f. Stellen i. d. Stadt. Weberstraße 18. ;

Ein Laufmädchen
im Alter von 14—15 Jahren sucht
14036† **E. Mostert,** Betenstraße 12.

Ein brav., evangel. **Mädchen** sucht sofort oder November.
Frau **H. Stork,**
Hombruch-Barop, Bahnhofstr. 30. §

Ein junges **Mädchen** sucht Stelle für Küche und Hausarbeit. 14041§
Näh. in der Geschäftsstelle.

Ein tüchtiges **Mädchen** f. Küche u. Hausarb. u. 1 **Zweitmädchen** gesucht.
Hohe Straße 5. ;

Ein tüchtiges **Mädchen** zur Aushülfe auf sofort gesucht.
Rheinische Straße 84. *

Ein properes **Mädchen,** nicht unter 18 Jahren, auf ganze Tage sof. ges.
1. Kampstr. 24, 1 Tr. *

Mädchen von 15 Jahr., am liebsten von auswärts, gesucht.
Märkische Straße 58, part. *

Ein **Morgenmädchen,** welches auch waschen kann, für sofort gesucht.
; Westenhellweg 130, III.

Ein j. **Mädchen,** w. i. Koch. gründl. erf. ist, sucht St. Näh. Märkische Str. 3.;

Ein ordentl. **Mädchen** sofort gesucht.
; Düppelstraße 3.

Ein **Mädchen** sucht Stelle f. ganze Tage. Baumstraße 1. ;

Ordentl. **Morgenmädchen** von 14 bis 16 J. gesucht. Prinzenstr. 5, v., I.;

Ein ordl. **Mädchen** f. Morgen- od. Tagesstelle. Rhein. Str. 117. ;

Ein **Dienstmädchen** gesucht. ;
Näheres Kaiserstraße 21.

Sofort ein tücht. **Mädchen** gesucht.
Kraniistraße 29, Viehmarkt. ,

Ein ordentliches **Mädchen** gesucht.
; Uebelgönne 13.

Ein anst., prop. **Tagesmädchen** sofort gesucht. Nah. i. d. Geschäftsst. 14051

Ges. Amme sofort gesucht.
Fr. Tausch, Butterm. 4, Marienkirchh. 5.[

Eine gesunde **Amme** kann sofort Stelle erhalten. Weberstr. 18. ;

Dorstfeld.
Ein möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermiethen. e 14060
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Auf sofort od. zum 1. Februar 1895 ist ein vorzüglich gelegenes, mit vollständigen Bäckerei u. Geschäfts-Räumlichkeiten eingerichtetes 14056 ;
Eckhaus
preiswürdig zu vermieten.
Meldungen an Wirt **Heinr. Samm,** Dorstfeld.

Mehrere
Wohnungen,
bestehend aus abgeschl. Etage mit 4 Z., sowie **2 Läden** in einem Eckhause nebst Wohnung sind per 1. Februar 95 oder früher zu vermiethen. ;
Näheres Westerbleichstr. 70, part.

Das herrschaftlich eingerichtete
Haus,
Kronprinzenstrasse 2,
ist per sofort od. später zu vermiethen.
Nähere Auskunft während der Comptoirstunden 14049 Töllnerpforte 4.

Ladenlocal
(zu jedem Geschäft passend), in bester Lage des nördl. Stadttheils, mit Wohnung zum 1. Nov. od. spät. zu verm.
Näh. Steinstr. 41, I. 14032 †

Wohnung
von 2—3 freundl. Zimmern (2. Etage) und 1 Bodenz. an eine einz. Dame od. stille Familie zum 1. Nov. zu verm.
14033 † Steinstr. 41, I.

2 schöne Parterrezimmer
(Wasser i. d. Küche) an anst. Fam. sofort zu verm. Zu erfr. in der Gesch. 14034†

Wohnung von 2 Z. an eine kleine Familie per sofort oder 1. November zu verm. Balkenstr. 10, Möbelgeschäft.

Zwei Zimmer an rub. Fam. 1. Nov. zu vermiethen. ; Zimmerstraße 14.

Eine Wohnung von 2 Zimmern zu vermiethen. Kesselstr. 59. ;

Zwei **Zimmer** pr. 1. Nov. in Mitte der Stadt ges. Jakobstraße 6. *

3 Zimmer pr. sof. zu miethen ges.
Jakobstraße 6. *

Wohnung gesucht.
Eine ruhige Familie sucht zum 1. Februar oder früher eine abgeschl., herrschaftliche 1. Etage von 5—6 Z. und Zubehör unter event. Mitbenutzung eines Gärtchens im südlichen Stadttheile.
Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter M J s 5934 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. †

Eine geräumige **Parterre-Wohnung,** ev. 1. Etage und parterre, wird per 1. Mai 1895 zu mieten ges. Schriftl. Angebote unt. 14047 an die Geschäftsst.

Zwei gut möbl., mögl. separat und ruhig gelegene **Zimmer** in bess. Hause von ein. Beamten zum 1. Novbr. ges. Angeb. mit der Aufschr. P M 14052 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten. *

Anständ. Leute erh. **Kost und Logis.**
; Frau **Müller,** Hermannstr. 11.

1 oder 2 j. Leute k. **Kost u. Logis** erhalten. Treibstr. 11, 1 Tr. ;

1—2 Herren k. fein **möbl. Zimmer** erhalten. Hoher Wall 78, 2. Et. §

Kost und Logis. ; Wißstraße 38

Westenhellweg 35.



Westenhellweg 35.

Bazar Sternberg & Co.

Caffee-Service, echt Porzellan, 9theilig, fein bemalt, **3,00 Mk.** s 5993

Kuchenteller, echt Porzellan, fein bemalt, **25 u. 50 Pf.**

Dessertteller, echt Porzellan, mit Goldrand, **3 Stück 50 Pf.**

Butterdosen, echt Porzellan, mit Goldschrift: „Frische Butter", **25 Pf.**

Complette Musterzimmer.

Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik

Complette Musterzimmer.

Ewald Hohrath,

Kuckelke 1, Brüderweg-Ecke. **Dortmund.** Kuckelke 1, Brüderweg-Ecke.

Preislisten gratis und franco.

Größtes Lager aller Arten Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren, Dekorationen und Teppiche. 13879

Preislisten gratis und franco

Auf dem Viehmarkt, Dortmund.
Theater-Menagerie Nouma-Hawa.



Morgen, Mittwoch, den 17. Oktbr.
Nachmittags 4 Uhr:
Extra-Familien-Vorstellung
zu welcher jede erwachsene Person ein schulpflichtiges **Kind unentgeltlich** mit einführen kann.
Die Menagerie ist täglich von 9 Uhr Morgens bei ermäßigten Preisen geöffnet.
Täglich Abends 8 Uhr,
sowie Sonntag-Nachmittags 4, 6 u. 8 Uhr:
Grosse Vorstellungen.
1. Platz 1 Mark, 2. Platz 60 Pf., 3. Platz 30 Pf.

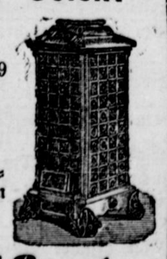
Cigarren! Tabak! Cigaretten!
Ecke Beten- und Victorlastrasse.
Cigarren in 65 Sorten.
3, 3,50, 4, 4,50, 5 Mark per 100 Stück,
6, 6,50, 7, 8, 9, 10 „ „ 100 „
12, 14, 20, 25 „ „ 100 „ 12635
Cigaretten und Tabak in grosser Auswahl.
Carl Schroeder.

Rose & Co.,
Dortmund,
empfehlen zu den billigsten Preisen
Bettbarchend, Daunen-Köper, Federleinen und Drelle
in anerkannt soliden Fabrikaten. s 797
Grosses Lager gut gereinigter
Bettfedern und Daunen.

Orig. Musgrave's Irische Oefen!
System
langsamer Verbrennung, feinst regulirbare s 5199



Coaksöfen
für Dauerbrand.
Außerordentliche Heizkraft bei sparsamsten Brand. Mäßige Preise von **20 Mark** aufwärts. —
Fabrik-Niederlage bei



Plugge & Holtfort,
Dortmund,
Westenhellweg 13. Inhaber: **Jos. Hoffer.** Westenhellweg 13.

Verkaufshaus
Biermann & Heinemann
Dortmund.
Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik.

Wir lassen sämmtliche Herren-Garderoben selbst anfertigen.
Wir verarbeiten nur gute haltbare Stoffe.
Wir unterhalten ein Riesenlager.

Pelerinen-Mäntel, in hell, mittelfarbig und dunkel,	von 17—30 Mk.
Hohenzollern-Mäntel, in hell und dunkel,	von 22—40 Mk.
Kaiser-Mäntel, in hell und dunkel,	von 12—30 Mk.
Herbst-Paletôts, in allen Farben,	von 12—36 Mk.
Buxkin-Anzüge	von 12—27 Mk.
Cheviot-Anzüge	von 15—36 Mk.
Kammgarn-Anzüge	von 16—24 Mk.
Buxkin-, Cheviot- und Kammgarn-Joppe	von 6 Mk. an.
Buxkin-, Cheviot- und Kammgarn-Hosen	von 3,50 an.
Knaben-Paletôts und -Pelerinen	von 3,50 an.
Knaben-Anzüge	von 2,00 an.

Arbeiter-Garderoben zu Fabrikpreisen.

Es liegt im Interesse des kaufenden Publikums, unsere Herren-Garderobe zu besichtigen, da solche durch Eleganz und Solidität entschieden hervorragt. s 5780

Es herrscht bei uns kein Kaufzwang.

Heutger & Co., Dortmund,
vermitteln 10549
An- und Verkauf
von Kuxen, Actien, Obligationen, Grundstücken, Geschäfts- und Wohnhäusern.

Ein gut erhaltener
Laden-Schrank nebst Theke
zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter F. M. 14039 an die Gesch.

Mehrere Centner †
feinste Tafelbirnen
sind zu haben bei Schmidts, Eving.

Nur in Original-Packeten!

Nur in Original-Packeten. Vorsicht!

Nach Pfarrer Kneipp
ist die einfachste Kost die
besten, billigste Nahrung.
Für ein kleines Kind,
Für einen Kranken,
Für einen Reconvalescenten
ist unstreitig **das Beste**
Benkhoff's unübertroffene Hafergrütze.
Benkhoff's unübertroffene Hafergrütze giebt rothbackige, gesunde u. blühende Kinder und wurde von der Preis-Jury in **Münster 1894 mit der höchsten Auszeichnung** für diese **Nahrungsmittel prämiirt.** 14045

Nur in Original-Packeten. Vorsicht!

Nur in Original-Packeten!

Keine Lotterie bietet solche Chancen.
300000, 3 à 120000,
60000, 48000, 45000, 36000
30000, 24000 Mk. baar s. s. u.
sind zu gewinnen in den
12 grossen Geldverloosungen.
Jedes Loos muss mit je 1 Treffer gezog. werden.
Jährlich 12 Ziehungen.
Nächste Ziehung 1. November.
Jeder Spieler muss 12 Treffer machen.
1/200 Antheil an allen 12 Original-Loosen kostet pro Ziehung Mk. 3.—, 1/100 Mk. 5, 1/50 Mk. 10 pro Ziehung. — Listen gratis.
Gefl. Aufträge erbitte bald.
Bankhaus J. Scholl,
Berlin-Niederschönhausen
Im ganz. Reich gesetzl. erlaubt.
Wiederverkäufer gesucht.
Keine verbotene Ratenloose.

Speisekartoffeln
in Waggonladungen hat ab allen Bahnstationen billigst abzugeben.
Wwe. Louise Ritter, Kempen (Pos.)
Kartoffel-Export und Saatkartoffel-
s 5910, Geschäft.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46,
versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,**
d. Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1,25.
h. weiße Halbdaunen, d. Pfd. M. 1,75
vorzügliche Daunen, d. Pfd. M. 2,85.
Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.

Amerikanischer Ofen,
System Helios, grösste Nummer,
wegen Platzmangel billig zu verkaufen.
T. & M. Pinthus,
44. Brückstraße 44.



Ein Geschäftshaus
(Eckhaus) auf dem Westenhellweg zu verkaufen. Die Geschäftsstelle sagt wo. 14037